

Die Probleme der Arbeit

Herausgegeben und für weitere Informationen:

Ron's Org Grenchen
Max Hauri
Mazzinistrasse 7
2540 Grenchen / Schweiz
Tel: +41 (0) 32 513 72 20
theta@ronsorg.ch
www.ronsorg.ch

Public Domain
2019

Titel der englischen Originalausgabe:

The Problems of Work
1956

Die Probleme der Arbeit

von

L. Ron Hubbard

INHALT:

WICHTIGER HINWEIS	7
1. KAPITEL	
WOVON HÄNGT DAS HALTEN EINER ARBEITSSTELLE AB?	9
2. KAPITEL	
WIE MAN DIE VERWIRRUNGEN IN DER WELT DES ALL- TAGS HANDHABT	21
3. KAPITEL	
IST ARBEIT NOTWENDIG?	35
4. KAPITEL	
DAS GEHEIMNIS DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT	45
5. KAPITEL	
DAS LEBEN ALS SPIEL	67
6. KAPITEL	
AFFINITÄT, REALITÄT UND KOMMUNIKATION	81
7. KAPITEL	
ERSCHÖPFUNG	99
8. KAPITEL	
DER MENSCH, DER ERFOLG HAT	118
ERSTE HILFE	122
LAFAYETTE RONALD HUBBARD	124
WÖRTERVERZEICHNIS	128

WICHTIGER HINWEIS

Wir freuen uns, Ihnen einen Teil von L. Ron Hubbards Werk in ihrer ursprünglichen Form präsentieren zu können, unabhängig und frei von jeglicher autoritären Institution. Mit diesem Buch können Sie glücklicher, unabhängiger und effektiver werden.

Seit 1983 ist es die Absicht der Ron's Org, interessierten Menschen dabei zu helfen, die dianetischen Techniken zu erlernen und anzuwenden, um ihre Selbstbestimmung wiederzuerlangen und in Harmonie mit ihren eigenen Entscheidungen leben zu können, ohne Dogma und Gedankenkontrolle.

WICHTIG: Achten Sie beim Lesen dieses Buches darauf, dass Sie niemals über ein Wort hinweggehen, das Sie nicht vollständig verstehen.

Haben Sie je die Erfahrung gemacht, an das Ende einer Seite zu kommen und zu bemerken, dass Sie nicht wissen, was Sie gelesen haben? Nun, genau das geschieht, wenn Sie unverstandene Wörter übergangen haben.

Sehr oft weiß man gar nicht, dass man etwas nicht ganz oder teilweise verstanden hat. Die Verwirrung oder Unfähigkeit, etwas zu begreifen, ist ein sicherer Indikator dafür, dass es da ein Missverständnis gab.

Wenn Sie sich also verwirrt fühlen oder am liebsten aufhören würden, weiterzulesen, wird es kurz davor ein Wort geben, das Ihnen nicht völlig klar war. Am besten gehen Sie dann vor den Punkt zurück, bei dem Sie in Schwierigkeiten gerieten und schauen nach einem Wort, das Ihnen nicht ganz klar ist. Besor-

gen Sie sich die Definition und klären Sie es in einem guten Wörterbuch, bis es Ihnen verständlich ist. Und nun lesen Sie diesen Abschnitt noch einmal. Wenn jetzt alles in Ordnung ist, werden Sie keine weiteren Schwierigkeiten haben und mit Freude und Interesse weiterlesen können.

Ein Glossar am Ende des Buches enthält Definitionen einiger der verwendeten Begriffe.

Kontaktieren Sie Ron's Org Grenchen, wenn Sie Fragen haben; wir beantworten sie gerne oder führen Sie zu einem Thema, das Ihren Fragen entspricht.

Unsere Website www.ronsorg.ch steht Ihnen für weitere Informationen und andere interessante Bücher und Essays zur Verfügung.

1. KAPITEL

WOVON HÄNGT DAS HALTEN EINER ARBEITSSTELLE AB?

Wovon hängt das Halten einer Arbeitsstelle ab? Familiäre Verbindungen? Beziehungen? Persönlicher Charme? Glück? Ausbildung? Fleiss? Interesse? Intelligenz? Persönliche Fähigkeiten?

Für den, der in der Arbeitswelt alt und sogar ein wenig zynisch geworden ist, scheinen die ersten die wichtigeren zu sein. Nur die Jungen scheinen sich noch der Illusion oder der Selbsttäuschung hinzugeben, dass persönliche Fähigkeiten, Intelligenz, Interesse, Ausbildung und Fleiss etwas damit zu tun haben, und die sehr grossen Zyniker möchten uns glauben machen, dass es sich hier tatsächlich nur um die Symptome der Jugend handelt.

Wir haben zu häufig erlebt, wie der Sohn Vorarbeiter wurde und der frischgebackene Schwiegersohn, gestern noch ein Angestellter im Versand, urplötzlich zum Mitglied des Vorstandes avancierte. Dabei haben wir allzu oft gewusst, dass der betreffende Sohn und Schwiegersohn nicht nur keinerlei Eignung aufwies, sondern auch ohne Furcht vor Zurechtweisung Firmenangelegenheiten nachlässiger behandelte als der schlechteste der anwesenden Angestellten. Familiäre Verbindungen sind also vom Zufall der Geburt abhängig.

Aber wenn wir die Frage der familiären Verbindungen vorläufig beiseite schieben, was bleibt übrig? Da sind die Beziehungen. Persönliche Beziehungen sind äusserst wichtig, um eine

Stelle zu bekommen, zu behalten und zu verbessern; darüber kann es keinen Zweifel geben. Man hat zum Beispiel einen Freund, der für die X-Y-Firma arbeitet; dieser Freund weiss von einer offenen Stelle; er hat andere Freunde und diese noch andere Freunde und so kann man sich in der Firma X-Y niederlassen, in relativer Sicherheit arbeiten und auf einen Aufstieg hoffen.

Dann gibt es noch die Frage des persönlichen Charmes. Wie oft haben wir gesehen, wie eine junge Stenotypistin, die nicht einmal „Katze“ schreiben konnte, plötzlich zur Chefsekretärin wurde, obwohl sie noch immer mit zwei linken Händen tippte. Sie kann zwar dann immer noch nicht „Katze“ buchstabieren, aber sie weiss ganz sicherlich, wie man „Gehaltserhöhung“ und „erneute Gehaltserhöhung“ schreibt und vielleicht sogar „eleganter Klub“ oder „Diamanthalskette“. Wir haben auch schon beobachtet, wie ein junger Mann wegen seiner guten äusseren Erscheinung über seine Vorgesetzten aufsteigt, weil er vielleicht den passenden Witz erzählen konnte oder beim Golf knapp zu verlieren verstand.

Wir haben auch gesehen, wie Leute mit guter Ausbildung in Firmen und Verwaltungen den Kürzeren zogen, wie ein ausgebildeter Mann, der auf Kosten seiner Augen grosses Wissen erworben hatte, von irgendeinem Kerl, der keinerlei Bildungsabschluss, sondern nur Beziehungen aufweisen konnte, überholt wurde. Wir haben gesehen, wie der Ungeschulte verrückt an Millionen Befehle erteilt, und wie der Weise nur einem Dutzend Ratschläge gibt.

Der Fleiss scheint für die paar Zyniker unter uns, die alles gesehen haben, ebenso eine geringe Rolle zu spielen. Der Eifer der Jungen, hart zu arbeiten, wird allzu oft von den Älteren gebremst, die sagen: „Warum willst du dich dabei so abrackern?“

Das bleibt sich doch alles gleich.“ Und vielleicht haben wir Überstunden gemacht und uns mit Tinte beschmiert, oder haben an unserem Posten länger ausgeharrt, als irgendeine Pflicht es erforderte, und das nur, um zu erleben, wie später die Faulen, die wir verachteten, das bessere Gehalt beziehen. Und wir haben gesagt, das sei nicht gerecht – das sei etwas Geringeres als Gerechtigkeit.

Wir haben auch gesehen, wie Interesse nichts fruchtete. Wenn unsere Konzentration auf das gefährliche Spiel zwischen unserer Firma oder unserer Abteilung und ihren Gegnern uns dazu zwang, unsere eigene Frau und unser Privatleben zu vernachlässigen, oder wenn wir unsere Freizeit oder die Nacht damit verbrachten, Lösungsmöglichkeiten für die Rettung der Firma auszuarbeiten; wenn diese unbeachtet zurückgeschickt wurden und wir bald darauf beobachteten, wie ein Mitarbeiter, dessen einziges Interesse einem anderen Menschen oder Briefmarken – jedenfalls in keiner Weise der Firma – galt, befördert wurde, glaubten wir, Grund für ein geringeres Interesse an der Arbeit zu haben. Unser Interesse an der Arbeit wurde auch von denen in unserer Umgebung verurteilt, die, da sie es nicht verstanden, müde wurden, es ständig aus unserem Munde zu hören.

Nach dieser harten Parade zerbrochener Illusionen scheint der Intelligenz keinerlei Bedeutung für unser Schicksal mehr zuzukommen. Wenn wir sehen, wie die Dummen eine grosse Menge befehligen, wie Pläne und Entscheidungen angenommen werden, die selbst von den Kindern dieser Angestellten verurteilt worden wären, fragen wir uns, was das noch mit Intelligenz zu tun haben könnte. Besser dumm zu sein, so könnten wir denken, als dauernd unseren Verstand durch die Dummheiten beleidigen zu lassen, die als Firmenpläne gelten.

Persönliche Fähigkeit wäre eine reine Verschwendung gegenüber diesem reissenden Strom, diesem verwirrenden Chaos von willkürlichen Gründen für Beförderungen und besserer Bezahlung. Wir haben gesehen, wie unsere Fähigkeit vergeudet wurde. Wir haben gesehen, wie die Fähigkeiten anderer missachtet wurden. Wir haben gesehen, wie Unfähige vorankamen, während die Fähigen unbeachtet oder gar arbeitslos blieben. So erscheint uns persönliche Fähigkeit nicht mehr so wichtig wie einst – nur noch ein kleines Zahnrad im krachenden Getriebe des Arbeitsschicksals. Dann ist es sicherlich Glück und nichts anderes als Glück auf dem ganzen Wege.

Und so mag es selbst einem „erfahrenen“ Auge erscheinen, als ob das Erhalten, das Halten und die Verbesserung einer Stelle von einem Chaos von Ursachen abhängig sei, die allesamt unserer Kontrolle entzogen sind. Statt einer ordnungsgemäßen Zukunftserwartung akzeptieren wir als Schicksal eine auf uns herabstürzende Menge von Zufälligkeiten.

Wir strengen uns ein wenig an. Wir kleiden uns gut und sauber, wenn wir uns um eine Stelle bewerben; wir bringen uns selbst täglich an den Arbeitsplatz, wir hantieren mit Papieren, Kästen oder Maschinenteilen so, dass man es hoffentlich durchgehen lässt. Wir fahren in überfüllten Transportmitteln nach Hause und erwarten einen weiteren Tag stumpfsinnigen Schaffens.

Gelegentlich beginnen wir mit einem Fernkurs, um uns einen kleinen Vorteil gegenüber unseren Mitarbeitern zu verschaffen — und geben ihn häufig vor dem Ende auf, denn anscheinend können wir nicht einmal diese Kleinigkeit schaffen, um uns auf unserem Weg gegen diese Flut von Zufälligkeiten weiterzuhelfen.

Wir werden krank. Unser Krankenurlaub ist abgelaufen. Noch kaum erholt, stehen wir ohne Stelle da. Oder wir werden Opfer einer zufälligen Intrige oder böswilliger Gerüchte und sind ohne Stelle. Uns werden Arbeiten aufgebürdet, die wir nicht vollbringen können, und wieder sind wir ohne Arbeit. Wir werden zu alt; wir verbringen unsere Zeit damit, daran zu denken, wie schnell wir früher arbeiteten — und eines Tages sind wir ohne Stelle.

Das Schicksal des Menschen in der heutigen Arbeitswelt ist Unsicherheit. Sein Ziel ist Sicherheit. Aber nur wenige erreichen dieses Ziel. Die übrigen sorgen sich Tag für Tag und Jahr für Jahr um ihre Fähigkeit, eine Stelle zu bekommen, zu behalten und ihr Los zu verbessern. Und allzu häufig treten unsere schlimmsten Befürchtungen ein. Einst gab es die Reichen, auf die wir schauen und die wir beneiden konnten, aber nun ist selbst ihre Zahl aufgrund der uns auferlegten Steuern verringert worden, trotz ihrer geschickten Rechnungsführer. Staaten und Regierungen erheben sich und versprechen uns allen Sicherheit, verhängen aber dann Restriktionen, die auch diese Zusagen wieder unsicher erscheinen lassen.

Tag für Tag werden unserem Bewusstsein neue Drohungen auferlegt. In einer Welt, in der die Maschine herrscht, wird der Mensch zu einem Rädchen. Man erzählt uns von neuen Entwicklungen, die die Arbeit von Tausenden übernehmen. Und so hungern wir.

Die Reklame, die uns in unseren Transportmitteln und Zeitungen, auf den Straßen, im Radio und Fernsehen entgegen geschleudert wird, preist den Besitz von bestimmten Sachen an. Aber gleichgültig, wie schön es wäre, sie zu besitzen, WIR, die Leute, die sie herstellen, können sie nicht besitzen — nicht mit

unserem Gehalt. Und zu Weihnachten sind wir ein wenig beschämt darüber, wie wenig wir kaufen können und wir beschließen, dass der Mantel es noch einmal ein Jahr tun muss. Die Jahre gehen vorüber und wir werden nicht jünger. Jede Stunde konfrontiert uns mit Zufällen, die unsere Zukunft positiv oder negativ bestimmen könnten. Kein Wunder, dass wir an das Glück allein glauben.

Nun, da liegt das Problem.

Um zu essen, müssen wir eine Stelle haben. Um zu leben, müssen wir weiterhin annehmbar für unsere Stellen bleiben. Um uns zu verbessern, müssen wir auf günstige Zufälle warten. Und alles erscheint wie ein riesiges, entmutigendes Durcheinander, bestehend aus Unfällen, Glück und Pech oder Schufterei, ohne jegliche Erfolgsaussichten am Ende.

Was würden Sie bieten, um aus diesen Geleisen herauszukommen? Vielleicht sind Sie nicht drin; in diesem Fall gehören Sie zu jenen, die Glück haben. Die Menschen haben, um diesen Geleisen zu entkommen, die blutigsten Kriege und Revolutionen der Geschichte durchgeführt. Ganze Dynastien sind, in einer überwältigenden Erschütterung, die aus der Verzweiflung geboren wurde, zu Staub zermalmt worden. Stellen werden knapp. Sie zu behalten, hängt immer mehr von Zufällen ab. Schliesslich kann niemand mehr die Strapazen der Unsicherheit ertragen und das Ergebnis ist eine blutige Revolution. Und führt das zu irgendetwas? Nein. Eine Revolution ersetzt eine Tyrannei durch eine andere Tyrannei, die zehnmal despotischer ist als die frühere. Weder das Wechseln von Regierungen noch das Wechseln der Firma kann die Unsicherheit verändern.

Die Suche nach Sicherheit ist die Suche nach Dauerhaftigkeit und Frieden. Ein Arbeiter verdient diese Dinge. Er schafft die

Güter. Er sollte die nötigen Geldmittel zum Leben haben. Stattdessen hat er ein Chaos.

Aber wo sitzt dieses Chaos? Ist es in der Familie des Arbeiters? Das meinen manche. Liegt es im Wesen des Kapitals? Das sagen andere. Ist dieses Chaos Ausgeburt einer schlechten Regierung? Viele haben das gesagt. Liegt es im Arbeiter selbst? Manche wollen ihn das glauben machen.

Nein, es hat keine dieser Ursachen. Das Chaos der Unsicherheit lebt in dem Chaos der Daten über Arbeit und über Menschen. Wenn man keinen Kompass hat, um mit dessen Hilfe durch das Leben zu steuern, verirrt man sich. Es sind so viele neue Elemente – aus dem Industriezeitalter – ins Leben getreten, dass es nötig wird, das Leben selbst besser zu begreifen.

Arbeit und Sicherheit sind Teile des Lebens. Wenn man das Leben nicht begreift, wird man keinen dieser beiden Teile des Lebens begreifen. Wenn das gesamte Leben als ein Chaos erscheint, als eine Sache von Zufällen und Vermutungen, dann wird natürlich auch die Arbeit chaotisch erscheinen.

Aber die Rolle der Arbeit im Dasein ist grösser als jede andere. Manche Leute sagen, dass wir ein Drittel unseres Lebens im Bett verbringen und dass deshalb Betten wichtig seien. Aber wir verbringen mehr als ein Drittel unseres Lebens bei der Arbeit, und wenn wir nicht arbeiten, haben wir kein Bett. Deshalb scheint die Arbeit bei weitem das Wichtigere zu sein. Wenn man die verschiedenen Teile des Lebens zusammenzählt, die Liebe, den Sport oder das Vergnügen, so wird man finden, dass die meiste Konzentration nicht auf sie, sondern auf die ARBEIT gerichtet ist. Die Arbeit spielt die Hauptrolle in unserem Dasein, ob uns das gefällt oder nicht. Wenn wir sie nicht mögen, dann mögen wir das Leben nicht.

Wenn wir auf jemanden stossen, der ein wenig verrückt ist, müssten wir nach alten „-ologien“ Nachforschungen über sein Liebesleben und über seine Kindheit anstellen. Eine neuere und bessere Idee besteht darin, nachzuforschen, wie es um seine Sicherheit und seine Arbeitsbedingungen steht. Wenn die Sicherheit in einem Staat schlecht wird, vermehrt sich der Wahnsinn. Wenn wir das nationale Problem der Geisteskrankheiten in Angriff zu nehmen und zu bewältigen hätten, würden wir nicht bessere Anstalten für Geisteskranke bauen – wir würden die Arbeitsbedingungen verbessern.

Das Leben besteht zu sieben Zehnteln aus Arbeit. Ein Zehntel gehört der Familie, ein Zehntel der Politik und ein Zehntel der Entspannung. Wirtschaftliche Fragen, der Kampf um den Lohn, umfasst sieben Zehntel der menschlichen Existenz. Man nehme einem Menschen sein Einkommen oder seine Stelle und man wird ihn gewöhnlich in einer schlechten seelischen Verfassung finden. Falls wir hierfür irgendwelche Beweise finden wollen, dann werden wir sie überall finden. Die Sorge um die Sicherheit, die Sorge um das eigene Ansehen, Sorgen darüber, wie man im Leben anderen helfen kann, sind die wesentlichen Existenzsorgen. Wir wollen ganz einfach sagen: Leute, die nichts zu tun haben, Leute ohne Ziel werden sehr leicht neurotisch oder geisteskrank. Die Arbeit ist im Grunde *keine* Schufterei, sie ist eine Beschäftigung. Unser Gehalt sagt uns, dass wir etwas wert sind. Und natürlich kaufen wir damit, was wir zum Leben brauchen. Oder fast alles.

Nun gut, Arbeit – die Sicherheit also – ist wichtig. Aber Sicherheit ist Verstehen. Unsicherheit ist UNWISSENHEIT. Wenn man unsicher ist, dann weiss man einfach etwas nicht. Man ist nicht sicher. Menschen, die WISSEN, haben Sicherheit. Nicht wissende Menschen glauben an das Glück. Man wird un-

sicher, wenn man nicht weiss, ob man vielleicht fristlos entlassen werden könnte. Deshalb macht man sich Sorgen. So ist es mit aller Unsicherheit.

UNSICHERHEIT BESTEHT IN ABWESENHEIT VON WISSEN. Alle Sicherheit ist vom Wissen abgeleitet.

Man WEISS, dass man versorgt sein wird, gleichgültig, was geschehen mag. Das ist eine Sicherheit. Wenn das sichere Wissen fehlt, könnte es auch ein Trugschluss sein.

Glück ist ein Zufall. Sich auf sein Glück verlassen, bedeutet, sich auf Unwissenheit zu verlassen.

Aber wie könnte man in Wahrheit ein Wissen über das Leben besitzen, wenn das Leben selbst als Wissen nicht in Ordnung gebracht worden ist? Wenn das Leben selbst ein Chaos ist, wie könnte die Arbeit als Teil des Lebens etwas anderes als ein Chaos sein?

Wenn das LEBEN eine unbekannte Sache ist, dann muss das ARBEITEN und alles, was dazu gehört, ein unbekanntes Feld sein, das dem Zynismus, der Hoffnungslosigkeit und der Raterei ausgesetzt ist.

Um eine Stelle zu bekommen, zu behalten und zu verbessern, müsste man die genauen Regeln des Lebens kennen, wenn man vollständige Sicherheit haben will. Es würde nicht ausreichen, seine Arbeit einigermassen gut zu verstehen. Das wäre keine Sicherheit, denn mit der Zeit würden wir sehen, wie weiter oben aufgelistet wurde, dass zu viele Risiken damit verbunden sind.

Die Kenntnis der dem Leben zugrunde liegenden allgemeinen Regeln würde eine Sicherheit im Leben geben, und würde auch eine Sicherheit im Job herbeiführen.

Scientology ist eine Wissenschaft über das Leben. Sie ist die erste völlig abendländische Bemühung, das Leben zu verstehen. Alle früheren Bemühungen kamen aus Asien oder aus Osteuropa. Und sie versagten. Keine von ihnen gab eine grössere Sicherheit. Keine von ihnen konnte das menschliche Verhalten zum Besseren verändern. Keine von ihnen – und sie brüsteten sich damit – konnte die menschliche Intelligenz verändern. Scientology ist etwas Neues auf unserer Welt; aber jung wie sie ist, ist sie trotzdem die einzige Wissenschaft der menschlichen Existenz, die vollständig und gründlich geprüft und bestätigt worden ist. Es ist nicht nötig, zwanzig Jahre auf Nägeln zu sitzen, um herauszufinden, dass man sterblich ist. Man muss nicht ein ausgedehntes Studium der Ratten hinter sich bringen, um zu wissen, dass der Mensch verwirrt ist.

Scientology kann das menschliche Verhalten zum Besseren verändern und sie tut es auch. Sie bringt das Individuum unter dessen eigene Kontrolle – wohin es gehört. Scientology kann die menschliche Intelligenz steigern und tut es. Durch die genauesten bekannten Tests wurde bewiesen, dass Scientology in starkem Masse die Intelligenz eines Individuums steigern kann. Und Scientology kann noch andere Dinge tun. Sie kann die Reaktionszeit verringern, und sie kann einen um Jahre jünger erscheinen lassen. Aber wir haben hier nicht die Absicht, aufzuzählen, was sie alles kann. Sie ist eine Wissenschaft vom Leben und sie funktioniert. Sie behandelt in angemessener Weise die Grundregeln des Lebens und sie bringt Ordnung in das Chaos.

Eine Wissenschaft vom Leben wäre eigentlich eine Wissenschaft der guten Ordnung. Dinge wie Zufälle und Glück wären unter Ihrer Kontrolle, wenn Sie nur die ihnen zugrunde liegenden Prinzipien verstehen könnten.

Wie wir hier gesehen haben, können selbst jene, die nicht zynisch sind, sehen, dass viele Zufälle mitspielen, wenn es darum geht, eine Stelle zu bekommen, zu behalten und zu verbessern. Manche dieser Zufälle erscheinen so weitreichend und so unkontrollierbar, dass überhaupt nichts gegen sie getan werden kann. Wenn wir nur die Unsicherheitsfaktoren bei einer Stelle vermindern könnten, wenn wir uns mit den richtigen Leuten anfreunden und sicher sein könnten, dass unsere Ausbildung eine Rolle spielt und ein wenig Gewissheit hätten, dass unser Interesse, unsere Intelligenz und unsere natürlichen Fähigkeiten nicht ganz verschwendet würden, ja, dann wären die Dinge besser, nicht wahr?

Nun, wir werden sehen, was die Scientology tun kann, um die Zufälle des Alltags zu vermindern – für Sie und Ihre Bekannten. Worum geht es im Leben überhaupt?

2. KAPITEL

WIE MAN DIE VERWIRRUNGEN IN DER WELT DES ALLTAGS HANDHABT

Wir haben gesehen, wie man zu der Auffassung gelangen kann, dass es etwas verwirrend sei, seine Karriere in der Arbeitswelt selbst zu lenken. Und es ist auch verwirrend für jemanden, der nicht mit Führern und Karten ausgerüstet ist.

Im Grunde schien das alles sehr einfach, diese Sache, die man „Arbeit“ oder „einen Job bekommen“ nennt. Man wurde für einen Beruf ausgebildet und man las eine Anzeige, oder man wurde von einem Freund geschickt und für eine Stelle interviewt. Und man bekam sie und meldete sich jeden Tag dort, erledigte die zugewiesenen Aufgaben und hoffte mit fortschreitender Zeit auf eine Gehaltserhöhung. Und mit noch weiter fortgeschrittener Zeit hoffte man auf eine Pension oder auf eine Regierung, die eine Altersrente zahlen würde. Das war das einfache Modell.

Aber die Zeiten ändern sich und einfache Modelle werden häufig in Unordnung gebracht. Die verschiedenen Vorkommnisse und Risiken des Schicksals kommen hinzu. Völlig unabhängig von persönlichen Faktoren verändern umfassendere Gesichtspunkte die Dinge. Die Regierung gibt in Zeiten durchgreifender Sparsamkeit keine angemessenen Pensionen. Der Betrieb, für den man arbeitet, wird durch eine Depression er-

schütter. Oder die Gesundheit versagt aus unerklärlichen Gründen, und man ist auf die Fürsorge angewiesen.

Der Arbeiter in seinem Alltag ist kein gewaltiger Riese inmitten seiner vielen Feinde. Der trügerisch goldene Pfad, der von Volksverführern so geschickt für die Masse erlogen wird, die grosse Zuneigung dieser oder jener Ideologie oder politischen Figur für den Arbeiter entspricht nicht den Tatsachen. Ein Mensch an seiner Arbeitsstelle sieht sich Schwierigkeiten gegenüber, die für ihn gross genug sind, gleichgültig, wie gering sie einem erfolgreichen Industriellen erscheinen mögen. Ein paar Prozent mehr Steuern können bedeuten, dass er in Zukunft auf den Tabak verzichten wird. Wenn für den Betrieb schlechte Zeiten hereinbrechen, dann gibt es vielleicht eine geringere Bezahlung und mancher oder auch aller Luxus und sogar manches Notwendige wird fehlen, oder die Stelle wird verloren gehen.

Da die Wirkungen von internationalen Strömungen, von Regierungshandlungen, von Geschäftsentwicklungen und von Märkten in der Regel ganz ausserhalb des Interesses eines Arbeiters liegen, hat er völlig das Recht zu glauben, dass sein Schicksal nicht ganz vorhersagbar ist. Ja, er mag sogar ein Recht dazu haben, verwirrt zu sein.

Ein Mensch kann in wenigen Tagen verhungern. Wenige Arbeiter haben einen finanziellen Spielraum von mehr als ein paar Tagen, wenn sich die Verhältnisse ändern. So werden viele Dinge, die für die stark Abgesicherten kein Problem wären, von den Arbeitern als Bedrohung betrachtet. Und diese Dinge können so zahlreich werden, dass das ganze Leben zu verwirrt erscheint, um ertragen zu werden. Man sinkt ab in eine Apathie täglicher Schinderei, ohne grosse Hoffnung und darauf vertrauend, dass

der nächste Sturm mit etwas Glück an einem vorüberziehen wird.

Wenn man diese vielen Faktoren betrachtet, die das Leben verwirren und die Sicherheit unterminieren könnten, hat man den Eindruck, dass die Verwirrung wohlbegründet ist. Es kann wahrhaftig gesagt werden, dass alle Schwierigkeiten in ihrem innersten Wesen Verwirrungen sind. Wenn genügend Bedrohungen da sind, genügend Unbekanntes, zieht der Mensch den Kopf ein und versucht, sich blind durchzumanövrieren. Er ist von Schwierigkeiten überwältigt worden.

Genügend ungelöste Probleme summieren sich zu einer riesigen Verwirrung. Es geschieht immer wieder, dass ein Arbeiter bei seiner Arbeit aufgrund genügend widersprüchlicher Anweisungen in einen Zustand der Verwirrung gerät. Die Verwaltung einer modernen Fabrik kann so schlecht sein, dass das Ganze wie ein riesiges Durcheinander erscheint, wo keine Lösung möglich ist.

Die übliche Erwiderung, zu der man in einer Verwirrung Zuflucht nimmt, lautet, dass es auf das Glück ankomme. Wenn die Kräfte um einen herum zu stark erscheinen, dann kann man sich immer „auf sein Glück verlassen“. Unter Glück verstehen wir das „Geschick, das nicht von einem selbst bestimmt wird“. Wenn man einen Autoreifen verliert und dann hofft, dass das Auto mit Glück auf der Strasse bleiben wird, wird man oft enttäuscht werden. Und so ist es auch im Leben. Die Dinge, die man dem Zufall überlässt, werden sich weniger wahrscheinlich von selbst lösen. Man hat gesehen, wie ein Freund seine Augen vor den Geldeintreibern schliesst und mit knirschenden Zähnen hofft, dass er beim Pferderennen gewinnen und somit alle seine Probleme lösen wird. Man hat Leute gekannt, die jahrelang ihr

Leben auf diese Art geführt haben. Ja, einer der grössten Charaktere von Dickens lebte vollständig in der Philosophie des „Wartens bis sich etwas ergibt“. Aber während wir zugeben, dass das Glück ein mächtiges Element darstellt, so ist es doch nur innerhalb eines starken Stromes verwirrender Faktoren nötig. Wenn man GLÜCK braucht, um durchzukommen, dann folgt, dass man nicht mehr am Steuer seines eigenen Wagens sitzt. Und daraus lässt sich folgern, dass man es mit einer Verwirrung zu tun hat.

Eine Verwirrung kann definiert werden als eine beliebige Anhäufung von Faktoren oder Umständen, für die es keine sofortige Lösung zu geben scheint. Ganz allgemein: Eine Verwirrung in diesem Universum ist ZUFALLSBEWEGUNG.

Wenn Sie in dichtem Verkehr stehen würden, wären Sie wahrscheinlich verwirrt von all der Bewegung, die um Sie herum saust. Wenn Sie in einem schweren Sturm stehen würden, in dem Blätter und Papier vorbeifliegen, wären Sie wahrscheinlich verwirrt.

Ist es möglich, eine Verwirrung tatsächlich zu verstehen? Gibt es so etwas wie eine „Anatomie der Verwirrung“? Ja, das gibt es. Wenn bei einer Telefonistin zehn Anrufe gleichzeitig einlaufen, würde sie sich vielleicht verwirrt fühlen. Aber gibt es eine Antwort auf diese Situation? Wenn einem Vorarbeiter drei Notfälle und ein Unfall gleichzeitig gemeldet werden, könnte er sich verwirrt fühlen. Gibt es darauf eine Antwort?

Eine Verwirrung ist nur so lange eine Verwirrung, wie ALLE Partikeln in Bewegung sind. Eine Verwirrung ist nur so lange eine Verwirrung, wie kein einziger Faktor klar definiert oder verstanden ist.

Verwirrung ist die Grundursache für Dummheit. Für die dummen Leute ist alles, ausser den ganz einfachen Dingen, verworren. Wenn man die Anatomie einer Verwirrung kennen würde, würde man, gleichgültig, wie intelligent man ist, intelligenter sein.

Wenn Sie je die Aufgabe hätten, einen jungen, nicht allzu intelligenten Lehrling zu unterrichten, würden Sie das gut verstehen. Sie versuchen zu erklären, wie dieses und jenes funktioniert. Sie erklären es nochmals, noch einmal und schliesslich noch einmal. Und dann lassen Sie ihn allein drangehen und sofort vermässelt er alles vollständig. Er „hat nicht verstanden“, er „hat es nicht begriffen“. Sie können das eigene Verstehen seines Nichtverstehens vereinfachen, indem sie richtig sagen, dass „er verwirrt war“.

Neunundneunzig Prozent jedes Unterrichtens versagen, und sie versagen wegen der Verwirrung des Schülers.

Aber nicht nur im Bereich der Arbeit, sondern auch im Leben selbst, wird, wenn ein Versagen droht, dieses auf die eine oder andere Weise aus einer Verwirrung heraus geboren. Um die Maschinen kennenzulernen oder um das Leben zu leben, muss man entweder fähig sein, gegen die Verwirrung anzugehen oder sie auseinanderzupflücken.

Wir haben in der Scientology einen bestimmten Lehrsatz über die Verwirrung. Er wird der „Lehrsatz des stabilen Datums“ genannt. Würde man sehr viele Papierfetzen in einem Zimmer umherwirbeln sehen, wäre alles bis zu dem Augenblick verwirrend, bis man *ein* Stück Papier dazu bestimmt hätte, das Stück zu sein, aufgrund dessen alles andere in Bewegung ist. Mit anderen Worten, eine verwirrende Bewegung kann begriffen werden, indem man ein Ding als unbeweglich auffasst.

In einem Verkehrsstrom wäre alles ein Durcheinander, wenn man nicht ein Auto als unbeweglich in Beziehung zu den anderen Autos auffasste und so die anderen in Beziehung zu dem einen sähe.

Die Telefonistin, die zehn Anrufe auf einmal bekommt, löst die Verwirrung, indem sie, zu recht oder unrecht, einen bestimmten Anruf als den bezeichnet, dem sie sich zuerst zuwenden sollte. Die Verwirrung wegen zehn gleichzeitiger Anrufe lässt in dem Moment nach, wo sie einen der Anrufe zur Beantwortung herauslöst. Der Vorarbeiter, der mit drei Notfällen und einem Unfall konfrontiert ist, muss nur einen ERSTEN Gegenstand für seine Aufmerksamkeit heraussuchen, um den Zyklus der Wiederherstellung der Ordnung in Gang zu setzen.

Bis man EIN Datum, EINEN Faktor, EINE Einzelheit aus einem Durcheinander von Partikeln auswählt, geht die Verwirrung weiter. Das EINE Ding, das man wählt und benutzt, wird für den Rest zum STABILEN DATUM.

Spezieller und genauer gesagt, jedes Wissensgebäude beruht auf EINEM Datum. Das ist sein stabiles Datum. Entwerten Sie dieses, dann fällt das gesamte Wissensgebäude zusammen. Ein stabiles Datum braucht nicht richtig zu sein. Es ist lediglich jenes, das die Dinge aus der Verwirrung heraushält und dem die anderen zugeordnet sind.

Nun, der junge Lehrling hat bei der Ausbildung über den Gebrauch einer Maschine deshalb die Anweisungen nicht begriffen, weil ihm ein stabiles Datum fehlte. Er muss erst EINE Tatsache begriffen haben. Wenn er sie begriffen hat, kann er andere begreifen. Das heisst, man ist in einer verwirrenden Situation so lange dumm oder verwirrt, bis man EINE TATSACHE oder EINEN GEGENSTAND vollständig begriffen hat.

Gleichgültig, wie gross und furchtbar Verwirrungen erscheinen mögen, sie sind immer aus Daten, Faktoren oder Teilchen zusammengesetzt. Sie bestehen aus Teilen. Man erfasse ein Teilchen und bestimme seine Lage gründlich. Dann betrachte man, wie die anderen in Beziehung darauf funktionieren und man hat die Verwirrung stabilisiert. Wenn man die anderen Dinge auf das, was man begriffen hat, bezieht, wird man bald die Verwirrung in ihrer Gesamtheit gemeistert haben.

Wenn Sie einem jungen Menschen beibringen, eine Maschine zu bedienen, sollten Sie ihm nicht eine Flut von Daten an den Kopf werfen und ihn dann auf seine Fehler aufmerksam machen; das ist für ihn verwirrend und bringt ihn dazu, dumm zu reagieren. Finden Sie irgendeinen Zutritt zu seiner Verwirrung, finden Sie EIN DATUM. Sagen Sie zu ihm: „Das ist eine Maschine.“ Es mag sein, dass alle Anweisungen jemandem ins Gesicht geschleudert wurden, der keine echte Sicherheit, keine wirkliche Ordnung im Leben besass. Sie sagen: „Das ist eine Maschine.“ Dann lassen Sie ihn sich überzeugen. Lassen Sie ihn sie anfassen, daran herumspielen, daran rücken. Sagen Sie ihm: „Das ist eine Maschine.“ Sie werden überrascht sein, wie lange das dauern kann, aber Sie werden auch überrascht sein, wie seine Sicherheit wächst. Von all den Komplexitäten, die er kennen muss, um sie bedienen zu können, muss er erst EIN Datum wissen. Es ist nicht einmal wichtig WELCHES Datum er zuerst gut lernt, ausser dass es besser ist, ihm ein einfaches Grunddatum beizubringen. Sie können ihm zeigen, was die Maschine schafft. Sie können ihm das Endprodukt erklären. Sie können ihm erzählen, warum man IHN zur Bedienung dieser Maschine gewählt hat. Aber Sie MÜSSEN ihm ein Grunddatum klar machen, sonst wird er sich in der Verwirrung verlieren.

Verwirrung ist Ungewissheit. Verwirrung ist Dummheit. Verwirrung ist Unsicherheit. Wenn Sie an Ungewissheit, Dummheit und Unsicherheit denken, dann sollten Sie an Verwirrung denken. Sie werden es immer sofort begreifen.

Was ist also Gewissheit? Der Mangel an Verwirrung. Was ist dann Intelligenz? Die Fähigkeit, mit der Verwirrung fertig zu werden. Was bedeutet dann Sicherheit? Die Fähigkeit, durch die Verwirrung hindurch zu schreiten, sie zu umgehen oder Ordnung in die Verwirrung zu bringen. Gewissheit, Intelligenz und Sicherheit bedeuten das Fehlen von Verwirrungen oder die Fähigkeit, damit fertig zu werden.

Welchen Platz hat das Glück in der Verwirrung? Glück ist die Hoffnung, dass irgendein ungesteuerter Zufall einem durchhelfen wird. Auf das Glück zu zählen, bedeutet die Kontrolle aufgeben. Das ist Apathie.

Es gibt GUTE Kontrolle und SCHLECHTE Kontrolle. Der Unterschied zwischen ihnen ist gleichbedeutend mit Gewissheit und Ungewissheit. Gute Kontrolle ist sicher, bestimmt, vorhersehbar. Schlechte Kontrolle ist unsicher, veränderlich und unvorhersehbar. Bei guter Kontrolle kann man sicher sein, bei schlechter niemals. Ein Vorarbeiter, der für heute eine Regel für gültig erklärt, jedoch nicht für morgen, der Georg dazu zwingt zu gehorchen, nicht aber Jochen, übt schlechte Kontrolle aus; dieser Vorarbeiter wird Ungewissheit und Unsicherheit erzeugen, gleichgültig, welche persönlichen Eigenschaften er besitzen mag.

Weil es so viel ungewisse und dumme Kontrolle geben kann, beginnen einige von uns zu glauben, dass jegliche Kontrolle schlecht sei. Aber das ist weit gefehlt. Kontrolle ist notwendig, wenn man irgendeine Ordnung in die Verwirrungen bringen

will. Man muss Dinge kontrollieren können, seinen Körper, seine Gedanken, mindestens zu einem gewissen Grad, um überhaupt irgendetwas fertig zu bringen.

Eine Verwirrung könnte als eine UNKONTROLLIERTE ZUFÄLLIGKEIT bezeichnet werden. Nur diejenigen, die diese Zufälligkeit zu kontrollieren vermögen, können mit Verwirrungen zurechtkommen. Jene, die keine Kontrolle ausüben können, erzeugen in Wirklichkeit Verwirrungen.

Der Unterschied zwischen guter und schlechter Kontrolle wird dann offensichtlicher. Der Unterschied hier zwischen gut und schlecht liegt im AUSMASS. Eine gründliche und positive Kontrolle kann von anderen vorhergesagt werden. Deswegen handelt es sich um gute Kontrolle. Eine unsichere und schlammige Kontrolle kann nicht vorhergesagt werden, deshalb handelt es sich um schlechte Kontrolle. Absicht hat auch etwas mit Kontrolle zu tun. Die Kontrolle kann für konstruktive oder destruktive Ziele eingesetzt werden, aber man wird finden, dass, sobald destruktive Ziele BEABSICHTIGT sind, eine schlechte Kontrolle verwendet wird.

Es lässt sich also sehr viel zu diesem ganzen Thema VERWIRRUNG sagen. Man mag es vielleicht merkwürdig finden, dass hier die Verwirrung selbst zur Zielscheibe wird. Aber man wird sehen, dass sie einen ausgezeichneten gemeinsamen Nenner für alles darstellt, was wir im Leben als schlecht empfinden. Und wenn man es schafft, Verwirrungen zu meistern, wird die Aufmerksamkeit für eine konstruktive Tätigkeit frei sein. Solange man durch Verwirrungen verwirrt ist, sind destruktive Dinge das einzige, an das man denken kann. Am liebsten möchte man aber diese Verwirrung zerstören.

Lasst uns deshalb zuerst lernen, wie man Verwirrungen zerstört. Und das ist recht einfach. Wenn ALLE Partikeln in Bewegung zu sein scheinen, halte man eine an und sehe, wie sich die anderen im Verhältnis zu ihr bewegen. Dann wird man die Verwirrung als geringer empfinden. Mit einer Sache, die man als STABILES DATUM angenommen hat, können die anderen Dinge dazu gebracht werden, sich einzuordnen. So kann man einen Notfall, eine Maschine, eine Stelle oder das Leben angehen und verstehen. Und man kann frei sein.

Schauen wir uns an, wie das funktioniert. Im ersten Kapitel haben wir eine Reihe von Dingen aufgezählt, die einen Einfluss darauf haben können, ob man eine Stelle bekommt, behält und verbessert. Man kann dieses ganze Problem so angehen, wie es die meisten Leute tun, indem man nämlich ein stabiles Datum in das Problem einführt. Und das lautet: „Ich kann eine Stelle bekommen und behalten.“ Wenn man sich daran als einzigen Glaubenssatz klammert, werden die Verwirrungen und Unsicherheiten des Lebens weniger wirksam, weniger verwirrend.

Aber angenommen, man hat dies getan, angenommen, man hat als junger Mensch – ohne das Problem weiter zu untersuchen – mit den Zähnen geknirscht, die Augen geschlossen und gesagt: „Ich kann eine Stelle bekommen und behalten, komme was wolle. Deshalb werde ich mir keine Sorgen über die wirtschaftliche Seite meiner Existenz mehr machen.“ Nun, so weit so gut.

Später wurde man ohne Warnung entlassen. Man war für zehn Wochen arbeitslos. Man fühlte sich dann, selbst wenn man eine neue Stelle bekam, weniger sicher, weniger zuversichtlich. Und nehmen wir an, dass ein Unfall passierte und man nochmals

eine Stelle verlor. Wieder arbeitslos geworden, fühlte man sich noch weniger zuversichtlich, noch weniger sicher. Warum?

Betrachten wir die Gegenseite dieses Lehrsatzes vom stabilen Datum. Wenn wir das tun, erfahren wir, dass Verwirrungen durch stabile Daten unwirksam gemacht werden können und, wenn das stabile Datum erschüttert wird, die Verwirrung von neuem entsteht.

Betrachten wir eine Verwirrung als gestoppt. Die Teile der Verwirrung sind noch immer vorhanden, aber sie ist gestoppt. Was hat sie angehalten? Die Annahme eines stabilen Datums. Nehmen wir an, dass man daheim von seiner Schwiegermutter sehr geplagt wurde. Eines Tages nach einem Streit ist man aus dem Zimmer gestelzt und hat sich in einer plötzlichen Eingebung gesagt: „Alle Schwiegermütter sind schlecht.“ Das war eine Entscheidung. Das war, zu Recht oder zu Unrecht, ein stabiles Datum, das man in einer Verwirrung angenommen hatte. Man fühlte sich sofort besser. Man konnte nun mit dem Problem fertig werden oder leben. Man wusste, dass „alle Schwiegermütter“ böse waren. Es war nicht wahr, aber es war ein stabiles Datum. Dann, als man eines Tages in Schwierigkeiten war, sprang die Schwiegermutter ein, in unerschütterlicher Treue. Sie bezahlte nicht nur die Miete, sondern auch die anderen Schulden. Sofort fühlte man sich sehr verwirrt. Diese freundliche Tat hätte keine Verwirrung auslösen sollen. Hatte sie nicht schliesslich das Problem gelöst? Weshalb fühlte man sich deshalb aus der Fassung gebracht? WEIL DAS STABILE DATUM ERSCHÜTTERT WORDEN WAR. Die gesamte Verwirrung des früheren Problems kam wieder in Bewegung, weil die Unrichtigkeit des stabilen Datums aufgezeigt worden war.

Um irgendjemanden zu verwirren, muss man lediglich dessen stabiles Datum ausfindig machen und es entwerten. Man muss nur mit Hilfe von Kritik oder Beweisen diese paar stabilen Daten erschüttern, um die gesamte Verwirrung in einem Menschen wieder in Bewegung zu bringen.

Sie sehen, stabile Daten müssen nicht wahr sein. Sie werden lediglich angenommen. Wenn man sie angenommen hat, betrachtet man die anderen Daten als auf sie bezogen. So wird die Annahme eines BELIEBIGEN stabilen Datums dazu tendieren, die entsprechende Verwirrung aufzuheben. Aber wenn dieses stabile Datum erschüttert, entwertet oder widerlegt wird, dann hat man wieder die Verwirrung. Man braucht natürlich nur ein neues stabiles Datum anzunehmen oder das ursprüngliche stabile Datum wieder einzuordnen, aber um dies ohne Schwierigkeiten zu schaffen, müsste man Scientology kennen.

Nehmen wir an, man macht sich keine Sorgen über die Volkswirtschaft, weil eine heroische politische Figur ihr Bestes tut. Dieser Mann wird zum stabilen Datum in allen Verwirrungen, die man über die Volkswirtschaft hat. Deshalb „hat man keine Sorgen“. Aber eines Tages erschüttern ihn die Umstände oder seine politischen Feinde als stabiles Datum. Sie „beweisen“, dass er in Wirklichkeit unehrlich war. Dann fängt man wieder an, sich über die Wirtschaft Sorgen zu machen. Vielleicht hat man eine gewisse Philosophie übernommen, weil der Redner ein so netter Mensch zu sein schien. Dann beweist jemand einem sorgfältig, dass der Redner in Wirklichkeit ein Dieb oder noch etwas Schlimmeres war. Man hat die Philosophie übernommen, weil es notwendig war, die eigenen Gedanken zu beruhigen. Sobald der Redner entwertet wird, käme dann die Verwirrung zurück, der man sich ursprünglich gegenüber sah.

Nun gut. Wir haben als junge Menschen die Verwirrung des Alltags betrachtet und wir haben sie ganz verdrängt, indem wir grimmig feststellten: „Ich kann eine Stelle bekommen und behalten.“ Das war das stabile Datum. Wir haben eine Stelle bekommen. Aber wir sind entlassen worden. Die Verwirrung in der Welt des Alltags wurde dann sehr verwirrend. Wenn man nur das eine stabile Datum hat: „Ich kann eine Stelle bekommen und behalten“, als umfassende Lösung für all die verschiedenen Probleme, die im ersten Kapitel angeführt wurden, dann wird man ganz sicher einige verwirrende Zeiten in seinem Arbeitsleben durchmachen. Ein weitaus besseres stabiles Datum lautet: „Ich kenne mich aus mit dem Leben und mit Arbeitsstellen. Deshalb kann ich eine Stelle bekommen, behalten und verbessern.“ Und dahin zielen wir in diesem Buch.

3. KAPITEL

IST ARBEIT NOTWENDIG?

Man muss das Leben verstehen, um es leben zu können. Sonst wird das Leben zu einer Falle. Für viele von uns erscheint die Arbeit als eine Falle.

Wenn wir nur nicht arbeiten müssten, wie viele schöne Dinge könnten wir tun! Wenn wir nur eine andere Möglichkeit hätten, zu Geld zu kommen ... Reisen, Ferien, neue Kleidung ... welch eine Menge von Dingen würde uns gehören, müssten wir nur nicht arbeiten!

Es ist fast ein Erziehungsfaktor in unserer Gesellschaft, dass die Arbeit, der Zwang zur Arbeit die Wurzel unseres Unglücklichseins ist. Wir hören, wie Gewerkschaften, Wohlfahrtsstaaten und einzelne Menschen ihr gesamtes Streben auf eine Verminderung der Arbeit konzentrieren. Die Arbeit mit Hilfe einer Verkürzung der Arbeitszeit und durch das Einführen von automatischen Maschinen abzuschaffen, ist in der Mitte des 20. Jahrhunderts zum Schlagwort geworden.

Und doch wäre das Entmutigendste, das den meisten von uns geschehen könnte, der Verlust aller zukünftigen Arbeitsstellen. Die Verweigerung des Rechts auf Arbeit bedeutet, dass uns der Anteil an der Gesellschaft, in der wir leben, verweigert wird.

Sowohl der Sohn des reichen Mannes als auch die begüterte Witwe arbeiten beide nicht, und beide sind geistig nicht gesund. Wenn wir nach Neurosen und Torheit in unserer Gesellschaft Ausschau halten, schauen wir auf jene, die nicht arbeiten oder

nicht arbeiten können. Wenn wir die Vergangenheit eines Verbrechers durchgehen, betrachten wir seine „Unfähigkeit zur Arbeit“. Irgendwie scheint das Recht auf Arbeit mit dem Glück und der Lebensfreude verknüpft zu sein. Und die Verweigerung von Arbeit ist nachweislich mit Geisteskrankheit und Wahnsinn verbunden.

Mit dem Anwachsen der Zahl automatischer Maschinen in unserer Gesellschaft steigt auch der Prozentsatz der Geisteskrankheiten unter unseren Leuten. Die Gesetze gegen Kinderarbeit, Verfügungen gegen Überstunden und die erforderlichen vielen Dokumente und Fertigkeiten, sowie das Bestreben nach Gleichberechtigung wirken zusammen darauf hin, die Arbeitsmenge, die von einem Einzelnen bewältigt werden kann, herabzusetzen.

Haben Sie je einen pensionierten Menschen gesehen, der sich nach seinem Schreibtisch sehnte? Heutzutage erzieht uns der „Lehrsatz der Einschränkung der Arbeit“ zu glauben, dass man in einem bestimmten Alter aufhören muss zu arbeiten. Warum ist dies so beliebt, wo wir doch selbst sehen können, dass das Ende der Arbeit in den meisten Fällen das Ende des Lebens bedeutet? Um für einen Augenblick politisch zu sein: Vom Standpunkt der geistigen Gesundheit aus braucht der Mensch dringender das Recht auf Arbeit, viel mehr als eine Unzahl vorge-täuschter Freiheiten. Und doch entmutigen wir sorgfältig bei unseren Kindern und in unserer Gesellschaft jene Leute, die Arbeit SCHAFFEN. Wenn keine Arbeit geschaffen wird, wird es keine Arbeit geben. Die Arbeit ist nicht etwas, das wir gebrauchsfertig vor uns sehen. Arbeit ist etwas, das geschaffen wird. Neue Erfindungen, neue Märkte, neue Verteilersysteme müssen geschaffen und ins Leben gerufen werden, wenn die Zeiten sich ändern und die bisherigen Methoden, Märkte und

Systeme unangemessen und verbraucht sind. Irgendjemand hat die Arbeit geschaffen, die man tut. Wenn man arbeitet, so erledigt man eine Arbeit, die man entweder selbst oder jemand anders geschaffen hat.

Es genügt nicht, seine Arbeit mehr schlecht als recht zu erledigen. Die Arbeit muss von uns täglich neu geschaffen werden, gleichgültig, von wem sie ursprünglich stammt.

Arbeiten bedeutet teilnehmen am Leben der Gesellschaft. Wird einem ein Teil der Aktivitäten unserer Gesellschaft verweigert, so ist das gleichbedeutend damit, von ihr ausgestossen zu sein.

Jemand hat einen Unterschied zwischen dem Arbeiten und dem Spielen erfunden. Das Spielen wurde als etwas Interessantes und das Arbeiten als etwas Mühsames und Notwendiges, daher als etwas nicht Interessantes, betrachtet. Aber wenn wir Ferien haben und „spielen“, sind wir meist recht froh in die „tägliche Tretmühle“ zurückgekehrt. Spielen ist praktisch ziellos. Arbeit hat ein Ziel.

In Wirklichkeit ist es nur die ständige Weigerung seitens der Gesellschaft, uns Arbeit zu geben, aus der unser Widerwille gegen die Arbeit stammt, wenn welche anfällt. Dem Mann, der nicht arbeiten kann, war das Recht auf Arbeit genommen worden. Wenn wir die Lebensgeschichte eines notorisch arbeitsunfähigen Verbrechers zurückverfolgen, finden wir, dass er in erster Linie davon überzeugt war, dass er nicht arbeiten dürfe. Ihm wurde verboten zu arbeiten, entweder vom Vater, von der Mutter, in der Schule oder früher im Leben. Ein Teil seiner Erziehung besagte, dass er nicht arbeiten soll. Was blieb übrig? Die Rache an einer Gesellschaft, die ihn nicht an ihrem Leben teilnehmen liess.

Definieren wir Arbeiten und Spielen neu. Das Spielen sollte als „Arbeit ohne Ziel“ bezeichnet werden. Man könnte es auch „Tätigkeit ohne Ziel“ nennen. Dann wäre das Arbeiten als „Tätigkeit mit Ziel“ zu definieren.

Wenn wir am Arbeiten etwas auszusetzen haben, kommt es daher, dass wir Angst haben, man würde uns nicht erlauben, weiterhin zu arbeiten.

Es ist nichts gegen die Automatisierung einzuwenden, mit all ihren Maschinen, die unsere Arbeit übernehmen, solange die jeweils Mächtigen daran denken, ZUSÄTZLICHE ARBEIT für uns zu schaffen. Die Automatisierung wäre ein Segen für die ganze Welt, VORAUSGESETZT, dass ebenso viel neue Stellen geschaffen würden, wie durch die Maschinen überflüssig werden. DANN hätten wir eine Produktion! Und wenn die jeweils Mächtigen nicht so ungeschickt mit den Grundlagen der Wirtschaft hantierten und wenn sie genügend Geld erzeugten, so dass wir all die neuen Produkte kaufen könnten, dann gäbe es wirklichen Wohlstand. Es ist deshalb nicht die Automatisierung, die schlecht ist; wenn aufgrund der Automatisierung Menschen arbeitslos werden, hat man IRGEND JEMANDEM nicht erlaubt, neue Stellen für uns zu schaffen. Wenn natürlich jeder neue Betrieb durch Restriktionen entmutigt wird und wenn jeder, der Arbeit erfinden möchte, davon abgehalten wird, dann und nur dann würden automatische Maschinen unseren Niedergang herbeiführen.

Trotz der viel gepriesenen Freuden des Urlaubs und des immerwährenden Spielens waren solche Dinge nie etwas anderes als ein Fluch für den Menschen. Die früheste Erwähnung in dieser Richtung finden wir bei Homer auf den Lotos-Inseln. Und ist diese Mannschaft nicht aufgerieben worden?

Nein, ganz sicher ist die Arbeit und das Arbeiten mehr als die Notwendigkeit, Geld zu verdienen. Natürlich gibt es Arbeiten, die interessanter sind als andere. Natürlich gibt es Positionen, die einträglicher sind als andere. Aber wenn man die Wahl hat zwischen dem Recht auf eine Stelle und dem Recht auf KEINE Stelle, dann wird man selbst die weniger interessanten und schlechter bezahlten Aufgaben annehmen.

Wussten Sie, dass man einen Irren einfach dadurch gesund machen kann, dass man ihn davon überzeugt, dass er ein Lebensziel hat? Nun, das kommt vor. Es spielt keine Rolle, wie fadenscheinig und künstlich dieses Ziel ist, man kann Verrückte damit gesund machen. Das erinnert an den Fall eines wahnsinnigen Mädchens, für das man nichts tun konnte. Das war übrigens der springende Punkt in ihrem Fall – man konnte nichts *für sie* tun. Aber eines Abends geschah in der Nähe der Anstalt ein Autounfall, und ein überarbeiteter Arzt, der das Mädchen näher kommen sah, befahl ihr, etwas für die Opfer zu tun. Sie wurde gesund. Sie wurde eine Krankenschwester. Und sie wurde nie wieder geisteskrank.

Nun, es behauptet niemand, dass wir alle geisteskrank sind, wenn wir nicht arbeiten. Aber es ist erstaunlich, wie wir in diese Richtung treiben, wenn man uns das Arbeiten verbietet.

Grosse Revolutionen entstehen aus der Unfähigkeit der Masse zur Arbeit. Die Massen rebellieren, nicht weil sie, wie sie vorgeben, wütend sind über Vorrechte, sondern weil sie aus Mangel an Arbeit wahnsinnig geworden sind. Es ist wahr, dass Revolutionen nicht vorkommen können, wenn die Menschen alle beschäftigt sind. Und es spielt nicht einmal eine Rolle, wie mühsam die Arbeit ist. Revolutionen entstehen, wenn man den Menschen zu oft verbietet zu arbeiten. Sie verfallen dem Wahn-

sinn und der Staat wird oft ruiniert. Noch nie wurde etwas durch eine Revolution gewonnen. Das Leben entwickelt sich zu einem besseren Zustand durch harte Arbeit, nicht durch Drohungen.

Wenn die automatischen Maschinen zu viele Arbeitskräfte auf die Strasse stellten, würde es – selbst wenn die Maschinen einen Überfluss produzierten – eine Revolution geben. Warum? Weil man den Menschen, indem man ihnen die Arbeit nimmt auch ihren Lebenszweck nimmt. Wenn dieser zusammenbricht, bricht alles zusammen.

Ein gutes Ziel, ein schlechtes Ziel, das spielt keine Rolle, solange ein Ziel existiert. WARUM?

Glauben Sie nun nicht, dass wir sehr weit vom Thema des vorigen Kapitels abgekommen sind. Wir sind es nicht. Hier haben wir ein Verstehen des Lebens. Das Leben hat bestimmte stabile Daten, die die stabilen Daten des Zustandes des Lebens sind. Einmal begriffen, kann das Leben und der Teil davon, den man Arbeit nennt, verstanden werden.

Das Leben ist im Grunde eine erschaffene Sache. Aber es enthält viele Elemente, die gegen viele andere Elemente gegenerschaffen. Eine Verwirrung kommt zustande, wenn zwei oder mehrere Dinge anfangen, gegeneinander zu erschaffen. So mag das Leben, unparteiisch gesehen, als Verwirrung erscheinen.

Wenn man ohne Ziel inmitten dieses ganzen Lebendigseins, all dieser Schöpfungen, dieser ganzen Kriegsführerei sitzen müsste, wäre solch eine Existenz in ihrer Gesamtheit verhängnisvoll. Teil eines Universums, Teil einer Zivilisation zu sein und doch kein Ziel vor sich zu haben, ist der Weg zum Wahnsinn.

Der Verbrauch von Energie, die körperliche Bewegung, die verbrauchte Zeit, die vollbrachten Dinge sind alle von geringerer Bedeutung. Allein, dass man etwas zu tun hat und einen Grund es zu tun, führt zur Beherrschung des Lebens selbst. Wenn man kein Ziel hat, hat man keinen Halt an diesem kleinen ersten Teilchen, das nötig ist, um das Ganze verständlich zu machen. So kann das Leben zu einer furchtbaren Last werden.

Es gab vor einem Vierteljahrhundert in den Vereinigten Staaten und auch in anderen Ländern etwas, das man Depression nannte. Sie entstand aus einem Mangel an Verständnis für wirtschaftliche Fragen während einer Übergangsperiode in ein Maschinenzeitalter. In dieser Zeit erkannte ein grosser Präsident, dass seinem Volk Arbeit vorenthalten worden war. Er schuf Arbeit. Er hatte es mit dem Ziel getan, um Geld in Umlauf zu bringen, damit alles gekauft werden konnte, was das Land jetzt herzustellen vermochte. Und deshalb rettete er die Masse seines Volkes nicht wirklich aus der Verzweiflung. Denn die Arbeit, die er ihnen gab, sollte nur schlampig und schlecht verrichtet werden. Alles, was man von ihnen verlangte, war, dass sie eine bestimmte Zeit mit der Arbeit verbrachten. Er hatte eine wunderbare Gelegenheit, einen Staat zu einer schönen Sache zu machen. Aber die angebotene Arbeit war ohne Ziel.

Leute, die die eine oder die andere Stelle verabscheuen, tun das, weil sie nicht sehen können, wo diese Arbeit hinführt oder nicht glauben können, dass sie etwas Wichtiges tun. Sie „arbeiten“, d.h. sie melden sich, machen bestimmte Handgriffe und beziehen ihr Gehalt. Aber sie sind nicht wirklich ein Teil der Ordnung der Dinge. Sie glauben, dass sie nichts zu gewinnen haben.

In unserer Zivilisation ist die ARBEIT das stabile Datum in der Verwirrung unserer Existenz. Der Zweck ist das stabile Datum der Arbeit. Selbst wenn der Zweck nur darin besteht, ein Gehalt zu haben, ist es immer noch ein Zweck.

Jeder von uns könnte wahrscheinlich wichtigere Dinge tun, als wir gerade tun. Jeder von uns könnte einige Änderungen an seinen Aufgaben vertragen. Aber keiner von uns könnte lebendig und gesund bleiben, ohne irgendetwas zu tun.

Wenn wir angesichts der Umstände ängstlich werden, liegt das daran, dass unser Zweck, unsere stabilen Daten, abgewertet wurden.

Es ist, wie wir gezeigt haben, recht einfach, einen Menschen in einen Zustand der Verwirrung zu stossen. Man muss nur sein stabiles Datum zu irgendeinem Thema finden und es erschüttern. Diesen Trick benutzen wir alle. Zum Beispiel streiten wir uns mit einem Freund über wirtschaftliche Fragen: Wir sind nicht seiner Meinung. Wir fragen ihn, woher seine Ideen stammen. Er sagt, jemand habe dies da oder dort geschrieben. Wir greifen den Autor oder die Zeitung an und diskreditieren sie. Mit anderen Worten: Wir gewinnen den Streit, indem wir sein stabiles Datum so gut wie möglich erschüttern.

Das Leben trägt Wettbewerbscharakter. Viele von uns vergessen, dass wir Teil einer Mannschaft sind, die den Namen Mensch trägt und sich im Wettbewerb mit wer weiss was für anderen Dingen befindet, um zu überleben. Wir greifen die Menschen an und greifen dadurch unsere Freunde an. Es erscheint uns bei unserem Job normal, dass es hier und da in einer Organisation Leute gibt, die so unsicher bei ihrer eigenen Arbeit sind, dass sie versuchen, Unsicherheit um sich herum zu verbreiten.

Wenn ein Mensch tief in Verwirrung geraten ist, weil er zu wenig stabile Daten besitzt, beginnt er vielleicht, die Verwirrung zu dramatisieren, sie zu verbreiten, bewusst zu versuchen, alles und jeden zu verwirren. Eine der Lieblingszielscheiben solcher Leute ist das stabile Datum der „Arbeit“. Obwohl solche Leute meist nicht einmal ihre eigene Arbeit schaffen, sind sie sehr darum besorgt, anderen ihre Arbeit zu verleiden. Sie „vermindern die Konkurrenzfähigkeit“, indem sie die stabilen Daten anderer Menschen zerstören.

Nehmen sie sich in Acht vor diesen Leuten, die herumlaufen und sich „voller Mitgefühl“ nach ihrer Gesundheit erkundigen, da Sie so „überarbeitet“ aussähen. Es ist fast einfacher „übertrödelt“ zu sein als überarbeitet. Hüten Sie sich vor diesen Leuten, die wollen, dass Sie eine Petition zur Verkürzung der Arbeitszeit unterschreiben. Das Ende davon lautet „keine Arbeit“. Und hüten Sie sich auch vor dem Kerl, der es immer „von der Firma“ nimmt, weil es sich die Firma ja leisten kann. Denken Sie daran, dass die Firma zum Teil Ihnen gehört, auch wenn man Ihnen morgen kündigen sollte. Solche Leute versuchen, Ihnen die stabilen Daten der Arbeit unter den Füßen wegzuziehen.

Wenn Sie Angst haben, ihre Stelle zu verlieren, leiden Sie bereits an zu häufigem Arbeitsverbot. Die einzige Methode, eine Stelle zu behalten, besteht darin, sie jeden Tag neu mit Leben zu füllen, sie zu erschaffen und so zu erhalten. Wenn Sie nicht den Wunsch haben, diese Arbeit zu erschaffen und weiterzuführen, dann gibt es irgendein Gegenzweck zu dem Zweck. Da gibt es einen Gegensatz zwischen dem, was Sie als guten Zweck betrachten würden und dem Zweck Ihrer Arbeit.

Regierungsstellen sind ein interessantes Beispiel, da sich häufig niemand darum Gedanken zu machen scheint, ob die Arbeit einen Zweck hat oder nicht. Allzu häufig liegt der Zweck einer Stelle bei der Regierung für die Leute darin, eben eine solche Stelle zu haben. In diesem Falle muss man das Leben und die Arbeit selbst besonders gut verstehen, denn eine Stelle bei der Regierung muss ständig von neuem erschaffen werden, um weiter bestehen zu können. Und wenn sie keinen Zweck zu haben scheint, dann sollte man die Regierung selbst betrachten, um *ihren* Zweck zu finden, denn der Zweck der Regierung als Ganzes wäre zu irgendeinem Teil der Zweck der Arbeitsstelle, die man innehat, mag er auch noch so gering sein.

Jeder, der an Widerwillen gegenüber der Arbeit leidet, muss im Grunde das Gefühl haben, dass er nicht wirklich arbeiten darf. Deshalb ist die Arbeit kein stabiles Datum in seinem Leben und was die Zwecke seiner Arbeit betrifft, so muss auch hier ein Gegenzweck vorhanden sein. Ausserdem ist er bei seiner Arbeit meist mit Leuten zusammen, die sich bemühen, ihm die Arbeit weniger schmackhaft zu machen. Aber er sollte bemitleidet werden, weil er unglücklich ist. Er ist unglücklich, weil er verwirrt ist. Warum ist er verwirrt? Er ist verwirrt, weil er kein stabiles Datum für sein Leben hat. Und ein stabiles Datum für das Leben selbst ist die Basis sowohl eines guten Auskommens wie auch einer guten Einstellung zur Arbeit.

4. KAPITEL

DAS GEHEIMNIS

DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT

Was ist Kontrolle?

Ob man mit einer Maschine von der Grösse eines Autos, einer Schreibmaschine oder ob man mit einem Buchhaltungsstift umgeht, immer steht man vor den Problemen der Kontrolle. Ein Gegenstand nutzt niemandem etwas, wenn er nicht kontrolliert werden kann. Genauso wie ein Tänzer fähig sein muss, seinen Körper zu kontrollieren, muss ein Büro oder Fabrikarbeiter fähig sein, seinen Körper, die Maschinen und zu einem gewissen Grad auch seine Umgebung unter Kontrolle zu haben.

Der wesentlichste Unterschied zwischen einem „Arbeiter“ im Büro oder in der Fabrik und einem leitenden Angestellten ist der, dass der leitende Angestellte Gedanken, Körper, die Anordnung von Kommunikationen, Rohstoffen und fertigen Produkten kontrolliert, während der Arbeiter das im Wesentlichen nur mit seinen unmittelbaren Werkzeugen tut. Deswegen vergessen sowohl jene, die sich bemühen, die Arbeiterschaft durch Agitation zu Massnahmen zu bewegen, die nicht notwendigerweise gut für sie sind, als auch die leitenden Angestellten, die selbst nach Kontrolle streben und um sie besorgt sind, allzu leicht, dass der Arbeiter, der seine Arbeitsmaterialien nicht kontrolliert und selbst nur ein kontrollierter Faktor ist, für die Fabrik praktisch wertlos ist. Die Verwaltung und die Arbeiterschaft müssen in der Lage sein, ihre unmittelbare Umgebung zu kontrollieren.

Der offenkundigste Unterschied zwischen einem leitenden Angestellten und einem „Arbeiter“ ist der, dass der leitende Angestellte eine ausgedehntere Umgebung als der „Arbeiter“ kontrolliert. Somit muss der leitende Angestellte fähiger sein als der „Arbeiter“; sonst ist der Betrieb oder die Fabrik zu Schwierigkeiten, wenn nicht gar zum Zusammenbruch verurteilt.

Was ist ein guter Arbeiter? Jemand, der seine Ausrüstung oder sein Handwerkszeug völlig kontrollieren kann oder jemand, der jene Kommunikationslinien, mit denen er eng verbunden ist, unter Kontrolle hat.

Was ist ein schlechter Arbeiter? Jemand ist ein schlechter Arbeiter, wenn er unfähig ist, die Ausrüstung zu kontrollieren, die er kontrollieren können sollte oder die Kommunikationslinien, die er handhaben können sollte.

Menschen, die andere kontrollieren wollen, aber nicht akzeptieren, dass andere irgendetwas kontrollieren, bringen uns in Schwierigkeiten, weil sie einen Trugschluss aufstellen. Dieser Trugschluss besteht darin, dass es so etwas wie „schlechte“ Kontrolle gibt. Kontrolle ist entweder gut ausgeführt oder sie besteht überhaupt nicht. Wenn jemand etwas kontrolliert, dann kontrolliert er es. Wenn er es schlecht kontrolliert, dann kontrolliert er es nicht. Eine Maschine, die gut bedient wird, ist unter Kontrolle. Eine Maschine, die nicht gut bedient wird, ist nicht unter Kontrolle. Wir sehen somit, dass schlechte Kontrolle eigentlich eine Nicht-Kontrolle ist.

Leute, die Ihnen erzählen, dass Kontrolle schlecht sei, versuchen Ihnen einzureden, dass Autounfälle und Betriebsunfälle gut seien.

Versuchte Kontrolle für schlechte oder verborgene Ziele ist schädlich. Sie trägt ein Stück Unwissenheit in sich. Der Mensch,

der *den Versuch*, etwas zu kontrollieren *unternimmt*, kontrolliert nicht wirklich. Er bemüht sich nur zu kontrollieren und seine Bemühungen sind im Wesentlichen vage und unsicher. Das sind natürlich Wesenszüge, die bei der Kontrolle selbst nicht geduldet werden. Wenn Unwissenheit in Kontrolle eindringt, kann einem diese Kontrolle sehr zuwider werden, sie wird aber nicht zur Tatsache. Wenn Sie Ihr Auto je in uneindeutiger Weise gesteuert haben, werden Sie verstehen, was gemeint ist. Würden Sie Ihr Steuer so anfassen, dass das Auto nicht „wüsste“, welchen Weg es einzuschlagen hätte, wären Sie bald in Schwierigkeiten. Man muss das Steuer so bedienen, dass das Auto in den Kurven die Kurven nimmt und auf der geraden Strasse geradeaus fährt. Es gibt nichts Verborgenes in Ihrer Absicht, das Auto zu kontrollieren und es gibt nichts, was über die Reaktion Ihres Autos nicht bekannt wäre. Wenn ein Auto aufgrund Ihrer Handhabung des Steuer zu reagieren versagt, hat die Kontrolle aufgehört zu bestehen.

Mit anderen Worten, entweder beherrscht man eine Sache oder man beherrscht sie nicht. Für den Fall der Nicht-Kontrolle haben wir eine falsche Bezeichnung entwickelt. Wir haben die Idee entwickelt, dass es so etwas wie schlechte Kontrolle gäbe.

Menschen, die „schlecht kontrolliert“ worden sind, d.h., die lediglich aufgerüttelt, dann aber gar nicht kontrolliert worden sind, fangen an zu glauben, dass etwas an der Kontrolle schlecht sei. Aber eigentlich wissen sie gar nicht, was Kontrolle ist, da sie in Wirklichkeit nicht kontrolliert worden sind.

Um dies besser zu verstehen, müsste man eines der wesentlichen Grundprinzipien der Scientology kennen, die Anatomie der Kontrolle. Dieses Prinzip lautet zu einem Teil folgender-

massen: Kontrolle kann man in drei verschiedene Teile zerlegen. Diese Teile sind STARTEN, VERÄNDERN, STOPPEN.

Das Starten, Verändern und Stoppen umfasst einen Aktionszyklus. Der AKTIONSZYKLUS wird in der Drehung eines einfachen Rades gesehen. Das Rad wird in Bewegung versetzt und dann ändert jeder beliebige Punkt auf dem Rad seine Position, dann wird das Rad angehalten. Es spielt keine Rolle, wie lange das Rad in Bewegung ist, es folgt immer diesem Aktionszyklus. Ein Mann, der eine kurze Strecke läuft, setzt sich in Bewegung, ändert die Stellung seines Körpers und hält seinen Körper an. Wenn er dies tut, vollendet er einen Aktionszyklus. Auf längere Sicht gesehen beginnt eine Firma, bleibt in Betrieb und zu irgendeinem Zeitpunkt, früher oder später, hört sie auf zu existieren. Die Veränderung liegt entweder in einer Änderung der Position im Raum oder in einer Änderung der Existenz in der Zeit. Beim „Start“ haben wir es einfach mit einem Start zu tun und beim „Stopp“ einfach mit einem Stopp. Dinge können langsam oder schnell starten, langsam oder schnell stoppen; Dinge können sich sehr schnell verändern, während sie voranschreiten. So hat die Geschwindigkeitsrate des Beginns, der Veränderung und des Anhaltens wenig damit zu tun, dass ein Aktionszyklus aus Start, Veränderung und Stopp besteht.

Im Altertum hat man einen viel detaillierteren Bezug auf diesen Aktionszyklus genommen. Wir finden in den Hymnen der Weda folgende Beschreibung eines Aktionszyklus: „Zuerst ist ein Chaos, dann erhebt sich etwas aus dem Chaos; man kann sagen, dass es geboren wurde. Es wächst, es besteht, es verfällt und stirbt. Es folgt Chaos.“ Zwar ist dies im Grunde eine ungenaue Aussage, es ist aber das älteste Beispiel für einen Aktionszyklus.

Ein modernes Beispiel aus der Scientology für einen Aktionszyklus ist viel einfacher ausgedrückt und ist viel genauer. Ein Aktionszyklus besteht aus Start, Verändern und Stopp. Dies entspricht einem anderen Aktionszyklus – dem des Lebens selbst. Der Aktionszyklus des Lebens besteht aus: ERSCHAFFEN, ÜBERLEBEN und ZERSTÖREN. Das Überleben könnte man als irgendeine Veränderung auffassen, gleichgültig ob in Grösse, in Alter oder in der Position im Raum. Das Wesen des Überlebens ist Veränderung. Die Erschaffung ist natürlich der Start, die Zerstörung natürlich der Stopp. So haben wir in der Scientology zwei sehr nützliche Aktionszyklen, wobei der erste Start, Veränderung und Stopp ist und der ausführlichere aus Erschaffen, Überleben und Zerstören besteht.

Start, Veränderung und Stopp schliessen den Zustand eines Wesens oder den eines Gegenstandes in sich ein. Erschaffen, Überleben und Zerstören umfassen die Absicht des Lebens in Bezug auf Gegenstände.

Kontrolle besteht vollständig aus Starten, Verändern und Stoppen. Es gibt bei einer sicheren Kontrolle keine anderen Faktoren. Wenn man etwas in Gang setzen kann, dessen Position im Raum oder dessen Existenz in der Zeit verändern und es anhalten kann, alles nach Wunsch, dann kann gesagt werden, dass man es kontrolliert, gleichgültig, worum es sich handelt. Wenn jemand irgendetwas gerade eben in Gang setzen kann, dessen Position im Raum oder Existenz in der Zeit nur mit Schwierigkeiten verändern kann, und wenn jemand irgendetwas nur unsicher anhalten kann, dann kann man nicht von ihm sagen, dass er es gut kontrolliert. Um unsere Argumentation klar zu machen, würde man von ihm sagen, dass er nur in der Lage ist, etwas schlecht oder gefährlich zu kontrollieren. Wenn er etwas nicht starten kann, wenn er dessen Position im Raum nicht ändern

kann, wenn er etwas nicht stoppen kann, dann hat er ganz eindeutig keine Kontrolle darüber. Wenn er versucht etwas oder jemanden zu starten, zu ändern und zu stoppen, ohne es in Wirklichkeit zu tun, dann hat er in die Tätigkeit Unwissenheit hineingebracht und das Ergebnis wird zumindest fragwürdig sein.

Somit gibt es etwas wie gute Kontrolle. Gute Kontrolle würde sich aus Wissen und Sicherheit zusammensetzen. Man kann von einem Mädchen, das eine Schreibmaschine in Gang setzen kann, diese Tätigkeit fortführen und dann beenden kann, sagen, dass sie die Schreibmaschine unter Kontrolle hat. Wenn das Mädchen Schwierigkeiten hätte, sie in Gang zu setzen, ihre Tätigkeit fortzuführen und sie anzuhalten, würde sie nicht nur die Schreibmaschine „schlecht kontrollieren“, sie wäre auch eine schlechte Stenotypistin.

Wo „schlechte Kontrolle“ ins Bild kommt, kommen Unfähigkeit, Unfälle, Schwierigkeiten, Untauglichkeit und nicht zuletzt eine Menge Elend und Unglück mit hinein. Definieren wir „schlechte Kontrolle“ mit Nicht-Kontrolle oder unwissendes Bemühen um Kontrolle, bei der wirkliche Kontrolle nicht stattfindet, so können wir sagen, dass Unbestimmtheit zu sehr vielen Schwierigkeiten führt.

Das folgende Beispiel soll ihnen eine Ahnung vermitteln, was das im Leben bedeuten kann. Stellen Sie sich vor, dass Sie von jemandem in einem Zimmer umhergeschickt würden. Dieser Jemand würde Ihnen befehlen, zum Schreibtisch, danach zum Stuhl und dann zur Tür zu gehen. Jedes Mal, wenn er Sie bittet, irgendwohin zu gehen, müssen Sie sich natürlich in Bewegung setzen, die Position Ihres Körpers verändern und ihn anhalten. Nun hätten Sie merkwürdigerweise nichts dagegen einzuwenden, solange Sie wüssten, dass es Ihnen jemand so aufträgt, dass

Sie auch fähig wären, die Handlung auszuführen, und Sie Befehle nicht auf solche Weise empfangen, so dass deren Ausführung noch vor ihrem Abschluss unterbrochen würde. Nehmen wir an, jemand befiehlt Ihnen zum Schreibtisch zu gehen, aber bevor Sie am Schreibtisch ankommen, sagt er, Sie sollen zum Stuhl gehen; bevor Sie am Stuhl ankommen, schickt er Sie zur Tür und behauptet dann, dass es von Ihnen falsch gewesen sei, nicht zum Schreibtisch gegangen zu sein. Zu diesem Zeitpunkt wären Sie verwirrt. Dies wäre eine „schlechte Kontrolle“, da sie Ihnen nicht erlaubt, irgendeinen Aktionszyklus zu Ende zu führen, bevor ein neuer Aktionszyklus von Ihnen gefordert wird. So werden Ihre Aktionszyklen gemischt und eine Verwirrung entsteht. Es würde sich hier im Prinzip gar nicht um Kontrolle handeln, da bei einer Kontrolle eine verständliche oder wissende Bestimmtheit eingeschlossen sein muss. Bei guter Kontrolle wäre der Befehl nicht geändert worden, bevor Sie eine Möglichkeit gehabt hätten, am Schreibtisch anzukommen. Es wäre Ihnen erlaubt worden, am Schreibtisch anzukommen, bevor man Sie gebeten hätte, zum Stuhl zu gehen. Es wäre Ihnen gestattet worden, beim Stuhl anzukommen, bevor man Sie gebeten hätte, zur Tür zu gehen. In diesem Falle würde Ihnen die positive Kontrolle nichts ausmachen. Aber es ist sicher, dass Sie recht verwirrt wären durch eine ununterbrochene Folge von Befehlen, die es ihnen nicht gestattet, irgendeinen Aktionszyklus abzuschließen. Hier haben Sie einen Hinweis, wie so etwas das Leben einer Person beeinflussen kann: Von wem würden Sie lieber eine Folge derartiger Befehle, wie die oben erwähnten, mit denen Sie im Zimmer umhergeschickt würden, entgegennehmen? Würden Sie sie lieber von Ihrem Vater oder von Ihrer Mutter entgegennehmen? Es ist sicher, dass Sie mit jenem Elternteil am meisten Schwierigkeiten hatten, den Sie für diese Befehle nicht wählen würden.

Kontrolle ist so weit davon entfernt, etwas Schlechtes zu sein, so dass ein Mensch, der geistig und körperlich gesund ist, eine gute und sichere Kontrolle nicht übel nimmt und selbst fähig ist, eine gute und sichere Kontrolle auf Leute und Dinge auszuüben. Ein Mensch, der sich in einem nicht so guten Zustand befindet, nimmt selbst die beiläufigsten Anweisungen übel und ist eigentlich nicht fähig, Leute oder Dinge zu kontrollieren. Letzterer ist auch untüchtig und hat bei der Arbeit und im Leben viele Schwierigkeiten.

Wenn ein Mensch Dinge nicht kontrollieren kann oder sich dagegen wehrt, dass Dinge ihn kontrollieren, verwickelt er sich selbst in Schwierigkeiten, nicht nur mit Menschen, sondern auch mit Dingen. Es liegt auch auf der Hand, dass Menschen mit Kontrollschwierigkeiten leichter krank werden und auf andere Weise versagen.

Wenn ein Mensch unfähig ist, eine Maschine zu kontrollieren, geschieht es leicht, dass die Maschine das Ganze umkehrt und beginnt ihn zu kontrollieren. Ein Fahrer beispielsweise, der ein Auto nicht sicher steuern kann, wird wahrscheinlich mit der Zeit von diesem Auto kontrolliert werden. Statt eines Fahrers, der sein Auto die Strasse hinunterfährt, hätten wir ein Auto, das einen „Fahrer“ die Strasse hinunterbringt, und früher oder später lässt das Auto – da es kein Steuerungsexperte ist – seinen Fahrer im Graben landen.

Selbst mechanisches Versagen ist einem Mangel an Kontrolle zuzuschreiben. Man wird entdecken, dass ein Mensch, der eine Maschine nicht ohne weiteres kontrollieren kann, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit beträchtliche Schwierigkeiten mit dieser Maschine haben wird. Die Maschine leidet manchmal auf fast unerklärliche Weise. Motoren funktionieren für manche Leute

und für andere Leute funktionieren sie nicht. Manche Maschinen werden unter der Hand eines Mechanikers jahrelang funktionieren, aber wenn sie dieser Mechaniker verlässt und ein anderer, weniger geschickter, seinen Platz einnimmt, kann man erleben, dass die Maschine zusammenbricht und dass Schwierigkeiten auftreten, die vorher nie beobachtet wurden. Es wäre ein wenig übertrieben zu folgern, dass jemand, der unfähig ist zu kontrollieren, eine Maschine nur anschauen muss, damit etwas falsch läuft. Und doch sind Fälle aufgezeichnet, wo dies geschehen ist. Der hierin enthaltene Faktor ist im Falle einer Buchhaltungsabteilung leichter zu verstehen. Jemand, der Zahlen nicht kontrollieren kann, bringt natürlich früher oder später die Bücher, die er führt, durcheinander und verursacht Schwierigkeiten, die selbst ein ausgezeichneter Buchhalter nicht in Ordnung bringen kann.

Der Aktionszyklus dieses Universums besteht aus Starten, Verändern und Stoppen. Das ist auch die Anatomie der Kontrolle. Fast der gesamte Komplex der Kontrolle ist in der Fähigkeit, seine Aktivitäten, seinen Körper und seine Umgebung zu starten, zu verändern und zu stoppen zusammengefasst.

Eine Gewohnheit ist lediglich etwas, das man nicht stoppen kann. Hier haben wir ein Beispiel völliger Nicht-Kontrolle. Diese Stufe liegt jenseits der äussersten Grenze völlig verlorener Kontrolle. Die Kontrolle beginnt zu schwinden, wenn man zwar fähig ist, Dinge zu verändern und zu stoppen, jedoch nicht in der Lage ist, sie zu starten. Wenn eine Sache einmal in Gang gesetzt ist, kann ein solcher Mensch sie verändern und anhalten. Eine weitere Verminderung der Kontrolle, wenn man das so sagen kann, läge im Verlust der Fähigkeit, etwas zu verändern oder dessen Existenz in der Zeit weiterzuführen. Dies liesse einem lediglich die Fähigkeit, Dinge anzuhalten. Wenn man schliess-

lich die Fähigkeit verliert, Dinge anzuhalten, sind die Dinge zu einem gewissen Grad zum Meister über einen selbst geworden.

Im *Stoppen* von Start, Verändern und Stopp, sehen wir im Wesentlichen die Gesamtheit eines stabilen Datums. Wenn man nur ein Teilchen oder ein Datum in einer Verwirrung von Teilchen oder Daten anhalten kann, hat man damit begonnen, diese Verwirrung unter Kontrolle zu bekommen. In dem Fall der zahlreichen Anrufe, die gleichzeitig bei der Zentrale einlaufen und von denen jeder beharrlich die Aufmerksamkeit der Telefonistin verlangt, wird die Kontrolle in der Vermittlung wieder hergestellt, indem die Telefonistin nur einen Anruf handhabt. Es spielt keine Rolle, welcher Anruf gestoppt wird. Die Erledigung nur eines Anrufes erlaubt einem, einen weiteren Anruf zu erledigen und so fort, bis man den Zustand der Zentrale von einer völligen Verwirrung in eine bewältigte Situation verwandelt hat. Man fühlt sich verwirrt, wenn es in einer Situation nichts gibt, was man zum Stehen bringen kann. Wenn man in einer Situation mindestens eine Sache anhalten kann, wird es möglich werden auch andere anzuhalten. Schliesslich gewinnt man die Fähigkeit zurück, gewisse Faktoren in der Situation zu ändern. Daraufhin erlangt man allmählich die Fähigkeit, alles in der Situation zu verändern und ist schliesslich in der Lage, eine Handlungskette in Gang zu setzen.

Die Frage der Kontrolle ist also mit dem Problem der Verwirrung eng verwandt. Ein Arbeiter, der leicht verwirrt wird, ist ein Arbeiter, der Dinge nicht kontrollieren kann. Ein leitender Angestellter, der panisch reagiert, wenn er mit Notlagen konfrontiert wird, ist ein leitender Angestellter, der sich selbst in guten Zeiten nicht fähig fühlt, Situationen, mit denen er im Amt zu tun hat, wirklich zu starten, zu ändern und zu stoppen.

Hetzerei, Hilflosigkeit, Unfähigkeit, Untüchtigkeit und andere bei einer Arbeit nicht wünschenswerte Faktoren, kann man zu der Unfähigkeit, Dinge zu starten, zu verändern und zu stoppen zurückverfolgen.

Nehmen wir an, eine Fabrik hat einen guten Betriebsleiter. Der Leiter kann die verschiedenen Arbeitsgänge in dieser Firma starten, verändern und stoppen; er kann die verschiedenen Maschinen starten, umschalten und stoppen. Er kann die Rohstoffe und Produkte in den verschiedenen Arbeitsgängen starten, verändern und anhalten und kann die verschiedenen Arbeitsgänge ohne Schwierigkeiten starten, verändern und stoppen. Aber nehmen wir an, dass diese Fabrik das Pech hat, nur einen Mitarbeiter zu haben, der Dinge starten, verändern und stoppen kann. Nun, dieser Angestellte ist – ausser wenn er sich um alle hereinkommenden Rohstoffe kümmert, sämtliche Maschinen ein- und ausschaltet, jedes Materialstück im Betrieb selbst bearbeitet und die fertigen Produkte selbst verschickt – unfähig, den Betrieb zu führen. Ähnlich verhält es sich mit einem Bürovorsteher, der mit allen Tätigkeiten eines Büros zurechtkommt oder fähig ist, diese zu starten, zu verändern und zu stoppen; wenn er der Einzige im Büro ist, der dies kann, wäre er machtlos, ein sehr grosses Büro zu führen.

In einer Fabrik oder in einem Büro ist es also nötig, dass ein leitender Angestellter, gleichgültig wie gut er sein mag, von Untergebenen unterstützt wird, die nichts dagegen haben, von ihm gestartet, verändert und angehalten zu werden, die aber ihrerseits fähig sind, die Arbeitsgänge oder das Personal in ihrer unmittelbaren Umgebung in der Firma zu starten, zu verändern oder zu stoppen.

Angenommen, wir hätten in einer Fabrik oder in einem Büro einen guten Leiter und gute Untergebene (wobei „gut“ definiert wird als: „Die Fähigkeit, Dinge zu starten, zu verändern und zu stoppen“), dann gäbe es immer noch Schwierigkeiten, wenn wir die Befehlsstufen weiter hinuntergingen und entdeckten, dass wir keine Arbeiter haben, die ihrerseits fähig wären, ihre eigenen spezifischen Tätigkeiten zu starten, zu verändern und zu stoppen. Wir hätten in diesem Fall einen Zustand, bei dem der Leiter und die Vorarbeiter gezwungen wären, alles selbst zu tun, was in der Fabrik zu tun ist. Um eine wirklich gute Fabrik zu haben, müssten wir Leiter, Vorarbeiter und Arbeiter haben, die alle in ihrer eigenen Umgebung fähig wären, Dinge zu starten, zu verändern und zu stoppen, und die gleichzeitig (das Führungspersonal eingeschlossen) nichts dagegen hätten, bei ihren Aufgaben gestartet, verändert und gestoppt zu werden, unter der Voraussetzung, dass bestimmte und verständliche Befehle gegeben werden.

Wenn wir dies in Betracht ziehen, verblasst immer mehr das Bild, das übereinstimmend in Fabriken und Büros von der Trennung zwischen der „Verwaltung“ und den „Arbeitern“ gemalt wurde. Sobald wir einen Beschäftigten in einer Fabrik entdecken, der weder sich noch etwas anderes in Gang zu setzen, zu verändern oder anzuhalten hat, dann hätten wir jemanden, der die Bezeichnung „Hilfsarbeiter“ verdient. Es ist offensichtlich, dass vom höchsten Vorstandsmitglied bis zum untersten Arbeiter in der Firma jeder Einzelne damit beschäftigt ist, Leute, Materialien, Maschinen, Produkte oder Teile der Umgebung zu starten, zu verändern und zu stoppen. Mit anderen Worten, jeder Einzelne in einer Fabrik oder einem Büro leitet eigentlich irgendetwas. Sobald ein führender Angestellter das einsieht, wird er fähig sein, einen viel leistungsfähigeren Betrieb zu führen, da

er fähig wird unter ihnen die Leute auszusuchen, die am besten in der Lage sind, Dinge in Gang zu setzen, zu verändern und anzuhalten; diese ihrerseits können durch ihr Vorbild andere in einen Zustand bringen, in dem auch sie bereit sind, Dinge in Gang zu setzen, zu verändern und anzuhalten.

Es gibt Leute, in der Welt des Arbeitsalltags, Manager und Pförtner, die in einem Zustand des Startens erstarrt sind. Diese Leute können den ganzen Tag und die ganze Nacht über etwas starten, aber sie kommen nie in Gang. Solche Leute sprechen von grossen Plänen und grossen Abkommen; sie sprechen ganz begeistert vom Weiterkommen, scheinen selbst aber nie vom Fleck zu kommen.

Andere, gleichgültig in welcher Tätigkeit oder Stellung, verharren im „Verändern“. Sie offenbaren dies in der Regel, indem sie darauf bestehen, dass alles „in Bewegung bleiben sollte“. Sie sprechen die ganze Zeit darüber, dass die Dinge „im Fluss bleiben“ müssen. Sie hören aber nicht auf neue Ideen und wollen keine neuen Maschinen installieren, da es dann nötig würde, alte Maschinen anzuhalten und neue in Gang zu setzen. So bekommen wir veraltete Fabriken und Systeme, die immer beibehalten werden, obwohl sie längst jeder Nützlichkeit und jedes wirtschaftlichen Wertes entbehren. Eine Unterabteilung hiervon bilden jene Menschen, die immer alles verändern müssen. Dies ist eigentlich nur eine andere Äusserung dafür, dass sie versuchen, Dinge in Bewegung zu halten; aber statt die Dinge in Gang zu halten, stellen diese Menschen laufend alles um, was umgestellt werden kann. Wenn eine Anweisung gegeben wird, verändern sie diese, wenn sie einen Befehl erhalten „zu gehen“, ändern sie es zu „bleiben“. Dies ist ein Zustand der Unausgeglichenheit, in dem diese Leute in Wirklichkeit unwillig sind, ir-

gendetwas irgendwo in Bewegung zu halten und in Wirklichkeit vom Drang besessen sind, alles anzuhalten.

Betriebe, Firmen, Fabriken, Schiffe und selbst Regierungen werden zum Opfer besonders jener Leute, die Dinge nur anhalten können. Gleichgültig, wie gut etwas läuft, es wird ein Befehl herausgegeben, das, was sich bewegt, anzuhalten. Es reicht für solche Leute aus, zu entdecken, dass etwas etwas tun wird, um es zu stoppen. Normalerweise umgeht man das, indem man solche Leute nicht darüber informiert, dass etwas läuft.

Wir sehen also, dass es Leute gibt, die den Aktionszyklus des Startens, Veränderns und Stoppens missbrauchen, die selbst an einem bestimmten Punkt des Aktionszyklus stecken geblieben oder unfähig sind, irgendeinem Faktor in ihm zu widerstehen. Dies bedeutet, dass sie sich in einer dauernden und mühsamen Verwirrung befinden.

Es ist bemerkenswert, dass Leute, die Dinge nur starten können, in der Regel schöpferisch sind. Vom Künstler, vom Schriftsteller, vom Designer wird erwartet, dass er Dinge in Gang setzt. Er ist sicherlich auch fähig, sie fortzuführen oder sie zu stoppen, aber seine eigentliche Funktion liegt darin, Neues zu schaffen.

Es gibt unter sehr vernünftigen und guten Menschen solche, deren größte Fähigkeit darin besteht, Dinge fortzusetzen. Sie können auch Dinge beginnen und Dinge stoppen, wenn sie Dinge wirklich fortsetzen können. Diese Leute sind es, von denen wir abhängig sind, was das Überleben einer Firma oder die Durchführung einer Tätigkeit betrifft.

Dann gibt es jene Gruppe, die von der Gesellschaft benutzt wird, um Dinge anzuhalten. Solche Leute haben normalerweise eine Polizeifunktion. Von bestimmten Dingen wird erklärt, dass sie schlecht seien, und die so bezeichneten Dinge werden Leuten

übergeben, die sie stoppen. Fehlerhafte Herstellung wird von Inspektoren gestoppt. Bestechung, Korruption oder Verbrechen werden von der Polizei gestoppt. Andere, die Nation angreifende Personen, werden vom Militär gestoppt. Und es sollte Sie nicht überraschen, dass diese Spezialisten im Anhalten sich dabei natürlich auf Vernichtung spezialisieren. Es sollte Sie weiterhin nicht überraschen, dass man – wenn man die Elemente der Gesellschaft betrachtet, die am ehesten die Gesellschaft zum Verfall bringen – auf jene schauen sollte, deren Arbeit darin besteht, sich im Stoppen zu spezialisieren. Während diese Leute meist eine sehr nützliche Funktion in der Gesellschaft als solcher erfüllen, würden sie den Staat und das Volk zerstören, wie man seit Napoleons Zeiten weiss, wenn sie, wie in einem Polizeistaat, alle Macht hätten. Die jüngste Nation, die die gesamte Staatsfunktion der Polizei übergab, war Deutschland, und Deutschland wurde sehr gründlich gestoppt. Auch Deutschland hat nichts als Zerstörung bewirkt.

Wenn wir eine Gesellschaft haben, die es sehr gut versteht, Dinge in Gang zu setzen, haben wir eine schöpferische Gesellschaft. Wenn wir eine Gesellschaft haben, die sehr gut Sachen in Bewegung halten kann, dann haben wir eine Gesellschaft von Dauer. Wenn wir eine Gesellschaft haben, die nur fähig ist, Dinge anzuhalten, haben wir eine Gesellschaft, die zerstörerisch ist oder die selbst zerstört wird. Deshalb müssen wir einsehen, dass ein Gleichgewicht unter diesen drei Faktoren des Startens, des Veränderns und des Stoppens notwendig ist, nicht nur beim Einzelnen, sondern auch in einem Betrieb und nicht nur in einem Betrieb, sondern auch in einer Nation. Wenn man nur eines davon beherrscht, ist die eigene Nützlichkeit bedeutend eingeschränkt. Der optimale Zustand wäre für jeden, vom Betriebsleiter bis zum Hausmeister, fähig zu sein, sowohl Dinge in Gang

zu setzen, zu verändern und anzuhalten wie auch zu ertragen, dass man selbst in Gang gesetzt, verändert und angehalten wird. Dann hätten wir ein ausgeglichenes und verhältnismässig wenig verwirrtes Geschäftsleben.

Kein Betrieb kann erfolgreich sein, ausser er ist richtig in Gang gesetzt worden, ausser er schreitet durch die Zeit voran oder ändert seine Position im Raum, ausser er ist fähig, schädliche Praktiken abzustellen und sogar die Konkurrenz zu stoppen.

So wie bei einer Nation oder in einem Betrieb, so ist es auch beim Einzelnen, der eine Stelle inne hat. Er sollte fähig sein, alles unter seiner unmittelbaren Aufsicht zu starten, zu verändern und zu stoppen. Wenn er eine Maschine bedient, dann sollte er fähig sein, sie in Gang zu setzen, sie in Bewegung zu halten (zu verändern) und sie anzuhalten, und zwar nach eigenem Entschluss. Seine Maschine sollte nicht von irgendeinem Ingenieur in Gang gesetzt und zu irgendeiner Tageszeit ohne jede Beachtung seinerseits, angehalten werden. Ferner sollte er, wenn er denkt, dass die Maschine stillgelegt und geölt werden sollte, das Recht haben, dies zu tun, ohne sich gegen Angriffe irgendeines Maschinenvorarbeiters wehren zu müssen, der ohne die Situation zu begreifen, nur beobachtet hat, dass eine Maschine angehalten wurde, die – gemäss seinen Kontroll-Lämpchen – laufen sollte.

Selbst ein Hausmeister müsste fähig sein, die verschiedenen Dinge, die er bei seiner Arbeit bedienen muss, selbständig in Gang zu setzen, zu verändern und anzuhalten, wenn er überhaupt etwas leisten will und als Ergebnis eine Flucht sauberer Büros oder eine saubere Fabrik bekommen will. Er sollte nicht weiterfegen müssen, nachdem der Boden sauber ist, und sollte

nicht aufhören müssen zu fegen, bevor er den Boden gesäubert hat. Ihm sollte gestattet sein, mit dem Fegen des Bodens dann zu beginnen, wenn er glaubt, dass dieser gefegt werden sollte. Wenn er in der Lage ist, diese Dinge zu tun, ist er natürlich auch in der Lage, mit seinen Kollegen zusammenzuarbeiten und selbst in seiner Tätigkeit gestoppt oder gestartet oder geändert zu werden, um seine Arbeit auszuführen und es ihnen zu ermöglichen, ihre Arbeit zu erledigen .

Hier stellen wir uns jedoch eine Nation oder eine Fabrik oder ein Büro oder eine kleine Dienststelle oder Abteilung vor, die ohne jegliche Aufsicht läuft, während es Führungskräfte und Vorarbeiter und Arbeiter geben würde. Es ist zu bezweifeln, ob eine Aufsicht über andere viel Zeit beanspruchen würde. Die Überwachung nimmt in dem Masse zu, wie die Fähigkeit des Arbeiters, Vorarbeiters und leitenden Angestellten nachlässt, jene Dinge, die sie beherrschen und mit denen sie umgehen sollen, in Gang zu setzen, zu verändern und anzuhalten. Je weniger die Menschen fähig sind, Leute oder Dinge unter ihrer unmittelbaren Kontrolle in Gang zu setzen, zu verändern und anzuhalten, desto mehr Überwachung benötigen sie. Wenn die Überwachung bis zu 80% der Firmentätigkeiten ausmacht, ist die Verwirrung mit Sicherheit so gross, dass aus ihr Erfolglosigkeit in so hohem Mass resultiert, dass die Tätigkeit zerstört wird.

Überwachung bedeutet im Grunde Kritik am Untergebenen. Sie deutet an, dass der Untergebene im Bereich der Kontrolle nicht fähig ist oder davon nichts versteht.

Kooperation und Anpassung von Tätigkeiten ist etwas anderes als Überwachung. Man hat nicht notwendigerweise Überwachung, wo man eine Befehlskette hat. Man *hat* jedoch eine koordinierte Planung für alle Arbeitsvorgänge, welche dann an

andere in dem Betrieb weitergegeben wird, damit eine Koordination stattfinden kann. Wenn sich alle über den Wert einer bestimmten Arbeit einig wären, und wenn jeder darin Beschäftigte fähig wäre, wirklich jene Gegenstände oder Menschen zu kontrollieren, die in seiner unmittelbaren Aktionsphäre liegen, würde die Planung nicht viel Überwachung einbauen müssen, um die Durchführung eines bestimmten Planes sicherzustellen. Dies ist ein sehr hochgesteckter Traum. Nur wo Scientology sich gründlich betätigt hat, kann es vorkommen, dass eine Organisation in Eintracht mit sich selbst ohne Überwachung oder Strafmassnahmen funktioniert.

Man kann die Arbeiter nach dem Ausmass an Verwirrung, in die sie verstrickt sind, beurteilen. Diese Verwirrung zeigt einem sofort den Grad an Unfähigkeit, Dinge zu kontrollieren. Die Unfähigkeit zur Kontrolle von Dingen mag nicht völlig die Schuld des Arbeiters sein. Es gibt zwei Dinge, die psychotisch sein können: das eine ist die Umgebung und das andere der Mensch selbst. Ein geistig normaler Mensch hat in einer kranken Umgebung Schwierigkeiten. Ein geisteskranker Mensch hat selbst in der ordentlichsten und vernünftigsten Umgebung Schwierigkeiten. So spielen bei jeder Tätigkeit zwei Faktoren eine Rolle: der Mensch und die Umgebung. Man könnte auch sagen, dass bei jedem Betrieb zwei Faktoren mitspielen: die Umgebung des Betriebes und der Betrieb selbst. Ein vernünftiger Betrieb, der versuchen würde in einer Welt von Wahnsinnigen zu arbeiten, würde sehr grosse Schwierigkeiten haben, weiterzukommen. Auf diese oder jene Weise würde die Unfähigkeit der Wahnsinnigen, Dinge in Gang zu setzen, zu verändern und anzuhalten, auf den Betrieb ansteckend wirken und dessen Leistung herabsetzen.

Es reicht also nicht aus, wenn ein Mensch lediglich seine Arbeit kontrolliert. Er muss auch fähig sein, die Verwirrung von denen um sich herum zu ertragen, die ihre Jobs nicht beherrschen, oder aber er muss fähig sein, vernünftige und stetige Kontrolle durch Menschen um sich herum ertragen zu können.

Wahnsinn ist ansteckend. Verwirrung ist ansteckend. Haben Sie sich je mit einem verwirrten Menschen unterhalten, ohne am Ende der Unterhaltung sich selbst ein wenig verwirrt zu fühlen? So ist es auch mit der Arbeit. Wenn man mit sehr vielen unfähigen Leuten zusammenarbeitet, beginnt man sich selbst unfähig zu fühlen. Es reicht nicht, alleine zu leben. Es ist unmöglich, allein zu arbeiten. Wenn man das versteht, so begreift man auch, dass die Fähigkeit zum Beherrschen von Maschinen oder Werkzeugen, mit denen man unmittelbar umgehen muss, auch die Fähigkeit mit einschliesst, anderen in seiner Umgebung dabei zu helfen, jene Dinge zu steuern, mit denen sie arbeiten.

Manch guter Arbeiter ging einer Fabrik verloren, weil er seine Arbeit nicht zu seiner Zufriedenheit ausführen konnte, weil er bei seiner Arbeit mit so vielen verwirrten Elementen und Befehlen konfrontiert wurde, dass er schliesslich rebellierte. So können gute Arbeiter verdorben werden. Es ist möglich in jeder Abteilung die Leute zu finden, die gute Arbeiter verderben. Es sind jene Leute, die keine Kommunikationen oder Maschinen starten, verändern und stoppen können und die selbst am ehesten ausser sich geraten und verwirrt werden. Es sind jene Leute, die lieber Lösungen in den Papierkorb wandern lassen und Probleme an die Aushängetafel geheftet sähen.

Was könnte man tun, wenn man von Leuten umgeben wäre, die verwirrt und unfähig sind, ihre verschiedenen Tätigkeiten zu beginnen, zu verändern und anzuhalten? Man könnte selbst fä-

hig genug bei der eigenen Arbeit werden, um den anderen ein gutes Beispiel zu geben und somit selbst zu einem stabilen Datum in der Verwirrung seiner Umgebung zu werden. Man könnte noch mehr tun. Man könnte wissen, wie diese Menschen zu behandeln sind. Mit diesem Wissen könnte man Ordnung in den Sinn und die Tätigkeit dieser Leute bringen und damit ihrer Unfähigkeit, die einen möglicherweise selber berührt, entgegenwirken. Aber um das zu schaffen, müsste man sehr viel über Scientology und ihre verschiedenen Prinzipien wissen, jedoch liegt das ausserhalb des Bereiches dieses kleinen Buches.

Für den einzelnen Arbeiter, der seine Arbeit gut tun, seine Stelle behalten und weiterkommen möchte, reicht es fast, wenn er seine Arbeit gründlich versteht, so dass ihn kein Teil davon verwirrt und er alles das starten, verändern oder stoppen kann, womit er in dieser Stelle zu tun hat, und dass er selbst es verträgt, von seinen Vorgesetzten in Bewegung gesetzt, umgestellt und angehalten zu werden, ohne deshalb aus dem Gleichgewicht zu geraten. Mit anderen Worten, das größte Kapital und die größte Arbeitsplatzsicherung, die ein Arbeitnehmer haben könnte, wäre ein ruhiger Geist in Bezug auf das, was er tut. Eine geistige Ruhe ergibt sich aus der Fähigkeit, die Objekte und Aktivitäten, mit denen er beschäftigt ist, zu starten, zu ändern und zu stoppen und von anderen gestartet, geändert und gestoppt werden zu können, ohne selbst so verwirrt zu sein wie sie.

So ist das Geheimnis einer gut ausgeführten Arbeit das Geheimnis der Kontrolle selbst. Man fährt nicht nur damit fort, eine Stelle Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat neu zu schaffen, sondern man führt auch die Arbeit fort, indem man ihr erlaubt, sich weiterzuentwickeln. Man ist auch fähig, jeden Arbeitszyklus zu unterbrechen oder zu beenden und beendet zu lassen.

Arbeiter werden meistens die Opfer von Vorgesetzten, Untergebenen oder Ehepartnern, die selbst nicht fähig sind, irgendetwas zu kontrollieren, jedoch selbst nicht kontrolliert werden möchten und die in merkwürdiger Weise von dem Gedanken der Kontrolle besessen sind. Ein Arbeiter, der in unmittelbarem Kontakt mit etwas steht, das er selbst nicht kontrollieren kann, was andererseits nicht in der Lage ist, ihn wirklich zu kontrollieren, arbeitet in einem verwirrten Zustand, der nur zu Schwierigkeiten und einer Abneigung gegen die Arbeit selbst führen kann.

Man kann sagen, dass das einzige Schlechte am Arbeiten darin besteht, dass die Arbeit so oft mit Unfähigkeiten zur Kontrolle verbunden ist. Wenn das so ist, erscheint die Arbeit ermüdend, mühsam und uninteressant, und man würde lieber alles andere tun, als diese bestimmte Arbeit. Hier gibt es viele Lösungen. Die erste wäre die Kontrolle über die bei der Arbeit vorhandenen Dinge oder Funktionen wiederzugewinnen, mit denen man in unmittelbarem Kontakt steht.

Jedoch ist Kontrolle kein Allheilmittel. Denn, wenn sie es wäre, müsste man alles kontrollieren können, nicht nur die eigene Arbeit, sondern überhaupt alles in einem Büro oder auf dieser Welt, um glücklich zu werden. Bei der Untersuchung der Kontrolle entdeckt man, dass sie nur die unmittelbare Tätigkeitssphäre umfassen sollte. Wenn jemand versucht, seine Kontrolle weit über sein aktives Interesse an Arbeit oder Leben auszudehnen, trifft er auf Schwierigkeiten. So gibt es eine Begrenzung des „Kontrollbereiches“. Wird dieser Kontrollbereich verletzt, dann werden viele andere Dinge in Mitleidenschaft gezogen. Es ist fast eine Maxime, dass, wenn jemand laufend versucht, ausserhalb seiner eigenen Abteilung tätig zu sein, er sich um seine eigene Abteilung nicht mehr kümmert. Es wurde übrigens innerhalb der Scientology-Organisationen entdeckt, dass

ein Mensch, der sich dauernd mit Dingen ausserhalb seines eigentlichen Interessenbereiches beschäftigt, sein wirkliches Interessengebiet nicht ausschöpft. Es gibt somit offensichtlich einen weiteren Faktor neben der Kontrolle, der hier bedeutsam ist. Dieser Faktor ist die Bereitschaft zur Nicht-Kontrolle, und er ist ebenso wichtig wie die Kontrolle selbst.

5. KAPITEL

DAS LEBEN ALS SPIEL

Es liegt auf der Hand, dass, wenn jemand alles kontrolliert, er kein Spiel mehr haben würde. Es gäbe im Leben keine nicht vorhersagbaren Faktoren, keine Überraschungen. Wir könnten das eine Hölle grösseren Ausmasses nennen.

Wenn man alles völlig kontrollieren könnte, könnte man natürlich absolut alles vorhersagen. Wenn man den Verlauf und die Wirkung jeder Bewegung in der Gesamtheit der Existenz vorhersagen könnte, hätte man kein wirkliches Interesse an ihr.

Wir haben bereits die Notwendigkeit der Kontrolle über die unmittelbaren Arbeitsgegenstände besprochen. Denken Sie aber daran, dass es notwendig ist, sofern man diese unmittelbaren Gegenstände kontrolliert, andere Gegenstände oder Umgebungen zu haben, die man nicht völlig kontrolliert. Warum?

Weil das Leben ein Spiel ist.

Das Wort „Spiel“ ist hier mit Bedacht gewählt. Wenn man in einem gelegentlichen titanischen Existenzkampf verstrickt ist, lässt man leicht die Tatsache ausser Acht, dass es im Leben Freude gibt. Man bezweifelt, dass es so etwas wie Spass geben kann. In der Tat beginnen Leute, wenn sie an die Dreissig sind, darüber nachzudenken, was mit Ihrer Kindheit geschehen ist, als sie Dinge wirklich zu geniessen verstanden. Sie überlegen, ob die Freude im Leben nicht selbst eine Art Falle ist, und sie denken allmählich, dass es nicht gut sei, sich allzu sehr für neue Leute und neue Dinge zu interessieren, da diese einem doch nur

Kummer machen würden. Es gibt Leute, die in Anbetracht der Tatsache, dass Verlust so grossen Schmerz verursacht, sich entschlossen haben, besser erst gar nichts zu erwerben. Nach ihrer Meinung ist es weit besser ein Leben nur mittelmässiger Entbehrungen als ein Leben in beträchtlichem Luxus zu führen, denn dann wäre der Schmerz über den Verlust dessen, was sie einst besaßen, weit geringer.

Das Leben jedoch ist ein Spiel. Es ist sehr einfach, im Cricket oder im Fussball das Spiel zu sehen. Es ist weniger einfach, das Leben als Spiel zu sehen, wenn man gezwungen ist, vor Sonnenaufgang aufzustehen und erst nach Sonnenuntergang nach Hause kommt, nach einem Tag mühsamer und verhältnismässig schlecht gelohnter Mühen. Man wird wahrscheinlich bestreiten, dass eine solche Tätigkeit überhaupt ein Spiel sein kann. Nichtsdestoweniger wird es in verschiedenen Versuchen, die in der Scientology durchgeführt wurden, offensichtlich, dass das Leben ein Spiel ist, und dass die Elemente des Lebens selbst Spielelemente sind, gleichgültig welches Gefühl oder welcher Mangel an Gefühl herrscht.

Jede Arbeit ist ein Spiel.

Ein Spiel besteht aus Freiheiten, Grenzen und Zielen. In Spielen gibt es viel mehr komplizierte Faktoren, aber diese sind in Scientology alle aufgeführt.

Der erste unter ihnen ist die Notwendigkeit, einen Gegner oder Feind im Spiel zu haben. Es ist ebenso eine Notwendigkeit Probleme zu haben. Es ist auch notwendig genügend Individualität zu haben, um einer Situation gewachsen zu sein. Um das Leben wirklich voll zu leben, muss man also ausser „etwas zu tun zu haben“, ein höheres Ziel besitzen und diesem Ziel müssten, wenn es überhaupt als Ziel fungieren soll, Gegenziele

entgegenstehen, die dem eigenen Ziel hinderlich sind. Man benötigt einzelne Menschen, die dem eigenen Ziel oder der eigenen Aktivität Widerstand entgegensetzen. Wenn diese fehlen, wird man solche mit Sicherheit erfinden.

Das Letztere ist sehr wichtig. Wenn es jemandem an eigenen Problemen, Gegnern und Gegenzielen mangelt, *so wird er sie erfinden*. Hier liegt praktisch die Gesamtheit der geistigen Unvernunft. Aber wir wollen uns stärker an unser Thema hier halten und die Schwierigkeiten, die bei der Arbeit entstehen, behandeln.

Wenn wir einen Vorarbeiter hätten, der alles in seiner Umgebung fähig kontrollierte, und der nichts anderes täte, und wenn dieser Vorarbeiter innerlich nicht ganz ausgeglichen wäre, (d.h. wenn er menschlich wäre) würden wir ihn dabei ertappen, wie er ihm unterstellten Arbeitern etwas anhängt und Gründe erfindet, warum sie sich ihm widersetzen und auch tatsächlich Opposition erfindet. Wir würden ihn dabei ertappen, wie er einen oder mehrere seiner Arbeiter zur Bestrafung aussucht mit, gemäss seiner Meinung, sehr gutem Grund, aber in Wirklichkeit keinem anderen Grund, als dass der Vorarbeiter aus einer Besessenheit heraus Gegner braucht. Nun können sehr viele damit zusammenhängende Klassifizierungen hier hineininterpretiert werden, und zwar mit Hilfe von veralteten mentalen Analysen, aber keine von ihnen braucht untersucht zu werden. In Wahrheit ist es so, dass ein Mensch ein Spiel braucht und wenn er keins hat, wird er eins schaffen. Wenn dieser Mensch unvernünftig ist und nicht ganz fähig, wird er ein ausserordentlich abwegiges Spiel schaffen.

Wenn ein leitender Angestellter findet, dass in seiner unmittelbaren Umgebung alles zu glatt verläuft, wird er wahrschein-

lich Schwierigkeiten schaffen, nur um etwas zu tun zu haben – es sei denn, dieser Angestellte befände sich in einer sehr guten geistigen Verfassung. So bekommen wir Geschäftsführungen, die oft ohne jede tatsächliche Veranlassung behaupten, dass die Arbeiter gegen sie seien. Ähnlich ist gelegentlich die Arbeiterschaft überzeugt, dass die Geschäftsführung, die in Wirklichkeit recht fähig ist, gegen sie eingestellt sei. Hier haben wir ein Spiel erfunden, wo eigentlich kein Spiel existieren kann.

Wenn Leute sehr kurzsichtig werden, können sie nicht wirklich über ihre eigene Umgebung hinaus blicken. In jedem Büro, in jeder Fabrik und bei jeder Tätigkeit gibt es das Spiel des Büros, der Fabrik oder der Tätigkeit selbst gegen ihre Konkurrenz und ihre äussere Umgebung. Wenn dieses Büro, diese Fabrik oder Tätigkeit und alle daran beteiligten Angestellten sich völlig vernünftig und wirkungsvoll verhalten, wählen sie die Aussenwelt und andere Konkurrenzbetriebe für ihr Spiel.

Wenn sie dem nicht gewachsen sind und unfähig sind, das wirkliche Spiel zu sehen, erfinden sie ein Spiel, und dieses Spiel wird innerhalb des Büros und innerhalb der Fabrik gespielt.

Es gibt Spiele zwischen Einzelnen und solche zwischen Mannschaften. Mannschaften spielen gegen Mannschaften; Einzelne gegen Einzelne. Wenn man einem Einzelnen nicht erlaubt, voll in der Mannschaft mitzuarbeiten, wählt er andere Mitglieder der Mannschaft zum Gegner aus, denn, Sie erinnern sich, der Mensch muss ein Spiel haben.

Aus all diesen Komplexitäten ergeben sich die verschiedenen Komplexitäten der Arbeit und die Probleme der Produktion und Kommunikation..

Wenn jeder in einer Fabrik fähig wäre, seine eigene Interessensphäre zu kontrollieren und die ihm zugewiesene Arbeit zu

tun, dann gäbe es eigentlich keinen Mangel an Spielen, da es andere Fabriken, andere Tätigkeiten in der Aussenwelt gibt und diese jeden vernünftigen Betrieb ausreichend mit Spielen versorgen. Wenn wir aber annehmen, dass die Leute in einer Organisation ihre eigene Sphäre nicht beherrschen, ihre eigenen Tätigkeiten nicht kontrollieren und besessen versuchen, abwegige Spiele um sich herum zu schaffen, dann hätten wir den Fall, dass die Fabrik, das Büro oder der Betrieb nicht fähig wären, ihre Umgebung wirksam zu bekämpfen. Sie würden mangelhaft produzieren, wenn sie nicht zusammenbrächen.

Aberriert oder nicht aberriert, fähig oder nicht fähig, denken Sie daran, dass das Leben ein Spiel ist und das Motto jedes lebenden Individuums, jeder lebenden Gruppe lautet: „Es *muss* ein Spiel vorhanden sein.“ Wenn Individuen in einem guten physischen und mentalen Zustand sind, spielen sie das Spiel, das klar zu erkennen ist und auf der Hand liegt. Wenn sie sich nicht in gutem Zustand befinden, und wenn sie selbst unfähig sind, ihre unmittelbare Umgebung zu kontrollieren, werden sie bald beginnen, mit ihren Werkzeugen zu spielen. An diesem Punkt merkt der Maschinenarbeiter, dass seine Maschine plötzlich unfähig zur Produktion ist. Man wird nicht so weit gehen und sagen, dass er die Maschine tatsächlich kaputt macht, um sein Spiel mit ihr zu treiben, aber er wird sich hinsichtlich der Maschine in einem leichten Wutzustand befinden. Der Buchhalter, unfähig, seine unmittelbaren Berufswerkzeuge zu kontrollieren, und nicht gut in den Betrieb eingepasst, wird ein Spiel mit seinen eigenen Zahlen treiben und keine Bilanzen aufstellen können. Seine Addiermaschine wird kaputtgehen, seine Papiere werden verloren gehen, und andere Dinge werden vor seiner Nase geschehen, die nie eintreten dürften. Wenn er gut in Form wäre und das richtige Spiel spielen könnte, d.h. die Leute in der

Firma richtig einordnen könnte, was ihre Konten und Zahlen betrifft, dann wäre er ein leistungsfähiger Buchhalter.

Leistungsfähigkeit könnte man somit als die Fähigkeit, das gegenwärtige Spiel zu spielen, definieren. Mangelnde Leistungsfähigkeit könnte man definieren als eine Unfähigkeit, das gegenwärtige Spiel zu spielen, verbunden mit der Notwendigkeit, Spiele mit Dingen zu erfinden, die man eigentlich mit Leichtigkeit kontrollieren können müsste.

Das klingt fast zu einfach, aber leider ist es für die Professoren, die versuchen, die Dinge kompliziert zu machen, so einfach. Natürlich gibt es eine Reihe von Möglichkeiten für die Menschen, zu sehr unvernünftig zu werden. Aber das ist nicht das Thema dieses Buches. Das Thema dieses Buches ist die Arbeit.

Wenn man einsieht, dass das Leben ein Spiel sein *muss*, sollte man auch einsehen, dass das zu kontrollierende Gebiet begrenzt sein muss, und dass man trotzdem Interesse am Leben behalten kann. Das Interesse wird hauptsächlich durch das Unvorhersehbare angeregt. Kontrolle ist wichtig. Nicht-Kontrolle ist eigentlich noch wichtiger. Um eine Maschine wirklich perfekt zu bedienen, muss man *bereit sein*, sie entweder zu kontrollieren oder sie nicht zu kontrollieren. Wenn Kontrolle selbst zu einer Besessenheit wird, gefällt sie uns nicht mehr. Der Mensch, der absolut alles in seinem Blickfeld kontrollieren muss, ist für uns alle störend. Dieser Mensch ist der Grund, weswegen wir begonnen haben, Kontrolle schlecht zu finden. Es klingt sehr komisch, wenn man sagt, dass die Nicht-Kontrolle auch unter Kontrolle bleiben muss, aber das ist im Prinzip richtig. Man muss *bereit sein*, gewisse Teile der Welt unkontrolliert zu lassen. Wenn man das nicht kann, fällt man schnell die Skala hinunter, in einen Zustand, in dem man sich wie besessen bemüht,

Dinge zu kontrollieren, die man nie in der Lage sein wird kontrollieren zu können. So macht man sich selbst unglücklich, beginnt an seiner Fähigkeit zu zweifeln, jene Dinge zu kontrollieren, die man eigentlich kontrollieren können müsste. So verliert man auf die Dauer die Fähigkeit, überhaupt etwas zu kontrollieren. Und das ist im Wesentlichen das, was wir in der Scientology die sich verjüngende Spirale¹ der Kontrolle nennen.

Es gibt mentale Faktoren, die wir hier nicht diskutieren wollen, die die Tendenz haben das Versagen bei der Kontrolle soweit zu steigern, dass man kein Vertrauen mehr in die eigene Fähigkeit zur Kontrolle hat. Die Wahrheit ist, dass ein Individuum tatsächlich wünscht, einen Teil des Lebens unkontrolliert zu haben. Wenn ihm dieser Teil des Lebens genug weh tut, dann findet er sich mit der Notwendigkeit ab, ihn zu kontrollieren, und macht sich relativ unglücklich, wenn er dazu nie in der Lage sein wird.

Ein Spiel besteht aus Freiheiten, Grenzen und Zielen. Es besteht auch aus Kontrolle und Nicht-Kontrolle.

Ein Gegner im Spiel *muss* ein unkontrollierbarer Faktor sein. Sonst würde man genau den Verlauf des Spieles und sein Ende kennen und es wäre kein Spiel mehr.

Wenn eine Fussballmannschaft in der Lage wäre, die gegnerische Fussballmannschaft völlig zu kontrollieren, hätten wir kein Fussballspiel. Die Sache trüge keinen Wettkampfcharakter. Es gäbe keine Freude, und es wäre kein Sport, dieses Fussballspiel zu spielen. Wenn nun ein Fussballspieler ernsthaft beim Spiel verletzt wurde, tritt für *ihn* ein neuer unbekannter Faktor in

¹ sich verjüngende Spirale (engl. dwindling Spiral): Bezieht sich auf die Verringerung der Fähigkeiten einer Person und der Stellung derselben auf der Tonskala, die über einen gewissen Zeitraum geschehen können.

das Fussballspiel ein. Diese Verletzung wird gespeichert in dem, was wir den „reaktiven Verstand“ nennen. Es handelt sich um einen Verstand (Denken), der unsichtbar, aber ständig tätig ist. Man arbeitet (denkt) normalerweise mit dem, was wir den „analytischen Verstand“ nennen; über diesen Verstand wissen wir Bescheid.

Alles, was wir vergessen haben oder Momente der Bewusstlosigkeit und des Schmerzes, werden im reaktiven Verstand gespeichert. Diese gespeicherten Momente können dann auf den Einzelnen *einwirken*, dass er abgehalten wird, etwas zu tun, was einst gefährlich war. Obwohl dies ein ziemlich technisches Thema ist, muss man trotzdem verstehen, dass die eigene Vergangenheit dazu neigt, akkumuliert zu werden und den Menschen in der Zukunft zu quälen. So auch im Fall eines Fussballspielers. Während der Fussballspieler spielt, wird er leicht wieder von einer früheren Verletzung, die er beim Fussballspielen erlitten hat, restimuliert, er *reagiert* auf sie und empfindet weniger Spass beim Fussballspiel. Er wird ängstlich. Beim Thema Fußball wird er sehr grimmig, was sich in dem Bestreben ausdrückt, die Spieler einer anderen Mannschaft aktiv zu kontrollieren, damit sie ihn nicht noch einmal verletzen.

Bei einem Motorradrennen wurde ein berühmter Motorradfahrer verletzt. In einem anderen Rennen, zwei Wochen später, erlebte man, dass dieser Motorradfahrer ohne Verletzung oder einen anderen Grund einfach zu den Tankstellen hinübersteuerte und so in der 5. Runde ausfiel. Er tat dies sofort, nachdem ein Motorrad ihm seitlich nahe kam. Er erkannte sofort, dass er nicht in der Lage war, dieses Motorrad zu kontrollieren. Er fühlte sich dann unfähig, sein eigenes Motorrad zu steuern und wusste nur noch eins: Er muss aus diesem Rennen raus. Und

genau wie dieser Motorradfahrer dieses Rennen aufgab, haben wir alle zu irgendeiner Zeit Gebiete des Lebens aufgegeben.

Bis zu der Zeit nun, wo er diesen Unfall hatte, war der Motorradfahrer vollkommen damit zufrieden, kein anderes Motorrad auf der Bahn zu kontrollieren als sein eigenes. Er kümmerte sich nicht um die anderen Motorräder, da sie ihn nie verletzt hatten, und das Motorradrennspiel blieb für ihn ein Spiel. Während des Unfalls jedoch gab es einen Moment, in dem er versuchte, ein anderes als sein eigenes Motorrad und einen anderen Fahrer zu kontrollieren. Er versagte bei diesem Versuch.

Daher gibt es in seinem „reaktiven Verstand“ ein wirkliches mentales Eindrucksbild davon, wie er versagte ein Motorrad zu kontrollieren. So ist er in späteren Rennen weniger leistungsfähig. Er hat Angst vor seiner eigenen Maschine. Er hat seine eigene Maschine mit der eines anderen identifiziert. Das ist ein Versagen von Kontrolle.

Um nun wieder ein guter Motorradrennfahrer zu werden, müsste dieser Mann zu einer sorglosen Haltung bezüglich der Kontrolle der anderen Maschinen und Fahrer auf der Bahn zurückfinden und seine Fähigkeit zur Kontrolle seiner eigenen Maschine wiedergewinnen. Wenn er dies vollbrächte, könnte er wieder zu einem wagemutigen, fähigen und siegreichen Motorradrennfahrer werden, der eine grosse Leistung zeigt. Nur ein Praktiker der Scientology könnte ihn in diesen Zustand zurückführen, und ein Praktiker der Scientology könnte dies wahrscheinlich in sehr wenigen Stunden erreichen. Dies ist jedoch nicht ein Lehrbuch darüber, wie man frühere Missgeschicke auslöscht, sondern eine Erklärung dafür, warum Leute zur Handhabung ihrer unmittelbaren Berufswerkzeuge unfähig werden. Diese Leute haben versucht, die gesamte Umwelt un-

kontrolliert zu lassen bis zu dem Moment, als die Umwelt sie verletzte. Dann kam ihnen der Gedanke, dass sie mehr als ihre eigene Arbeitsstelle kontrollieren sollten. Sie versagten darin, mehr als ihre eigenen Arbeitsstellen zu kontrollieren und waren sofort davon überzeugt, dass sie unfähig seien, irgendetwas zu kontrollieren. Das ist etwas anderes als Dinge unkontrolliert zu belassen. Fähig zu sein, Dinge zu kontrollieren und fähig zu sein, Dinge unkontrolliert zu belassen, sind beide für ein gutes Leben und für eine gute Arbeitsleistung notwendig. Zu der Überzeugung zu kommen, dass man etwas nicht kontrollieren kann, ist eine ganz andere Sache.

Das ganze Gefühl von Selbstvertrauen und Kompetenz beruht eigentlich auf der Fähigkeit, verschiedene Gegenstände und Menschen in seiner Umgebung zu kontrollieren oder unkontrolliert zu lassen.

Wenn ein Mensch besessen ist von einem Drang, etwas zu kontrollieren, was ausserhalb der von ihm kontrollierten Sphäre liegt, wird ihm die Fähigkeit, die Dinge in seiner Nähe zu kontrollieren, genommen. Er versinkt allmählich in einen Zustand, in dem er auf seine eigene Arbeit gar nicht mehr achten kann. Statt dessen drängt es ihn, in die äussere Umgebung hinauszugehen, er bemüht sich – mit oder ohne Erfolg – Dinge zu stoppen, zu starten oder zu verändern, die in Wirklichkeit kaum mit seiner eigenen Arbeit zusammenhängen. Hier haben wir den Agitator, den untüchtigen Arbeiter, den Menschen, der versagen wird. Er wird versagen, weil er irgendwann in der Vergangenheit versagt hat.

Dies ist nicht ganz so hoffnungslos, wie es aussieht, denn es bedarf tatsächlicher körperlicher Verletzungen und sehr grossem Druck, um einem Individuum das Gefühl zu geben, dass es nicht

in der Lage ist, die Dinge zu kontrollieren. Die Fähigkeit zu arbeiten oder mit dem Leben zurechtzukommen, wird nicht durch den täglichen Umgang mit Maschinen gemindert. Es stimmt nicht, dass man alt und müde wird und die Fähigkeit zu handeln abnimmt. Es ist vielmehr richtig, dass einem Verletzungen in plötzlichen, kurzen Augenblicken zugefügt werden. Die Verletzung wirkt dann in die weitere Arbeit hinein. Diese Verletzung verursacht seinen Verfall. Durch Auslöschung der Verletzung gewinnt man die Fähigkeit zurück, seine eigene Umgebung zu kontrollieren.

Das ganze Thema der Arbeit führt uns somit zum Wert der Nicht-Kontrolle. Ein Maschinenarbeiter, der seine Arbeit gut macht, sollte fähig sein, gegenüber seiner Maschine entspannt zu sein. Er sollte in der Lage sein, sie arbeiten zu lassen oder auch nicht arbeiten zu lassen, sie anzuhalten oder auch nicht anzuhalten. Wenn er das alles mit Selbstvertrauen und innerer Ruhe tun kann, kommt er mit der Maschine zurecht, und die Maschine wird für ihn gut funktionieren.

Nehmen wir nun an, die Maschine tut ihm weh, er verletzt seine Hand an ihr; irgendein anderer Arbeiter stösst im falschen Moment gegen ihn; ein Werkzeug, das man ihm gibt, ist nicht in Ordnung und zerbricht. Ein echter körperlicher Schmerz setzt ein. Er neigt dazu, in der Bedienung der Maschine schwächer zu werden. Er wird sich dann viel stärker auf die Maschine konzentrieren, als er sollte. Er ist nicht länger bereit, sie unkontrolliert zu lassen. Während er mit dieser Maschine arbeitet, *muss er sie kontrollieren*. Jetzt, wo ein gewisser Druck herrscht und er bereits ängstlich ist, wird er wahrscheinlich von der Maschine wieder verletzt werden. Das bedeutet eine zweite Verletzung, und nach dieser Verletzung spürt er einen noch stärkeren Drang, die Maschine zu kontrollieren. Während der Augenblicke der

Verletzung war die Maschine ausser Kontrolle. Das Ausser-Kontrolle-Sein ist zwar eine Spielbedingung, aber diesem bestimmten Maschinenarbeiter ist sie nicht erwünscht oder willkommen. Er betrachtet nach und nach diese Maschine als etwas Teuflisches. Man kann sagen, dass er die Maschine den ganzen Tag und auch nachts, während er schläft, bedient. Er verbringt die Wochenenden und die Feiertage damit, die Maschine weiterhin zu bedienen. Irgendwann wird er den Anblick dieser Maschine nicht mehr ertragen können und bei dem Gedanken zusammenzucken, noch einen Moment länger damit zu arbeiten.

Dieses Bild wird ein wenig kompliziert durch die Tatsache, dass es nicht immer eine Verletzung durch diese spezielle Maschine sein muss, die ihn gegenüber Maschinen ängstlich macht. Ein Mensch, der in einen Autounfall verwickelt war, mag mit beträchtlichen Zweifeln an Maschinen im Allgemeinen zur Arbeit an seiner Maschine zurückkehren. Er identifiziert nach und nach seine eigene Maschine mit anderen Maschinen, und alle Maschinen werden zu der einen gleichen Maschine, jener, die ihn verletzt hat.

Es gibt andere Umstände, die bei leichteren Arbeitsvorgängen hinzukommen. Bei einem Beamten könnten wir den Fall haben, dass er krank wird, unabhängig von seinem Arbeitsgebiet und trotzdem gezwungen ist zu arbeiten, ob krank oder nicht, weil er unter Zeitdruck steht. Das Werkzeug seiner Arbeit, seine Karteien oder seine Schreibwerkzeuge, seine Bücher oder der Raum selbst, werden mit seinem Gefühl der Übelkeit identifiziert und er empfindet, dass auch sie ihn verletzt haben. So strebt er besessen ihre Kontrolle an und lässt in Wirklichkeit, genau wie der Maschinenarbeiter, in seiner Kontrolle nach. Obwohl diese Werkzeuge ihn nicht wirklich verletzt haben, verbindet er sie gedanklich mit einer erlittenen Verletzung. Mit ande-

ren Worten, er identifiziert seine Krankheit mit seiner Arbeit. So kann selbst ein Beamter, dessen Arbeitswerkzeuge nicht besonders gefährlich sind, zu seinen Berufswerkzeugen ein gestörtes Verhältnis haben. Er wird zuerst eine äusserst starke Kontrolle aufgrund seiner Besessenheit über sie ausüben, aber auf die Dauer jede Kontrolle aufgeben und das Gefühl haben, lieber geschlagen zu werden, als einen Augenblick mehr in seinem Bereich zu arbeiten.

Eine Möglichkeit, solch einen Zustand zu überwinden, besteht darin, die verschiedenen Arbeitswerkzeuge und die Umgebung in der man arbeitet, einfach zu berühren. Wenn ein Mensch in dem Büro, in dem er seit Jahren arbeitet, eine vollständige Runde machen würde, die Wände, die Fenstersimse, die Ausstattung der Tische und der Schreibtische und die Stühle betasten würde und dabei sorgsam feststellen würde, wie jedes sich anfühlt, wie jedes in Beziehung zu den Wänden steht, würde er sich bezüglich des ganzen Zimmers viel besser fühlen. Er würde sich im Wesentlichen von einem Moment in der Vergangenheit, in dem er krank oder verletzt war, in die Gegenwart bewegen. Die Maxime in diesem Zusammenhang lautet, dass man seine Arbeit in der Gegenwart verrichten muss. Man darf nicht in den früheren Momenten der Verletzung weiterarbeiten.

Wenn das Vertrautwerden mit seinen Werkzeugen, das Berühren seiner Arbeitswerkzeuge und die Entdeckung, genau wo und wie sie sind, so heilsam ist, welcher Vorgang steckt dann dahinter? Wir wollen erst später in diesem Buch einige Übungen beschreiben, die dafür gedacht sind, die Arbeitsfähigkeit wiederherzustellen und uns einen Augenblick diesem neuen Faktor zuwenden.

6. KAPITEL

AFFINITÄT, REALITÄT UND KOMMUNIKATION

Es gibt in der Scientology drei Faktoren, die bei der Handhabung des Lebens von grösster Bedeutung sind. Sie sind die Antwort auf folgende Fragen: „Wie sollte ich zu anderen Leuten sprechen?“ – „Wie kann ich Leuten Dinge verkaufen?“ – „Wie kann ich anderen Leuten neue Ideen vermitteln?“ – „Wie kann ich herausfinden, woran die Leute denken?“ – „Wie kann ich meine Arbeit besser ausüben?“

Wir bezeichnen diese drei Faktoren in der Scientology als das A-R-K-Dreieck. Es trägt die Bezeichnung Dreieck, weil es drei aufeinander bezogene Punkte hat. Der erste der drei Punkte ist die Affinität, der zweite die Realität und der dritte und wichtigste ist die Kommunikation.

Unter Affinität verstehen wir eine emotionelle Reaktion: wir meinen das Gefühl von Zuneigung oder den Mangel an Zuneigung, sowie von Emotion oder Missemotion, die mit dem Leben verbunden sind. Unter Realität verstehen wir die festen Gegenstände, die *realen* Dinge des Lebens. Unter Kommunikation verstehen wir einen Austausch von Gedanken zwischen zwei Terminalen. Ohne Affinität gibt es keine Realität oder Kommunikation. Ohne Realität gibt es keine Affinität oder Kommunikation. Ohne Kommunikation besteht weder Affinität noch Realität. Dies sind weitgehende Behauptungen, aber sie sind nichtsdestoweniger sehr wertvoll und wahr.

Haben Sie je versucht, mit einem zornigen Menschen zu sprechen? Die Kommunikation eines zornigen Menschen spielt sich auf der Ebene der Missemotion ab, die alle Terminale von ihm abstösst. Daher ist sein Kommunikationsfaktor sehr schwach, wenn auch sehr laut. Er versucht irgendeine andere Sache oder irgendein anderes Terminal zu zerstören, deshalb ist seine Realität sehr armselig. Höchstwahrscheinlich ist das, worüber er schimpft, gar nicht das, was ihn zornig gemacht hat. Ein zorniger Mensch sagt nicht die Wahrheit. So könnte man sagen, dass seine Realität selbst hinsichtlich dessen, was er sich auszudrücken bemüht, schlecht ist.

Zwischen zwei Personen muss eine gute Affinität (d.h. Zuneigung) herrschen, bevor sie füreinander sehr real sind. (Die Realität muss hier als Gradient gesehen werden, wobei manche Dinge realer sind als andere). Zwischen zwei Personen muss gute Affinität vorhanden sein, bevor sie aufrichtig und vertrauensvoll miteinander sprechen können. Aber bevor zwei Menschen füreinander real sein können, muss etwas Kommunikation zwischen ihnen stattfinden. Zumindest müssen sie sich sehen können, was bereits eine Form der Kommunikation darstellt. Bevor zwei Menschen Affinität füreinander haben können, müssen sie zu einem gewissen Grade füreinander real sein.

Diese drei Begriffe sind voneinander gegenseitig abhängig. Wenn der eine sinkt, sinken auch die anderen. Wenn der eine steigt, steigen auch die beiden anderen. Man muss nur eine Ecke dieses in der Scientology sehr wertvollen Dreiecks anheben, um auch die zwei übrigen Ecken des Dreiecks zu verbessern. Es genügt, nur zwei Ecken des Dreiecks zu verbessern, um die dritte anzuheben.

Um Ihnen eine Idee von der praktischen Anwendung zu vermitteln, wählen wir den Fall eines jungen Mädchens, das von zu Hause weggelaufen war und deren Eltern nicht mehr mit ihr reden wollten. Das Mädchen war kaufmännische Angestellte in einem Büro. Sie war sehr verzweifelt und arbeitete sehr schlecht. Ein Scientologe, der durch den Bürovorsteher auf sie aufmerksam geworden war, führte ein Gespräch mit ihr. Er entdeckte, dass ihre Eltern sehr verstimmt mit ihr waren und mit ihr überhaupt keine Kommunikation mehr hatten. Sie waren so aufgebracht über ihre Weigerung (eigentlich ihre Unfähigkeit), als Konzertpianistin ihren Weg zu gehen, der Beruf, für den sie sie unter grossen Kosten hatten ausbilden lassen, dass sie mit ihrer Tochter nichts mehr zu tun haben wollten. Die Unstimmigkeiten hatten das Mädchen dazu getrieben, weit wegzulaufen. Seit dieser Zeit haben die Eltern nicht mehr mit ihr gesprochen, sondern hatten sich nur gegenüber ihren Bekannten in der Nachbarschaft sehr bitter über sie geäussert. Da sie sich mit ihren Eltern eng verbunden fühlte und möglichst gut mit ihnen stehen wollte, befand sie sich in einem solchen Sinneszustand, der es ihr nicht erlaubte zu arbeiten. Ihr Versagen bei der Arbeit blockierte die Kommunikationslinien in ihrem Büro. Mit anderen Worten, ihre Affinität und ihre Realität über Dinge waren ganz niedrig, da sie sozusagen die meiste Zeit „woanders“ war. Und so waren die Kommunikationslinien, die durch ihre Hände liefen, gleichermassen niedrig und blockierten erfolgreich andere Kommunikationslinien in diesem Büro. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Sache für den Bürovorsteher äusserst interessant. Normalerweise hätte der Bürovorsteher dieses Mädchen entlassen und ein anderes eingestellt. Aber Arbeitskräfte waren zu jener Zeit knapp und dieser Bürovorsteher kannte ein modernes Mittel. Er rief einen Scientologen.

Da dieser Scientologe das A-R-K-Dreieck gut kannte, tat er mit dem Mädchen etwas für einen Scientologen ganz Gewöhnliches. In Bezug auf das Mädchen wirkte es aber wie ein Wunder. Er sagte dem Mädchen, sie müsse ihren Eltern schreiben. Sie müsse schreiben, unabhängig davon, ob die Eltern antworten würden oder nicht. Und sie schrieb. Natürlich antworteten sie nicht. Warum erhielt sie keine Antwort von den Eltern? Nun, da das Mädchen ihnen ungehorsam gewesen war und sich ihrer Kontrolle entzogen hatte, fand sie anscheinend keinen Kontakt mehr zu ihnen. Die Eltern betrachteten sie nicht als existent. Ihrem Gefühl nach existierte sie nicht wirklich; sie hatten sich das tatsächlich eingeredet. Sie hatten wirklich versucht, sie aus ihrem Leben auszuwischen, da sie von ihr so enttäuscht waren. Deshalb empfanden sie kein Gefühl ihr gegenüber, ausser vielleicht einer Art Apathie. Sie hatten sich als unfähig erwiesen, sie zu kontrollieren. Da sie darin versagt hatten, sie zu kontrollieren, reagierten sie ihr gegenüber apathisch. Zu diesem Zeitpunkt waren die Eltern in Bezug auf das Mädchen mürrisch und apathisch und sie erschien ihnen überhaupt nicht sehr real. Sonst hätten sie sie nicht in eine Laufbahn gedrängt, die sie nicht abschliessen konnte. Übrigens, kann das Mädchen für sie von Anfang an nicht sehr real gewesen sein, da diese Karriere ihre Fähigkeiten zweifellos überstieg. So liess der Scientologe sie einen Brief schreiben. Dieser Brief bestand, wie wir in der Scientology sagen, ganz aus „gutem Essen und schönem Wetter“. Das Mädchen schrieb, dass sie in dieser anderen Stadt arbeite. Das Wetter sei gut. Sie käme gut zurecht und sie hoffe, ihnen ginge es beiden gut. Sie schickte ihnen viele Grüsse. Der Brief ging sorgfältig auf keine der Probleme oder Aktivitäten ein, die unmittelbar hinter ihrem Verlassen des Hauses lagen. Das A des Briefes, die Affinität, war ziemlich hoch; das K war vorhanden. Was der Scientologe sich bemühte herzustellen, war das R, die Realität:

die Realität der Tatsache, dass das Mädchen in einer anderen Stadt war und die Realität ihrer Existenz auf dieser Welt überhaupt. Er wusste, dass sie sich ausreichend mit ihren Eltern verbunden fühlte, dass, solange sie von ihnen nicht als real anerkannt wurde, sie sich selbst nicht als real betrachtete. Natürlich beantworteten die Eltern den ersten Brief nicht. Der Scientologe liess das Mädchen nochmals schreiben.

Nach vier Briefen, in denen sie immer mehr oder weniger das gleiche erzählt hatte und völlig die Tatsache ignorierte, dass sie keine Antwort erhalten hatte, kam plötzlich ein Brief von der Mutter an das Mädchen, der in einem zornigem Ton gehalten war, aber nicht wegen des Mädchens, sondern wegen einer ihrer früheren Spielgefährten. Das Mädchen wurde von dem Scientologen weiter fest geführt. Er erlaubte ihr nicht, ihrerseits über diese Kommunikationslinie ärgerlich zu werden, sondern überredete sie, einen überraschten, freundlichen Brief zu schreiben, in welchem sie ihrer Freude Ausdruck gab, von ihrer Mutter gehört zu haben. Danach kamen zwei Briefe, einer von dem Vater und einer von der Mutter. Beide waren sehr liebevoll gehalten. Sie hofften, dass es dem Mädchen gut ginge. Das Mädchen beantwortete diese natürlich sehr freudig und hätte einen ganz versöhnlichen Brief geschrieben, wenn ihr der Scientologe das gestattet hätte. Stattdessen ging ein glücklicher Brief an jeden von ihnen. Als Antwort kamen zwei weitere Briefe. In beiden wurden dem Mädchen die herzlichsten Glückwünsche dafür ausgesprochen, dass sie Arbeit und etwas, was sie im Leben interessierte, gefunden hatte. Sie fragten, wohin sie ihre Kleider schicken sollten und sandten tatsächlich einen kleinen Geldbetrag, um ihr in der Stadt weiterzuhelfen. Die Eltern hatten bereits begonnen, eine neue Laufbahn für das Mädchen zu planen,

die einer Stenotypistin, die diesmal genau den Fähigkeiten des Mädchens entsprach.

Natürlich wusste der Scientologe genau, was passieren würde. Er wusste, dass die Affinität und die Realität der Eltern steigen würden und dass die Realität, die Affinität und Kommunikation des Mädchens im Büro selbst steigen würden, sobald die Sache in Ordnung gebracht worden war. Als Hilfsmittel benutzte er Kommunikation, indem er das Mädchen veranlasste, ihrer Affinität Ausdruck zu verleihen und dies brachte – wie stets – eine Reaktion mit sich. Mit der Arbeit des Mädchens ging es aufwärts, sie begann Fortschritte zu machen und wurde nun, da ihr Gefühl der Realität hoch genug war, wirklich eine sehr wertvolle Büroangestellte.

Der Grund, warum das A-R-K-Dreieck so lange unentdeckt blieb, liegt wahrscheinlich darin, dass ein Mensch im Zustand der Apathie durch mehrere Tonstufen² hindurchsteigt. Diese Tonstufen sind ziemlich gleichförmig; eine folgt der anderen; und die Menschen erklimmen die Tonstufen *immer* eine nach der anderen. Dies sind die Tonstufen der Affinität. Die Tonskala von Dianetics und Scientology ist wahrscheinlich das bestmögliche Mittel, vorherzusagen, was als nächstes geschehen wird oder was ein Mensch wirklich tun wird.

Die Tonskala beginnt ein gutes Stück unterhalb der Apathie, d.h. ein Mensch empfindet gegenüber einer Sache oder Person keinerlei Gefühle. Ein Beispiel hierfür war die amerikanische Haltung zur Atombombe. Etwas, um das sich die Amerikaner hätten sehr sorgen sollen, war weit ausserhalb des Bereiches,

² Anm.d.Ü.: englisch „tone“ und bedeutet in diesem Zusammenhang „mentaler oder emotionaler Zustand“, auch „Stimmung“ oder „Vitalität“. Bitte beachten Sie auch die Definition im Wörterverzeichnis am Ende des Buchs.

den zu kontrollieren sie fähig waren, und schien so sehr das Ende ihrer Existenz zu bedeuten, dass sie unter die Stufe der Apathie absanken. Sie empfanden es nicht einmal als grösseres Problem. Man musste mit Amerikanern, die diesbezüglich auditiert wurden, eine ganze Weile arbeiten, bis sie begannen, gegenüber der Atombombe Apathie zu empfinden. Das war wirklich ein Fortschritt gegenüber dem absoluten Mangel an Gefühl einem Gegenstand gegenüber, der sie hätte stark beschäftigen sollen. Mit anderen Worten, die Leute befinden sich in ihrer Reaktion auf viele Fragen und Probleme eigentlich weit unterhalb von Apathie. Dort beginnt die Tonskala im völligen toten Nichts, weit unterhalb des Totseins selbst. Beim Steigen in höhere Töne, gelangt man auf die Stufen des physischen Todes, der Apathie, des Grames, der Furcht, des Zornes, der Feindseligkeit, der Langeweile, des Enthusiasmus und der heiteren Gelassenheit – in dieser Reihenfolge. Es gibt viele kleine Zwischenstufen zwischen diesen Tönen, aber wenn man über Menschen überhaupt etwas weiss, sollte man diese besonderen Emotionen eindeutig kennen.

Ein Mensch im Zustand der Apathie empfindet im Ansteigen seines Tonniveaus zunächst Gram.

Ein Mensch in Gram, wird, wenn sich sein Ton verbessert, zunächst Angst empfinden.

Ein Mensch im Zustand der Angst wird nach Anhebung seines Tones Zorn empfinden.

Ein zorniger Mensch wird nach Anhebung seines Tones Feindseligkeit empfinden.

Ein feindselig eingestellter Mensch, nach Verbesserung seines Tones, Langeweile.

Wenn ein gelangweilter Mensch seinen Ton verbessert, wird er enthusiastisch.

Verbessert ein enthusiastischer Mensch seinen Ton, so empfindet er heitere Gelassenheit.

Das Niveau unterhalb der Apathie ist im Grunde genommen so niedrig, dass es einen Nicht-Affinität-, Nicht-Emotion-, Kein-Problem-, Nicht-Konsequenz-Sinneszustand gegenüber Dingen hervorruft, die eigentlich ungeheuer wichtig sind.

Das Gebiet unterhalb der Apathie ist ein Gebiet ohne Schmerz, ohne Interesse, ohne Seinheit oder ohne etwas, das für irgendjemand von Bedeutung ist, aber es ist ein sehr gefährliches Gebiet, da man sich unterhalb der Ebene befindet, auf der man fähig wäre, auf irgendetwas zu reagieren. Man kann dementsprechend alles verlieren, anscheinend ohne es zu merken.

Ein Mitarbeiter in sehr schlechter Verfassung, der für die Firma eigentlich eine Bürde darstellt, ist vielleicht nicht fähig, Schmerz oder irgendein anderes Gefühl über irgendetwas zu empfinden. Er befindet sich unterhalb der Apathie.

Wir haben Arbeiter gesehen, die ihre Hand verletzt haben, und ohne sich etwas zu denken, einfach weiterarbeiteten, obwohl ihre Hand schwer verletzt war. Sanitäter, die in Industriegebieten arbeiten, sind manchmal ganz erstaunt, wenn sie entdecken, wie wenig manche Arbeiter auf ihre Verletzungen achten.

Es ist eine unschöne Sache, dass Leute, die auf ihre Verletzungen nicht achten und nicht einmal Schmerz dabei empfinden, nicht leistungsfähig sind und ohne Behandlung durch einen Scientologen niemals leistungsfähig sein werden. Es ist eine Bürde, sie um sich zu haben. Sie reagieren nicht richtig.

Wenn eine solche Person einen Kran bedient und der Kran plötzlich außer Kontrolle gerät, um seine Last auf eine Gruppe von Männern abzuladen, lässt dieser Sub-Apathie-Kranführer einfach den Kran seine Last fallen. Mit anderen Worten, er ist ein potenzieller Mörder.

Er kann nichts anhalten, er kann nichts verändern, er kann nichts in Gang setzen und dennoch kann er seinen Job aufgrund einer automatischen Reaktionsbasis halten. Sobald er mit einer wirklichen Notsituation konfrontiert wird, wird er wahrscheinlich falsch reagieren. Die Folge sind Unfälle.

Dort wo Unfälle in der Industrie auftreten, stammen sie von diesen Leuten, die sich in einem Tonbereich unterhalb der Apathie befinden. Wo in Büros schlimme Fehler gemacht werden, die einen hohen finanziellen Verlust, einen Zeitverlust und Personalschwierigkeiten herbeiführen, stammen sie fast immer von diesen Leuten unterhalb der Apathie.

Glauben Sie deshalb nicht, dass einer dieser Zustände, der Unfähigkeit irgendetwas zu fühlen, der Empfindungslosigkeit, der Unfähigkeit Schmerz oder Freude zu empfinden irgendjemandem nützt. Das ist nicht der Fall. Eine Person in diesem Zustand kann Dinge nicht kontrollieren und ist in Wirklichkeit nicht genügend „da“, um sich von irgendjemand anderem kontrollieren zu lassen. Er wird merkwürdige und unvorhersehbare Dinge tun.

Genau wie sich jemand chronisch in Sub-Apathie befinden kann, kann er im Zustand der Apathie leben. Das ist schon gefährlich genug, wird aber zumindest zum Ausdruck gebracht.

Erst wenn wir die Apathie erreichen, beginnt sich das A-R-K-Dreieck zu offenbaren und wird sichtbar.

Kommunikation darf jetzt von der Person selbst und nicht durch einen Schaltkreis oder als Resultat einer Erziehungsschablone erwartet werden.

Leute können sich chronisch in einem Zustand von Gram, Furcht, Zorn, Feindseligkeit oder Langeweile befinden, oder können sogar in einem Zustand des Enthusiasmus stecken. Ein wirklich fähiger Mensch reagiert gegenüber seiner Umwelt normalerweise ziemlich gelassen.

Er kann jedoch auch andere Emotionen ausdrücken. Es ist ein Fehler zu glauben, dass eine gleich bleibende heitere Gelassenheit irgendeinen Wert habe. Wenn man über eine Sache, die nach Tränen verlangt, nicht weinen kann, befindet man sich nicht wirklich in einem chronischen Zustand der heiteren Gelassenheit.

Diese Sub-Apathie kann ziemlich leicht mit Heiterer Gelassenheit verwechselt werden, aber natürlich nur von einem sehr ungeübten Beobachter.

Ein Blick auf den physischen Zustand des Betreffenden reicht aus, um die Unterschiede zu sehen. Menschen, die sich im Zustand der Sub-Apathie befinden, sind in der Regel ziemlich krank.

Wir haben für das Gebiet der Kommunikation einen ebenso grossen Bereich der Tonskala wie für das Gebiet der Affinität. Auf jeder Emotionsebene haben wir einen Kommunikationsfaktor.

Wenn ein Mensch sich in Sub-Apathie befindet, kann er eigentlich keine echte Kommunikation betreiben. Irgendeine, durch die gesellschaftliche Rolle bedingte Reaktion oder ein

Erziehungsmuster oder ein Schaltkreis, wie wir es nennen, übernimmt die Kommunikation.

Der Mensch selbst scheint nicht „da“ zu sein und spricht nicht wirklich selbst. Deshalb sind seine Mitteilungen gelegentlich zumindest eigenartig. Er tut zur falschen Zeit das Falsche. Er sagt das Falsche zum ungelegenen Zeitpunkt.

Natürlich macht eine Person, wenn sie in irgendeinem Band der Tonskala festsetzt – Sub-Apathie, Apathie, Gram, Furcht, Zorn, Feindseligkeit, Langeweile, Enthusiasmus oder heiterer Gelassenheit – ihre Mitteilungen in diesem jeweiligen emotionalen Ton.

Eine Person, die ständig auf irgendetwas böse ist, ist im Zustand des Zornes stecken geblieben. So jemandem geht es nicht so schlecht wie jemandem im Zustand der Sub-Apathie, aber es ist trotzdem ziemlich gefährlich, ihn um sich zu haben, da er Schwierigkeiten machen wird. Ein Mensch, der zornig ist, kontrolliert Dinge nicht gut. Die Kommunikationseigenschaften von Menschen auf diesen verschiedenen Ebenen der Tonskala sind ziemlich faszinierend. Auf jeder Stufe der Tonskala sprechen und handhaben sie die Kommunikation auf eine ganz bestimmte, charakteristische Weise.

Wie bei der Affinität und der Kommunikation haben wir auch bei der Realität einen ebenso grossen Bereich der Tonskala. Die Realität ist ein äusserst interessantes Gebiet, da sie es im Wesentlichen mit relativ festen Gegenständen zu tun hat. Mit anderen Worten, zwischen der Festigkeit der Dinge und dem emotionalen Ton der Leute besteht eine bestimmte Beziehung. Leute auf einer niedrigen Stufe der Tonskala können feste Körper nicht ertragen. Sie können feste Gegenstände nicht ertragen. Der Gegenstand ist für sie nicht real, er ist dünn oder er hat kein

Gewicht. Während sie sich auf der Skala nach oben bewegen, wird der gleiche Gegenstand immer massiver, und sie sehen ihn schlussendlich in seiner tatsächlichen Festigkeitsstufe. Das heisst, diese Menschen zeigen an verschiedenen Punkten der Skala eine eindeutige Reaktion auf Masse. Dinge erscheinen ihnen als leuchtend oder als sehr stumpf. Wenn Sie durch die Augen eines sub-apathischen Menschen schauen könnten, sähen Sie eine sehr wässrige, dünne, verträumte, neblige, unwirkliche Welt. Wenn Sie durch die Augen eines zornigen Menschen schauen würden, würden Sie eine Welt erblicken, die bedrohlich massiv erscheint, in der alle festen Körper einem rücksichtslos entgegenzutreten scheinen; diese gleichen Dinge wären nicht massiv, real oder sichtbar genug für jemanden in einem guten Zustand. Ein Mensch im Zustand der heiteren Gelassenheit sieht feste Körper genauso, wie sie sind, so leuchtend wie sie sind und kann ein enormes Gewicht oder eine ungeheure Dichtigkeit ertragen, ohne darauf zu reagieren. Je weiter wir auf der Tonskala aufsteigen, vom tiefsten bis zum höchsten Punkt, desto massiver und wirklicher werden die Dinge.

Affinität ist sehr eng mit Raum verbunden. Affinität kann sogar definiert werden als die „Betrachtung der Entfernung“, da Terminale, die weit auseinander oder nahe zusammen liegen, in Bezug aufeinander verschiedene Affinitäts-Reaktionen aufweisen. Die Realität hängt, wie erwähnt, sehr stark mit festen Körpern zusammen. Kommunikation besteht aus dem Fluss von Ideen oder Partikeln durch einen Raum zwischen Festkörpern.

Obwohl diese Definitionen sehr einfach erscheinen mögen und einen Professor des Massachusetts Institute of Technology in keiner Weise befriedigen würden, umfassen sie das gesamte Arbeitsgebiet dieses Professors und reichen über dieses hinaus. Wahrheiten müssen nicht kompliziert sein.

Wie in der Scientology gründlich erforscht und ausführlich beschrieben wurde, gibt es zwischen Räumen und Festkörpern, Ideen oder Partikeln viele Wechselbeziehungen; denn diese hängen mit dem Zustand des Lebens am engsten zusammen und beinhalten das Universum um uns herum. Aber das Grundlegendste, das wir über A-R-K wissen sollten, ist einfach der emotionale Ton, also die Affinität, die Wirklichkeit der Dinge, also die Realität und die relative Fähigkeit zur Kommunikation zu ihnen.

Menschen, die etwas leisten können, haben eine sehr hohe Affinität, haben eine sehr hohe Realität und sind, was die Kommunikation betrifft, sehr fähig. Wenn Sie die verschiedenen Fähigkeiten an Menschen messen möchten, müssten Sie sich weiter mit diesem Thema beschäftigen. Über dieses Dreieck ist ein ganzes Buch mit dem Titel *Die Wissenschaft des Überlebens*³ erschienen.

Wie würden Sie zu einem Menschen sprechen? Sie können sich nicht auf angemessene Weise unterhalten, wenn Sie sich im Zustand der Sub-Apathie befinden. Sie würden sich überhaupt nicht unterhalten. Sie müssten eine etwas höher liegende Affinität haben, wenn Sie überhaupt mit jemandem etwas besprechen wollen. Ihre Fähigkeit, mit irgendeinem bestimmten Menschen zu sprechen, hängt von Ihrer emotionalen Reaktion in Bezug auf diesen Menschen ab. Jeder reagiert emotional unterschiedlich auf verschiedene Menschen um sich herum. Aus der Tatsache, dass zwei Terminale, das heisst zwei Menschen immer in Kommunikation miteinander stehen, kann man erkennen, dass der andere einigermassen real sein muss. Wenn man von ande-

³ *Die Wissenschaft des Überlebens* mit der Tabelle über die Bewertung des Menschen von L. Ron Hubbard, kann bei der Ron's Org Grenchen bestellt werden, www.ronsorg.ch

ren Leuten überhaupt nicht berührt wird, wird man sicher sehr viele Schwierigkeiten haben, mit ihnen zu sprechen. Man sollte also zu einem anderen Menschen sprechen, indem man etwas an ihm findet, was man gern hat und indem man etwas mit ihm diskutiert, womit er übereinstimmen kann. Der Grund, weswegen die meisten neuen Ideen oder Gedanken nicht zum Tragen kommen, liegt in der Tatsache, dass man mit jemandem nicht über solche Themen spricht, wenn man nicht mindestens in einigen Punkten übereinstimmt. Und nun kommen wir zum letzten Punkt in Hinblick auf die Realität.

Das, womit wir übereinstimmen ist eher real als das, womit wir nicht übereinstimmen. Es gibt ein ganz bestimmtes Zusammenwirken von Übereinstimmung und Realität. Jene Dinge sind real, deren Realität wir zustimmen. Jene Dinge sind nicht real, von denen wir übereinstimmend meinen, dass sie nicht real sind. Zu Dingen, über die wir uneins sind, haben wir sehr wenig Realität. Ein Experiment in dieser Richtung wäre selbst eine im Spass geführte Unterhaltung zwischen zwei Männern über einen Dritten, der daneben steht. Die zwei Männer sind einer Meinung über etwas, dem der Dritte nicht zustimmen kann.

Der dritte Mann wird in seinem emotionalen Ton sinken, und er wird für die zwei, die über ihn sprechen, weniger real.

Wie spricht man zu einem Menschen? Man baut die Realität über eine Sache auf, indem man etwas findet, worüber beide gleicher Meinung sind. Dann versucht man, die Affinitätsstufe so hoch wie möglich zu halten, indem man sich bewusst ist, dass es etwas Liebenswertes an dem Gegenüber gibt. Dann kann man mit ihm sprechen. Wenn die ersten zwei Bedingungen nicht erfüllt sind, ist es ziemlich sicher, dass die dritte Bedingung nicht

eintreten wird, d.h., dass man nicht leicht mit ihm sprechen kann.

Sie sollten sich bei der Benutzung des A-R-K-Dreieckes darüber im Klaren sein, dass man bei sich entwickelnder Kommunikation durch die emotionalen Töne hindurch läuft. Ein Mensch, der uns gegenüber völlig apathisch war, kann auf einer höheren Stufe der Skala zornig auf uns werden. Wenn man einfach durch diesen Zorn hindurch weiterarbeitet, erreicht er Feindseligkeit, dann Langeweile und schliesslich Enthusiasmus und damit eine für die Verständigung perfekte Kommunikationsebene. Ehen zerbrechen einfach aufgrund eines Versagens der Kommunikation, wegen eines Versagens der Realität und der Affinität. Wenn die Kommunikation zu stocken beginnt, fällt die Affinität. Die Menschen haben Geheimnisse voreinander und die Affinität verschwindet ganz.

Auf ähnliche Weise ist es in einem Büro oder Betrieb leicht möglich, jene Leute festzustellen, die Dinge tun, die nicht im wohlverstandenen Interesse der Firma liegen, da diese Leute allmählich oder auch nicht so allmählich die Kommunikation mit der Firma verlieren. Ihr emotioneller Ton gegenüber ihren Vorgesetzten und Kollegen beginnt zu sinken und schwindet schliesslich ganz.

Wie man sehen kann, hängt das A-R-K-Dreieck mit der Fähigkeit zur Kontrolle und der Fähigkeit, Dinge unkontrolliert zu belassen, eng zusammen. Wenn sich ein Mensch bemüht, etwas zu kontrollieren und dabei versagt, empfindet er eine Antipathie gegenüber der betreffenden Sache. Er hatte, mit anderen Worten, nicht recht, sondern unrecht. Seine Absicht ist gescheitert. Man könnte sagen, seine Absicht hat auf ihn zurückgeschlagen. Wenn man sich bemüht, Dinge zu kontrollieren und bei der

Kontrolle versagt, wird man wahrscheinlich, was diese Dinge betrifft, die Tonskala hinunterrutschen. So wird ein Mensch, der von den Werkzeugen seines eigenen Handwerks betrogen wurde, dazu neigen, sie mit einer abnehmenden Affinität zu behandeln. Er wird von ihnen gelangweilt, er empfindet ihnen gegenüber Feindseligkeit, er wird zornig auf sie. In diesem Stadium beginnen die Maschinen kaputtzugehen. Schliesslich hat der Arbeiter Angst vor ihnen, wird ihretwegen traurig, er wird ihnen gegenüber apathisch und schliesslich kümmert er sich gar nicht mehr um sie. In diesem Stadium kann er ganz sicherlich nicht mehr mit ihnen umgehen. Von der Stufe der Langeweile abwärts, wird die Fähigkeit zur Benutzung der Berufswerkzeuge ständig verringert.

Wie könnte nun jemand, der dies alles weiss, seine Fähigkeit im Umgang mit seinen Berufswerkzeugen steigern, ohne zu einem Scientologen zu gehen? Wenn ein Scientologe in dieser Situation die Sache übernehme, könnte natürlich die völlige Kontrolle der Werkzeuge oder eines Lebensbereiches wiedererlangt werden, aber wie könnte er ohne fremde Hilfe lernen, mit den Gegenständen, mit denen er es hier und jetzt zu tun hat, zurechtzukommen?

Mit Hilfe von A-R-K kann man in gewissem Masse sowohl die Kontrolle der Werkzeuge wie die Freude an der Arbeit wiedererlangen. Er würde das durch Kommunikation und das Entdecken seiner Bereitwilligkeit zu akzeptieren, dass die Werkzeuge und die Leute um ihn herum real oder fest sind, erreichen. Ein Mensch könnte seine Geschicklichkeit im Umgang mit seinen Werkzeugen einfach dadurch wiedererlangen, indem er sie anfasst und wieder loslässt. Dies mag ihm ziemlich sinnlos vorkommen, und er wird wahrscheinlich die Stufe der Langeweile erreichen. Gerade oberhalb dieser Stufe gibt es die Entschädi-

gung des Enthusiasmus. Es klingt sehr merkwürdig, dass man durch einfaches, womöglich stundenlanges Berühren und Loslassen des Autos, Berühren und Loslassen, Berühren und Loslassen, usw., nötigenfalls stundenlang, nicht nur seinen Enthusiasmus für das Auto wiedergewinnen würde, sondern auch eine enorme Fähigkeit, die man in sich nie vermutet hätte, entwickeln würde, das Auto zu kontrollieren. Ebenso kann man mit Menschen Kommunikation aufnehmen, obwohl diese oft etwas dagegen haben berührt zu werden. Wenn man wirklich Kommunikation mit diesen Leuten aufnimmt und gut mit ihnen kommuniziert, zuhört, was sie zu sagen haben und das, was sie sagen bestätigt, wenn man ihnen das, was man zu sagen hat, oft genug und sanft genug mitteilt, so dass sie es wirklich aufnehmen, wird man in hohem Masse seine Fähigkeit wiedergewinnen, sich mit den Handlungen jener Leute, die einen unmittelbar umgeben, zu verbinden und diese zu koordinieren. Hier haben wir A-R-K direkt auf die Arbeit angewandt. Es klingt merkwürdig, dass ein Buchhalter, wenn wir ihn dazu zwingen würden, ein bis zwei Stunden lang seinen Bleistift bzw. Füller aufzuheben und wieder hinzulegen, seine Fähigkeit zu dessen Benutzung wiedergewinnen und seine Fähigkeit im Umgang mit Zahlen verbessern würde. Und wenn wir ihn dazu bekämen, sein Hauptrechnungsbuch eine längere Zeit zu berühren und wieder loszulassen, wäre er fähiger, mit diesem Buch zu arbeiten und würde viel weniger Fehler darin machen. Das klingt wie Zauberei. Das ist Zauberei. Das ist Scientology.

7. KAPITEL

ERSCHÖPFUNG

Arbeiten oder nicht arbeiten, das ist hier die Frage. Die Antwort auf diese Frage heisst Erschöpfung in den Köpfen der meisten Menschen.

Nachdem ein Mensch lange in einer Stelle gearbeitet hat und dabei recht stark ausgenutzt worden ist, meint er, nicht mehr weiterarbeiten zu können, denn er fühlt, dass es über seine Kräfte gehen würde. Er ist müde. Der Gedanke an gewisse Tätigkeiten macht ihn müde. Er überlegt, wie er seine Energie steigern oder sich noch ein wenig weiter zwingen könnte. Hierbei denkt er in falschen Bahnen. Denn die Lösung des Erschöpfungsproblems hat wenig oder gar nichts mit Energie zu tun.

Die Erschöpfung ist nicht nur für den Einzelnen, der sich seinen Lebensunterhalt verdient, sondern auch für den Staat ein sehr wichtiges Thema.

Scientology hat klar bewiesen, dass der Abstieg des Einzelnen dann beginnt, wenn er unfähig wird zu arbeiten. Um einen Menschen zu degradieren oder aus der Fassung zu bringen, muss man ihn lediglich daran hindern, zu arbeiten. Selbst die Polizei hat inzwischen dieses grundlegende Prinzip der Scientology erkannt, dass einem Verbrecher zuallererst die Fähigkeit zur Arbeit fehlt, und die Polizei hat begonnen, diesen Faktor bei einem Individuum zu suchen, um seine Kriminalität festzustellen.

Die Grundschwierigkeit bei der Jugendkriminalität ist der einst offensichtlich humane Grundsatz des Verbots jeder Art von Kinderarbeit. Es ist zweifellos richtig, dass früher einmal die Arbeitskraft von Kindern missbraucht wurde, dass sie zu schwer arbeiten mussten, dass sie in ihrem Wachstum behindert wurden und dass sie im Allgemeinen ausgenutzt wurden. Es ist stark zu bezweifeln, ob der berühmte Karl Marx je gesehen hat, wie in Amerika junge Buben, die sich zu Tode gearbeitet hatten, von Maschinen heruntergezerrt und auf Abfallhaufen geworfen wurden. Wo es Missstände dieser Art gab, erhob sich die öffentliche Meinung dagegen und Gesetze wurden erlassen, um Kinderarbeit zu verhindern. Diese Gesetzgebung, von den bestmöglichen Absichten getragen, ist jedoch direkt verantwortlich für die Jugendkriminalität.

Indem man die Kinderarbeit verbietet und insbesondere, indem man Jugendliche daran hindert, ihren eigenen Weg zu gehen und eigenes Geld zu verdienen, schafft man Schwierigkeiten in der Familie, so dass es fast unmöglich wird, eine Familie zu unterhalten, und erschafft im Jugendlichen die Ansicht, dass ihn die Welt nicht will, und dass er sein Spiel bereits verloren, bevor er es begonnen hat. Wenn dann so etwas wie die Einberufung zum Militärdienst droht, und er es nicht wagt, eine Laufbahn zu beginnen, fällt er natürlich, was die Frage der Arbeit betrifft, in eine tiefe Sub-Apathie, und wenn er endlich der Notwendigkeit gegenübersteht, nun seinen eigenen Weg zu gehen, steigt er in einen Zustand der Apathie auf und tut gar nichts in Bezug auf die Arbeit. Diese Tatsache wird stark von der Erfahrung, dass unsere grössten Bürger in der Regel schon recht jung zu arbeiten begannen, gestützt.

In der angloamerikanischen Zivilisation wurde das höchste Leistungsniveau von Jungen erreicht, die ab dem 12. Lebensjahr

auf Farmen ihre eigenen Pflichten hatten und einen festen Platz in der Welt hatten.

Kinder sind in der Regel recht arbeitswillig. Zwei-, Drei-, oder Vierjährige kann man oft dabei beobachten, wie sie Vater oder Mutter nachlaufen, um mit Werkzeugen oder mit dem Staublappen zu helfen. Verständnisvolle Eltern, die Kinder wirklich mögen, reagieren in der vernünftigen und früher als normal betrachteten Art, indem sie genügend Geduld aufbringen und das Kind wirklich helfen lassen.

Ein so behandeltes Kind beginnt zu begreifen, dass seine Gegenwart und Tätigkeit erwünscht ist und macht sich ganz ruhig auf den Weg zu einer erfolgreichen Laufbahn.. Ein Kind dagegen, das sich nicht frei entfalten kann oder in eine bestimmte Berufslaufbahn gezwungen wird, dem nicht gestattet wird, in diesem frühen Lebensalter zu helfen, gewinnt die Überzeugung, dass man es nicht will und dass die Welt keinen Anteil an ihm hat.

Und später wird es ganz bestimmt Schwierigkeiten haben, was die Arbeit betrifft. Jedoch, das Kind, das mit drei oder vier Jahren gerne in dieser modernen Gesellschaft gearbeitet hätte, wird entmutigt und tatsächlich gehindert. Es wird zwangsweise untätig gehalten bis zum siebten, achten oder neunten Lebensjahr und erhält dann plötzlich gewisse Pflichten. Dieses Kind ist aber bereits zu der Meinung erzogen worden, dass es nicht arbeiten soll und so ist in seiner Vorstellung die Arbeit eine Sphäre, „in die es nicht gehört“. Es fühlt sich deshalb bei der Ausführung verschiedener Tätigkeiten stets unwohl. Später als Teenager wird es aktiv daran gehindert, die Art von Arbeit zu bekommen, die es ihm ermöglicht, die Kleidung und Vergnügungen für seine Freunde zu kaufen, die seiner Meinung nach von

ihm verlangt werden, und so beginnt er sich zu fühlen, dass er kein Teil der Gesellschaft ist. Da er kein Teil der Gesellschaft ist, ist er dann gegen die Gesellschaft und wünscht nichts als destruktive Aktivitäten.

Die Frage der Erschöpfung umfasst auch die Frage der verweigerten Arbeit. Im Falle von Soldaten und Matrosen, die während einer der letzten Kriege in Krankenhäusern waren, wurde festgestellt, dass ein paar Monate im Krankenhaus dazu neigen, die Moral des Soldaten oder Matrosen so zu brechen, dass sein Wert fragwürdig werden kann, wenn er wieder in seinen Dienst zurückkehrt.

Dies ist nicht unbedingt eine Folge der verminderten Fähigkeiten. Es ist vielmehr die Folge der Verwundung zusammen mit der daraus resultierenden Untätigkeit. Ein verwundeter Soldat, der in einem Feldlazarett nahe der Front betreut wird, und sobald er es verkraften kann, an die Front zurückkehrt, wird in starkem Masse seine Moral bewahren. Natürlich hat die erlittene Verletzung die Tendenz, ihn von der Aktionsebene abzustößen, die er einst für die beste hielt, aber trotzdem ist er in besserer Verfassung als ein Soldat, der in ein Krankenhaus im Hinterland geschickt wird. Der Soldat, den man in ein Krankenhaus im Hinterland schickt, bekommt den Eindruck, dass er in diesem Kriege nicht besonders gebraucht wird.

Ohne diese Prinzipien wirklich in Betracht zu ziehen, wurde das Wort „Erschöpfung“ allgemein in Verbindung mit Neurosen gebraucht. Das kam daher, dass Leute mit Neurosen erschöpft aussahen. Einen anderen Zusammenhang gab es dabei nicht. Tatsächlich wird jemand, dem das Recht auf Arbeit verweigert wird, besonders, wenn er vorher verletzt wurde, schliesslich in einen Zustand der Erschöpfung sinken.

Technisch gesehen wurde in Scientology entdeckt, dass es so etwas wie eine allmähliche Verringerung der Energie des Individuums durch anhaltenden Kontakt nicht gibt. Man wird nicht dadurch erschöpft, dass man zu lange oder zu schwer gearbeitet hat. Man wird dann erschöpft, wenn man zu lange gearbeitet hat, so dass eine frühere Verletzung wieder restimuliert wird. Eines der Merkmale dieser Verletzung ist Erschöpfung. Eine chronische Erschöpfung ist somit nicht das Produkt langer Arbeitsstunden und mühevoller Hingabe an die Arbeit. Sie ist das Produkt einer Akkumulation von Schocks und Verletzungen, wie sie im Leben vorkommen. Sie dauern jeweils vielleicht nur ein paar Sekunden oder wenige Stunden und ergeben in ihrer Gesamtheit vielleicht nur fünfzig oder fünfundsiebzig Stunden. Aber diese Akkumulation – diese Ansammlung von Verletzungen, Zurückweisungen und Schocks – summiert sich schliesslich zu einer völligen Handlungsunfähigkeit.

Somit kann die Erschöpfung jemandem anezogen werden, indem man ihm als Kind verwehrt, Teil der Gesellschaft zu sein. Sie kann auch in einen Menschen durch verschiedene Verletzungen oder Schocks, die im Zusammenhang mit seinen Tätigkeiten stehen, hineingeschlagen werden. Klärt man diese zwei Punkte und die Erschöpfung verschwindet. Die Erschöpfung ist im Grunde genommen das Arbeitsgebiet eines Praktikers der Scientology, da nur ein Scientologe sie angemessen behandeln kann.

Es gibt jedoch einen Punkt, der unterhalb der Erschöpfung liegt. Das ist der Punkt, an dem man nicht mehr weiss, dass man müde ist. Jemand kann zu einer Art hektischen Marionette werden, die arbeitet und arbeitet, ohne überhaupt zu merken, dass sie arbeitet und plötzlich aus Müdigkeit, die sie bisher gar nicht

empfind, zusammenbricht. Hier sind wir wieder unter dem Nullpunkt unserer Tonskala bei Sub-Apathie angelangt.

Und damit kommen wir wieder zum Thema der Kontrolle. In diesem Fall hat eine Person in der Kontrolle von Dingen versagt, sie hat es versucht und ist dann bezüglich ihnen auf der Tonskala in das Unter-Null-Band gesunken. Schliesslich wird sie unfähig, mit irgendetwas umzugehen, was den Werkzeugen ihres Handwerks oder ihrer Arbeitsumgebung auch nur ähnelt und wird schliesslich unfähig, in dieser Umgebung zu leben oder diese Werkzeuge zu handhaben. Diese Person wird dann viele harte Worte zu hören bekommen. Sie wird vielleicht als faul bezeichnet, vielleicht als Taugenichts, vielleicht auch als Verbrecher. Aber in Wahrheit kann sie ihren eigenen Zustand ohne Hilfe von Experten ebenso wenig in Ordnung bringen, wie sie in das Zentrum der Erde tauchen könnte.

Es gibt einige Mittel, ihren Elan und ihre Begeisterung für Arbeit ohne fremde Hilfe wiederherzustellen, sollte es nicht möglich sein, eng mit einem Praktiker der Scientology zusammenarbeiten zu können.

Es gibt etwas, was wir in der Scientology mit Introversion bezeichnen und etwas anderes, was wir Extroversion nennen.

Introversion ist etwas Einfaches. Dies bedeutet, seinen Blick zu sehr nach innen gerichtet zu haben. Extroversion ist ebenfalls etwas Einfaches und bedeutet nichts anderes, als die Fähigkeit nach aussen zu blicken.

Man könnte sagen, dass es introvertierte und extrovertierte Persönlichkeiten gibt. Eine extrovertierte Persönlichkeit ist in der Lage, sich in ihrer Umgebung umzublicken. Eine introvertierte Persönlichkeit kann lediglich in sich selbst hineinblicken.

Wenn wir die A-R-K-Tonskala betrachten, können wir sofort erkennen, dass eine introvertierte Persönlichkeit von festen Körpern zurückscheut. Mit anderen Worten, sie konfrontiert die Realität nicht. Realität bedeutet im geistigen Bereich Übereinstimmung und im physischen Bereich feste Körper.

Jemand, der die Fähigkeit besitzt, die Welt um sich herum zu betrachten und sie als ziemlich echt und leuchtend zu sehen, befindet sich natürlich in einem Zustand der Extroversion. Mit anderen Worten, er kann hinausblicken. Er kann auch arbeiten. Er kann Situationen erkennen und jene Dinge handhaben und kontrollieren, die er handhaben und kontrollieren soll, und er kann danebenstehen und jene Dinge beobachten, die er nicht zu kontrollieren braucht und deswegen auch Interesse an ihnen haben.

Eine introvertierte Person hat wahrscheinlich vor einiger Zeit unter Erschöpfung gelitten. Sie hat ihre Aufmerksamkeit stärker und stärker auf sich selbst gerichtet (im Grunde durch alte Verletzungen, die immer noch in der Lage sind, Einfluss auf die Person auszuüben), bis sie tatsächlich nur noch nach innen und nicht mehr nach aussen schaut. Sie beginnt vor festen Körpern zurückzuweichen. Andere Leute und Dinge erscheinen ihr nicht mehr real.

Kommen wir zum eigentlichen Thema der Arbeit. Arbeit ist die Anwendung von Aufmerksamkeit und Handlungen auf Leute oder Dinge im Raum.

Wenn jemand nicht mehr fähig ist, Leute oder Dinge oder den Raum, in dem diese sich befinden, zu konfrontieren, fühlt er sich verloren. Er fängt an, sich im Dunst zu bewegen. Die Dinge erscheinen ihm nicht als wirklich, und er ist fast unfähig, die Dinge um sich herum zu kontrollieren. Er hat Unfälle. Er hat

Pech. Er hat Dinge, die sich gegen ihn wenden, einfach weil er sie nicht handhabt oder kontrolliert oder sie nicht einmal richtig beobachtet. Die Zukunft erscheint ihm sehr düster, so düster manchmal, dass er ihr nicht ins Gesicht sehen kann. Ein solcher Mensch kann als ernsthaft introvertiert bezeichnet werden.

Während der Arbeit ist seine Aufmerksamkeit starr auf Dinge gerichtet, die gewöhnlich nur wenige Fuss (Ein Fuss = ca. 30 cm) von ihm entfernt sind. Seine stärkste Aufmerksamkeit gilt den Gegenständen in Reichweite seiner Hände. Seine extrovertierte Aufmerksamkeit erreicht höchstens eine Stelle in seinem unmittelbaren Gesichtsfeld. Dort verharrt seine Aufmerksamkeit. Wenn die Entfernung hierbei genau einer Entfernung entspricht, in der sich in der Vergangenheit ein Gegenstand befand, auf den er seine Aufmerksamkeit geheftet hatte, und dabei gleichzeitig in einen Unfall oder eine Operation verwickelt gewesen war, dann wird er wahrscheinlich seine Aufmerksamkeit auch auf irgendeinen Punkt in der Vergangenheit heften und restimuliert werden, so dass er all die Schmerzen und Übelkeiten, sowie das Gefühl von Müdigkeit oder Apathie oder auch Sub-Apathie, die er während dieses Unfalls gehabt hatte, wiederbekommt. Da seine Aufmerksamkeit starr darauf gerichtet ist, neigt er dazu, immer dorthin zu schauen, selbst wenn er nicht arbeitet.

Nehmen wir zum Beispiel einen Buchhalter. Der Blick eines Buchhalters ist auf Bücher in bestimmten Abständen vor seinen Augen gerichtet. Schliesslich wird er „kurzsichtig“. Er wird nicht wirklich kurzsichtig, er wird „buchsichtig“. Sein Blick fällt immer wieder auf einen Punkt in einer bestimmten Entfernung. Während er seine Aufmerksamkeit darauf fixiert, neigt er dazu, selbst von diesem Punkt zurückzuweichen, bis er schliesslich nicht mehr seine eigenen Bücher ganz erreicht. Dann wird ihm

eine Brille angepasst, so dass er die Bücher klarer sehen kann. Sein Sehvermögen und seine Aufmerksamkeit sind ziemlich dasselbe.

Jemand, dessen Maschine, Bücher oder Dinge stets in einem bestimmten Abstand stehen, lässt häufig seine Aufmerksamkeit, wenn er weggeht, genau dort, wo sie bei der Arbeit war. Mit anderen Worten, seine Aufmerksamkeit verlässt eigentlich nie die Arbeit. Obwohl er nach Hause geht, sitzt er in Wirklichkeit noch in seinem Büro. Seine Aufmerksamkeit ist immer noch auf die Umgebung seiner Arbeit fixiert. Erinnert ihn diese Umgebung an eine Verletzung oder an einen Unfall (und wer von uns hat nicht schon mindestens eines von beiden erlebt?), beginnt er sich erschöpft und müde zu fühlen.

Spazieren (Gehen)

Gibt es eine Möglichkeit, davon geheilt zu werden?

Natürlich könnte nur ein Praktiker der Scientology diese Schwierigkeiten vollständig beheben. Aber es gibt einiges, was der Arbeiter selbst tun kann.

Etwas wäre auf jeden Fall falsch, gleichgültig, ob man Rechnungsführer, Buchhalter, Beamter, Geschäftsführer oder Maschinenarbeiter ist. Das wäre von der Arbeit nach Hause zu gehen, sich hinzusetzen und seine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu richten, der etwa in der gleichen Entfernung von einem ist, wie der bei der Arbeit. Für einen Aufseher beispielsweise, der ständig mit Leuten spricht, die in einem bestimmten Abstand von ihm stehen, wäre es falsch, nach Hause zu kommen und sich mit seiner Frau im gleichen Abstand zu unterhalten. Sehr bald würde er ihr Befehle erteilen, als wäre sie ein Mitglied

der Werkstatt. Ganz sicher ist es falsch, nach Hause zu kommen, sich hinzusetzen, Zeitung zu lesen, zu essen und zu Bett zu gehen. Wenn ein Mensch den ganzen Tag über Routinearbeit verrichtet und sich dann am Abend mit einem Buch oder einer Zeitung hinsetzt, um sich „auszuruhen“, ist es sicher, dass er sich früher oder später sehr erschöpft fühlen wird; und dass er nach einer Weile, selbst unter diesen Zustand absinkt und sich nicht einmal mehr über seine Unwilligkeit, Dinge auszuführen, die ihm einst leicht fielen, wundert.

Kann man etwas Richtiges tun? Man kann. Jemand, der sich dauernd auf einen bestimmten Arbeitsgegenstand konzentriert, sollte am Feierabend seine Aufmerksamkeit woandershin lenken.

Es gibt einen Prozess, den man „Spazieren (Gehen)“ nennt. Diese Handhabung ist sehr einfach durchzuführen. Wenn man sich nach der Arbeit müde fühlt, sollte man, ganz gleich, ob einem nur schon der Gedanke daran todmüde umfallen lässt, hinausgehen und um den Häuserblock herumgehen, bis man sich erholt fühlt. Kurz gesagt, er sollte um den Block herumgehen und Dinge betrachten, bis er die Dinge sieht, in deren Nähe er geht. Es spielt keine Rolle, wie oft er um den Block gelaufen ist, er sollte so lange um den Block gehen, bis es ihm besser geht.

Wenn man das tut, wird man finden, dass man zuerst ein wenig wacher aber dann sehr viel müder wird. Man wird so müde, dass man weiss, dass es jetzt an der Zeit ist ins Bett zu gehen und ausgiebig zu schlafen. Das ist aber nicht der Zeitpunkt wo man mit dem Gehen aufhören soll, da man dabei ist, durch die Erschöpfung hindurchzugehen. Man „läuft“ die Erschöpfung aus. Die Erschöpfung wird *nicht* durch körperliche Betätigung *behandelt*. Körperliche Übung erschien den Leuten immer als

der wichtigere Faktor, aber die Übung selbst ist relativ unwichtig. Wesentlich ist, dass man seine Aufmerksamkeit von seiner Arbeit löst und auf die materielle Welt, in der man lebt, richtet.

Massen sind Realität. Um seine Affinität und Kommunikation zu erhöhen, muss man fähig sein, Massen zu konfrontieren und zu tolerieren. Deshalb wird man sich durch das Gehen um die Häuser und durch das Betrachten der Gebäude auf der Tonskala nach oben bewegen. Wenn man so müde ist, dass man sich kaum herumschleppen kann, oder so müde, dass man sich vor Erschöpfung nicht entspannen kann, ist es tatsächlich nötig, Massen zu konfrontieren. Man ist einfach ganz unten auf der Tonskala.

Es ist sogar zweifelhaft, ob es so etwas wie eine „Abnahme physischer Energie“ gibt. Natürlich ist die Möglichkeit des Spazierens begrenzt. Es ist nicht möglich, einen ganzen Tag zu arbeiten, eine ganze Nacht um die Häuser zu gehen, am nächsten Tag wieder zu arbeiten und sich trotzdem erleichtert zu fühlen. Aber man sollte sicherlich einige Zeit damit verbringen sich zu extrovertieren, nachdem man den ganzen Tag introvertiert gewesen ist.

„Spazieren (Gehen)“ ist in vernünftigen Grenzen fast ein Allheilmittel. Wenn man wütend auf seine Frau ist, wäre es sicher falsch, sie zu schlagen. Das Richtige wäre, hinauszugehen und um die Häuser zu laufen, bis man sich besser fühlt und seine Frau dazu zu bewegen, andersherum zu laufen, bis man von der Situation extrovertiert ist. Man wird finden, dass fast alle häuslichen Streitigkeiten, insbesondere unter arbeitenden Leuten, daher rühren, dass man aufgrund einer übermässigen Fixierung der Aufmerksamkeit auf die Arbeit (eher als durch Überanstrengung) und der damit verbundenen Situationen, darin versagt hat,

bestimmte Dinge in der Arbeitsumgebung zu kontrollieren. Dann kommt man nach Hause und sucht etwas, was man kontrollieren *kann*. Dieses Etwas ist meist der Ehepartner oder die Kinder. Wenn man auch dort versagt, fällt man erst recht, aus Rache, die Tonskala hinunter.

Die Extraversion der Aufmerksamkeit ist ebenso notwendig wie die Arbeit selbst. Es ist nichts wirklich falsch an introvertierter Aufmerksamkeit oder an der Arbeit. Ohne etwas, was einen interessiert, würde man völlig zugrunde gehen. Aber während man arbeitet, kann oft eine unnatürliche Müdigkeit auftreten. Wenn dies der Fall sein sollte, sollte man nicht für ein paar Stunden in eine Art schlafähnliche Bewusstlosigkeit fallen, sondern wirklich die Aufmerksamkeit extrovertieren und daraufhin in einen wirklichen, erholsamen Schlaf fallen.

Diese Grundregeln von Extroversion und Introversion haben viele Variationen, und „Spazieren (Gehen)“ ist fast lächerlich in seiner Einfachheit. Es gibt viele kompliziertere Prozesse, falls man komplizierter zu sein wünscht. Jedoch wird die Handhabung „Spazieren (Gehen)“ mit einer enormen Menge an Schwierigkeiten, die mit der Arbeit zusammenhängen, fertig. Vergessen Sie nicht, dass man dabei *zuerst* müder wird und sich erst dann frischer fühlt.

Dieses Phänomen ist von Sportlern beobachtet worden. Es wird als das „Überwinden des toten Punktes“ bezeichnet. Den toten Punkt zu überwinden, bedeutet dass man genügend Umgebung und Massen "aufnimmt", und so die Erschöpfung des *letzten* Rennens *ausläuft*. Ein „Überwinden eines toten Punktes“ gibt es nicht. Es gibt so etwas wie eine Rückkehr zur Extrovertiertheit hinsichtlich der physischen Welt, in der man lebt.

Leute betrachten

Ähnlich dem Spaziergehen ist ein anderes Verfahren, das als „Betrachten Sie sie“ bekannt ist. Wenn man schon den ganzen Tag mit Menschen gesprochen hat, den ganzen Tag an Menschen verkauft hat oder den ganzen Tag mit schwer zu handhabenden Menschen zu tun hatte, ist es falsch, vor allen Menschen wegzulaufen, die es auf der Welt gibt.

Sehen Sie, jemand, der sich beim Umgang mit Leuten überanstrengt hat, hat grosse Schwierigkeiten mit Menschen gehabt. Vielleicht ist er von Ärzten operiert worden, und das undeutliche Bild, wie sie um den Operationstisch herumstehen, lässt ihn alle Leute, die still stehen mit Ärzten gleichsetzen. Das ist übrigens einer der Gründe, weswegen Ärzte in der Gesellschaft so gründlich gehasst werden. Sie bestehen auf Praktiken, die als Chirurgie und Narkose bekannt sind, und solche Geschehnisse werden mit alltäglichen Ereignissen verknüpft.

Erschöpfung aufgrund von Umgang mit Leuten setzt tatsächlich voraus, dass das „Haben können“ (ein anderer scientologischer Ausdruck für Realität) von Leuten vermindert worden ist. Seine Aufmerksamkeit war auf bestimmte Leute fixiert, während er wusste, dass sie auf andere Leute gerichtet sein sollte, und diese angespannte Aufmerksamkeit hat die Zahl der Menschen, die er beobachtet hat, tatsächlich reduziert. Fixierte, nur auf wenige Leute gerichtete Aufmerksamkeit kann tatsächlich die Anzahl Leute, die man um sich „haben“ kann, limitieren, d.h. es limitiert ganz generell die Realität im Bezug auf Leute.

Hierfür gibt es eine sehr einfache Abhilfe. Man sollte an einen sehr belebten Ort gehen, z.B. an einen Bahnhof oder auf eine Hauptstrasse und einfach die Strasse entlanggehen und die Leute beobachten. Nur die Leute betrachten – das ist alles. Nach

einer Weile wird man feststellen, dass die Menschen gar nicht so schlecht sind und man wird ihnen gegenüber freundlicher. Aber wichtiger noch ist, dass der Zustand der Überanstrengung beim Umgang mit Menschen an der Arbeitsstelle langsam verschwindet, wenn man das für ein paar Wochen am späten Nachmittag durchführt.

Das ist eines der klügsten Dinge, die ein Verkäufer tun kann, da er mehr als alle anderen ein berechtigtes Interesse daran hat, fähig zu sein, mit Leuten zurechtzukommen und sie dazu zu bewegen, genau das zu tun, was er von ihnen möchte, nämlich das zu kaufen, was er anbietet. Wenn er seine Aufmerksamkeit auf nur einen Kunden zu viel heftet, überkommt ihn bereits bei dem Gedanken, mit Leuten zu sprechen oder zu verkaufen, Müdigkeit, und in allen seinen Tätigkeiten und Handlungen sinkt er auf der Tonskala. Er beginnt sich allmählich für einen Schwindler zu halten und sich schliesslich als ein Nichts zu betrachten. Wie die anderen, sollte er einfach belebte Plätze aufsuchen, umherlaufen und Leute anschauen. Nach einer Weile wird er feststellen, dass die Menschen wirklich existieren und gar nicht so übel sind. Etwas, was Leuten geschieht, die einen hohen Regierungsposten innehaben, ist, dass man sie dauernd „vom Volke schützt“, so dass sie schliesslich vom ganzen Thema „Volk“ angewidert werden und alle möglichen merkwürdigen Dinge tun (vgl. das Leben von Hitler und Napoleon).

Das Prinzip von Extroversion und Introversion könnte in einer Gesellschaft viel mehr Bedeutung erlangen als es der Fall ist. Es gibt etwas, das von der Regierung und von Unternehmen im Allgemeinen getan werden könnte, was wahrscheinlich die Idee von Streiks ausrotten und die Produktion ziemlich deutlich steigern würde. Arbeiter die streiken, sind meist nicht so sehr mit den Arbeitsbedingungen als mit der Arbeit selbst unzufrie-

den. Sie haben das Gefühl, dass sie Opfer werden. Sie werden gezwungen zu Zeiten zu arbeiten, in denen sie nicht arbeiten wollen und ein Streik bedeutet für sie eine wirkliche Erleichterung. Sie können etwas bekämpfen. Sie können etwas anderes tun, als dastehen und an einer Maschinerie oder an Rechnungsbüchern herumfummeln.

Unzufriedene Arbeiter sind streikende Arbeiter. Wenn Menschen bei der Arbeit erschöpft sind, wenn Menschen mit der Arbeit unzufrieden sind, wenn Menschen sich über die Arbeit aufregen, kann man sich darauf verlassen, dass sie eine ausreichende Anzahl von Beschwerden finden, um zu streiken. Und wenn die Leute auf den unteren Befehlsstufen der Verwaltung genug Ärger machen und Zusammenarbeit vermissen lassen, kann man sicher sein, dass früher oder später die Verwaltung Situationen herbeiführen wird, die die Arbeiter zum Streik veranlassen. Mit anderen Worten, schlechte Arbeitsbedingungen sind nicht der eigentliche Grund für Arbeitsschwierigkeiten und Arbeitsstreitigkeiten. Eine Arbeitsmüdigkeit oder die Unfähigkeit, das Arbeitsgebiet und die Arbeitsumgebung zu kontrollieren, *sind* die tatsächlichen Gründe für Arbeitsschwierigkeiten.

Jedes Management, das dazu über genügend Einkommen verfügt, wird, sofern es nicht schrecklich unvernünftig ist, anständige Löhne zahlen. Und jeder Arbeiter, dem man eine halbwegs vernünftige Chance dazu gibt, wird seine Pflichten fröhlich erledigen. Aber sobald die Arbeitsumgebung selbst überbeansprucht ist, sobald das Unternehmen selbst durch schädliche Handlungen der Regierung introvertiert ist, sobald den Arbeitnehmern gezeigt wurde, dass sie keine Kontrolle über das Management haben, kann es zu Arbeitsstreitigkeiten kommen. All diesen offensichtlichen Prinzipien liegen jedoch die Prinzipien von Introversion und Extroversion zugrunde. Die Arbeiter werden bei

ihrer Arbeit so introvertiert, dass sie gegenüber ihren Vorgesetzten keine Affinität mehr empfinden und wirklich nicht mehr in der Lage sind, ihre Arbeitsumgebung zu überblicken. Deshalb kann irgendjemand vorbeikommen und ihnen erzählen, dass alle leitenden Angestellten Unmenschen seien, was offensichtlich nicht stimmt, und zu den leitenden Angestellten kann jemand kommen und erzählen, dass die Arbeiter alle Unmenschen seien, was seinerseits offensichtlich genauso wenig stimmt.

In Ermangelung einer umfassenden individuellen Behandlung, was eine ungeheure Aufgabe wäre, könnte ein vollständiges Programm ausgearbeitet werden, das das Prinzip der Introversion behandelt. Es ist sicher, dass Arbeiter oder Manager, wenn sie introvertiert genug sind, Mittel und Wege finden werden, um verrückte Spiele wie Streiks zu erfinden und so die Produktion und menschenwürdige Beziehungen und Lebensbedingungen in der Fabrik, im Büro oder im Unternehmen zu stören.

Die richtige Behandlung wäre, die Arbeitnehmer auf einer sehr breiten Basis zu extrovertieren. Eine mögliche Lösung wäre, ihnen allen die Möglichkeit zu geben, zwei Stellen zu haben. Es wäre erforderlich, dass das Unternehmen oder verbundene Interessengruppen wie die Regierung eine ausreichende Anzahl öffentlicher Projekte zur Verfügung stellen, um Arbeitnehmern außerhalb ihres Anwendungsbereichs Arbeit zu bieten.

Anders gesagt, jemand, der ständig in einem Raum an einer genau festgelegten Aufgabe arbeiten muss, würde sich sehr erleichtert fühlen, wenn er im Freien arbeiten könnte, besonders an einer Aufgabe, die nichts mit der üblichen Arbeit zu tun hat. Beispielsweise wäre es eine ziemliche Erleichterung für einen Buchhalter, eine Zeit lang Gräben ausheben zu dürfen. Einem

Maschinisten an einer stehenden Maschine würde es Freude machen, einen Bulldozer herum zu schieben.

Solch ein Plan würde tatsächlich die Introversion und Extroversion mit Geschick in Ordnung bringen. Arbeiter, die in gleich bleibender Haltung arbeiten und ihre Aufmerksamkeit auf Gegenstände in ihrer unmittelbaren Nähe richten müssen, dürften sich dann weiter umschaun und Dinge tun, die sie extrovertieren. Ein solches Programm wäre sehr ehrgeizig, würde aber mit Sicherheit zu besseren Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, zu einer besseren Produktion und zu einer erheblichen Verringerung der Spannungen in der Arbeitswelt und in der Öffentlichkeit zu den Themen Arbeit und Bezahlung führen.

Kurz gesagt, es gibt viele Dinge, die man mit dem Grundprinzip der Extroversion-Introversion machen könnte. Das Prinzip ist sehr einfach: Wenn ein Individuum zu introvertiert wird, werden die Dinge in seiner Umgebung weniger real und er hat weniger Affinität zu ihnen und kann nicht gut mit ihnen kommunizieren. Darüber hinaus ist das, was kommuniziert wird, geneigt, auf seiner niedrigeren Tonskala zu kommunizieren, so dass selbst gute Nachrichten von ihm schlecht aufgenommen werden. In einem solchen Zustand wird er leicht müde. Introversion führt zu Müdigkeit, Erschöpfung und schliesslich zu Arbeitsunfähigkeit. Das Mittel dagegen ist Extroversion, ein ausgiebiges Betrachten und Kommunikation mit der weiteren Umgebung. Wenn man dies nicht tut, werden die Arbeitnehmer – in Anbetracht der Tatsache, dass jeder Arbeitnehmer Verletzungen oder Krankheiten der einen oder anderen Art ausgesetzt ist – einer sich verjüngenden Spirale unterliegen, die die Arbeit immer weniger schmackhaft macht, bis sie schließlich gar nicht mehr ausgeführt werden kann und wir die Grundlage nicht nur

einer unproduktiven, sondern einer kriminellen Gesellschaft haben.

8. KAPITEL

DER MENSCH, DER ERFOLG HAT

Die Bedingungen für Erfolg sind wenige und sind leicht zu nennen.

Stellen werden in Wahrheit nicht aufgrund von Pech oder Glück gehalten. Jene, die sich auf das Glück verlassen, haben in der Regel Pech. Die Fähigkeit, eine Stelle zu behalten, hängt im Wesentlichen von Fähigkeit ab. Man muss fähig sein, seine Arbeit zu kontrollieren und muss auch bereit sein, sich in seiner Arbeit kontrollieren zu lassen. Man muss ausserdem fähig sein, gewisse Gebiete unkontrolliert zu belassen. Die eigene Intelligenz hängt direkt mit der eigenen Fähigkeit zusammen. Ein Zu-klug-Sein gibt es nicht, aber es gibt so etwas wie ein Zu-dumm-Sein.

Aber man kann sowohl fähig als auch intelligent und trotzdem erfolglos sein. Ein wesentlicher Bestandteil des Erfolges beruht auf der Fähigkeit zur Handhabung und Kontrolle nicht nur der eigenen Berufswerkzeuge sondern auch der Leute, die einen umgeben. Um dies zu tun, muss man zu einer sehr hohen Affinität fähig sein, muss man in der Lage sein, massive Realitäten zu ertragen und Kommunikation zu geben und zu empfangen.

Erfolg besteht somit in erster Linie aus der Fähigkeit, die Arbeit nicht mit Widerwillen, sondern mit Freude zu konfrontieren, dem Wunsch, die Arbeit um ihrer selbst willen zu tun und nicht, weil man Geld braucht. Man muss arbeiten können, ohne sich übermässig anzustrengen oder schwere Erschöpfungs-

zustände zu erleiden. Wenn einem Menschen solche Dinge geschehen, ist mit ihm etwas nicht in Ordnung. Dann gibt es irgendetwas in seiner Umgebung, das er kontrollieren sollte, aber nicht kontrolliert, oder aber die Summe seiner Verletzungen ist so gross, dass er sich vor allen Menschen und Massen, mit denen er engen Kontakt haben sollte, zurückzieht.

Die Zutaten erfolgreicher Arbeit sind: Ausbildung und Erfahrung im betreffenden Fachgebiet, eine gute allgemeine Intelligenz und Befähigung, eine Fähigkeit zu hoher Affinität, Toleranz der Realität und die Fähigkeit zu kommunizieren und Ideen aufzunehmen.

Angesichts dieser Dinge bleibt nur eine geringe Chance des Scheiterns. Angesichts dieser Dinge kann ein Mensch alle Zufälle von Geburt, Heirat oder Vermögen ignorieren, denn Geburt, Heirat und Vermögen sind nicht in der Lage, diese notwendigen Zutaten in seine Hände zu legen. Man könnte alles Geld der Welt haben und doch nicht in der Lage sein, eine Stunde ehrliche Arbeit zu verrichten. Solch ein Mensch wäre ein jämmerlich unglücklicher Mensch.

Jemand, der Arbeit geflissentlich meidet, arbeitet in der Regel viel länger und schwerer als jemand, der sich gerne der Arbeit stellt und sie tut. Menschen, die nicht arbeiten können, sind keine glücklichen Menschen.

Die Arbeit ist das stabile Datum in unserer Gesellschaft. Es gibt nichts, wofür wir leben, wenn wir nichts zu tun haben. Jemand, der nicht zu arbeiten vermag, ist so gut wie tot. Er zieht es gewöhnlich vor zu sterben und steuert darauf hin.

Die Geheimnisse des Lebens sind heute im Zeitalter der Scientology nicht mehr geheimnisvoll. Das Geheimnis ist kein notwendiger Bestandteil. Nur der stark unvernünftige Mensch

wünscht grosse Geheimnisse, die von ihm ferngehalten werden. Scientology zerschlug viele dieser Komplexitäten, die man für die Menschen geschaffen hat, und hat den Kern dieser Probleme blossgelegt. Scientology vermag das erste Mal in der Geschichte der Menschheit die Intelligenz voraussagbar zu steigern, Fähigkeiten zu erhöhen und die Fähigkeit des Spiels wiederzuerwecken. Sie erlaubt es dem Menschen, aus der sich verjüngenden Spirale seiner eigenen Unfähigkeiten zu entfliehen. So kann die Arbeit selbst zum Spiel werden, zu einer angenehmen und glückbringenden Sache.

Es gibt eine Sache, die in Scientology gelernt wurde und die für den Geisteszustand des Arbeiters sehr wichtig ist. In seinen Kreisen glaubt man oft, nur wegen des unmittelbaren Verdienstes zu arbeiten und nichts Wesentliches für die ganze Gesellschaft zu vollbringen. Diese Menschen wissen mehrere Dinge nicht. Eines davon ist, wie knapp gute Arbeiter sind. Auf der Stufe der Führungskräfte ist es interessant festzustellen, wie wertvoll jedes große Unternehmen einen Mensch findet, der mit Jobs und Menschen umgehen und diese kontrollieren kann. Solche Leute sind selten. Alle freien Stellen in der Struktur dieser Arbeitswelt befinden sich ganz oben.

Noch etwas ist sehr wichtig. Die heutige Welt ist durch Philosophien, die die Menschen täuschen sollen, dazu verführt worden, zu glauben, dass alles zu Ende und vorbei ist, wenn man stirbt und dass somit jede Verantwortung erlischt. Es ist sehr zweifelhaft, ob das stimmt. Man tritt morgen das Erbe der Welt an, die man gestern verlassen hat.

Eine andere Sache, die wir wissen, ist, dass Menschen nicht entbehrlich sind. Es ist ein Mechanismus alter Philosophien, den Menschen zu sagen, dass sie, wenn sie denken, dass sie unent-

behrlich seien, zum Friedhof hinunterzugehen und einen Blick darauf zu werfen – auch diese Menschen waren unentbehrlich. So etwas ist kompletter Unsinn. Wenn man sich genau den Friedhof ansähe, fände man das Grab jenes Technikers, der die Entwürfe von Maschinen in der Vergangenheit realisiert hat und ohne den es heute keine Industrie gäbe. Es ist zu bezweifeln, ob im Augenblick eine ähnliche Tat vollbracht wird. Ein Arbeiter ist nicht nur ein Arbeiter. Eine Hilfskraft ist nicht nur eine Hilfskraft. Ein Büroangestellter ist nicht nur ein Büroangestellter. Sie sind lebende, atmende, wichtige Säulen, auf denen unser gesamtes Zivilisationsgebäude ruht. Sie sind nicht kleine Räder in einer mächtigen Maschine, sie sind die Maschine selbst.

Wir sind zu geringer Arbeitsfähigkeit abgesunken. Büros können sich oft auf nicht mehr als ein oder zwei Leute stützen und die zusätzlichen Arbeitskräfte scheinen die Vorgänge nur zu komplizieren. Ganze Länder verdanken ihren Fortschritt der Produktion nur weniger Firmen. Es ist, als ob die Welt nur von einer Handvoll verzweifelter Menschen zusammengehalten würde, die vielleicht die Welt in Gang halten können, indem sie sich zu Tode arbeiten, es aber vielleicht auch nicht schaffen werden. Diesen Menschen ist dieses Buch gewidmet.

ERSTE HILFE

Wenn sich jemand verletzt hat, können Sie ihm auf verschiedene Weise beistehen. Die Genesung von einer Verbrennung, einer Prellung oder selbst von Verrenkungen und Brüchen geschieht viel rascher mit SCIENTOLOGY-Beiständen.

Der aller einfachste Beistand kann sehr leicht gegeben werden. Seit Urzeiten weiss der Mensch, dass „Handauflegen“ oder „Mutters Kuss“ eine wirksame Therapie waren. Selbst das Anfassen eines schmerzenden und verletzten Gliedes scheint zu helfen. Aber der Mensch hat den wichtigsten Teil des „Handauflegens“ vernachlässigt. Dieser wird hier beschrieben. Tun Sie es genauso wie vorgeschrieben und sprechen Sie dabei so wenig wie möglich.

Legen Sie Ihren Zeigefinger, Ihre Finger oder Ihre Handfläche sehr leicht auf das verletzte Glied, und sagen Sie zu dem Verletzten: „Richte deine Aufmerksamkeit auf meine Hand.“ Jetzt ändern Sie die Position Ihres Fingers oder der Hand und wiederholen die Anweisung.

Am besten berühren Sie die Person an Stellen, die weiter von seinem *Kopf* entfernt sind als die *Verletzung*.

Sprechen Sie nicht übermässig. Aber bringen Sie sie dazu, während Sie kurz Stelle um Stelle berühren, ihre Aufmerksamkeit auf Ihren Finger oder die Hand zu richten.

Wählen Sie eine andere Stelle nach einem kurzen Augenblick der Berührung. Verhalten Sie sich ruhig. Seien Sie zuversichtlich.

Wenn die Person Schmerzen verspürt oder zittert, was bereits ein Ergebnis darstellt, machen Sie weiter, denn der Beistand wirkt bereits.

Machen Sie in dieser Art und Weise mehrere Minuten oder falls erforderlich eine halbe Stunde lang weiter, bis der Schmerz oder die Verstimmung verschwunden ist.

Während dieses Beistandes hat der Verletzte seine Augen geschlossen.

Es ist nicht etwa die Kraft Ihres Fingers, die ihm hilft. Es ist die Kraft, die er erzeugt, indem er durch seinen Körper hindurch auf Ihren Finger „schaut“. Sie veranlassen ihn, mit seiner Verletzung Verbindung aufzunehmen. Seine Kommunikation mit der verletzten Stelle bewirkt die Genesung.

Normalerweise heilen Verletzungen, Verstauchungen, Verbrennungen, Verbrühungen, Knochenbrüche, Kopfschmerzen und Erkältungen langsam, weil der Einzelne diesen Bereich mit seiner eigenen Energie meidet.

LAFAYETTE RONALD HUBBARD

Lafayette Ronald Hubbard wurde am 13. März 1911 in Tilden, Nebraska, geboren. Seine Kindheit verbrachte er auf einer Rinderfarm in Montana.

Durch den Umzug der Familie in den Fernen Osten bekam Hubbard schon sehr früh die Gelegenheit, sich mit östlichen Philosophien zu beschäftigen. Sein wohlhabender Großvater ermöglichte ihm, Asien zu bereisen und seinen Horizont zu erweitern. Die Eindrücke, die er in dieser Zeit als Jugendlicher dort sammelte, prägten ihn nachhaltig.

Sein unbändiger Forschergeist und sein großer Wissensdurst trieben ihn Zeit seines Lebens an. Zentrales Thema war immer, die Natur des Menschen verstehen zu wollen und die Gesetzmäßigkeiten in seinem Verhalten zu analysieren, um Rückschlüsse darauf zu ziehen, wie man geistige Barrieren beseitigen könnte, um dem Menschen vollen Zugriff auf seine Fähigkeiten zu ermöglichen.

Mit 19 Jahren kehrte Hubbard zurück nach Amerika und studierte an der Washington Universität, unter anderem belegte er dort einen der ersten Kurse über Nuklearphysik. Seinen Lebensunterhalt als Student verdiente er als Schriftsteller, doch seine Leidenschaft galt weiterhin der Erforschung des menschlichen Verstandes.

Die Zeit des 2. Weltkriegs ging auch an ihm nicht spurlos vorbei, 1944 wurde er zu den Philippinen abkommandiert. Die Verletzungen, die er bei seinem Einsatz erlitt, vertieften nur seine Forschungen und hielten ihn nicht von seinen Vorhaben ab.

Ganz im Gegenteil nutzte er seinen eigenen Zustand dazu, die Methoden, an denen er arbeitete, auf den Prüfstand zu stellen und seine eigene körperliche und seelische Gesundheit wiederherzustellen.

1950 gab er das Buch „Dianetik – die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit“ heraus, ein Buch über die Anatomie des menschlichen Verstandes mit genauen Anleitungen zur Behandlung von traumatischen Erlebnissen. Ein Meilenstein. In diesem Werk legte er die Ergebnisse seiner fast 20-jährigen Forschungsarbeit dar und präsentierte gleichzeitig eine Arbeitsmethode, die für jeden anwendbar ist. Das Buch wurde ein großer Erfolg.

Um weitere Forschung zu betreiben, entstand die Dianetik-Forschungsstiftung, die den Weg ebnete zu Scientology, einer Weiterentwicklung von Dianetik, gewidmet der Verbesserung der eigenen Fähigkeiten des Menschen. Dianetik und Scientology boomten und überall entstanden Gruppierungen, die mit diesen Methoden arbeiteten. Im Laufe der Jahre entstand ein weltweiter Verband, die Scientology-Kirche. Die Zusammenarbeit mit Organisationen, die Scientology zur Manipulation von Menschen nutzen wollten, lehnte Hubbard ausdrücklich ab. Sein Ziel war es, einen für jeden Menschen gangbaren Weg zu entwickeln, der zu Freiheit von unerwünschten geistigen Barrieren, zur Kernnatur jedes Einzelnen führen sollte. Es ging nicht darum, einen perfekten Menschen zu schaffen, sondern jedem zu ermöglichen, er selbst zu sein.

1966 zog sich Hubbard aus den offiziellen Aufgaben der Scientology-Kirche zurück, um sich ganz auf seine Forschungstätigkeit zu konzentrieren. Er übertrug immer mehr Verantwort-

tung auf Stellvertreter, was letztendlich zur Unterminierung seiner Organisation führte.

Die Abwesenheit Hubbards in der Führungsebene hatte schlimme Auswirkungen. Ein schleichender Prozeß begann, der in Veränderungen der Methoden, immer höheren Preisen, immer stärkeren Restriktionen für Mitglieder gipfelte. Ende der 70er bis Mitte der 80er wurden viele hoch ausgebildete Praktizierende entweder von der Scientology-Kirche ausgeschlossen oder sie verließen selbst die Organisation, die ihnen viele Jahre geistige Heimat gewesen war.

1984 schließlich gründete Capt. Bill Robertson die „Freie Zone“, einen Verbund von Scientologen, die frei und ohne die Kontrolle der Scientology-Kirche die ursprünglichen Methoden von Hubbard für sich und andere anwenden wollten. Ein freundschaftlicher Verbund ohne Hierarchien, sondern als Netzwerk gestaltet. Die Ron's Org ist innerhalb dieses Verbundes eine Gemeinschaft, die weltweit arbeitet, um Menschen mit dem von Hubbard entwickelten Weg zu mehr geistiger Freiheit und Selbstbestimmung zu führen.

Hubbard war in diesen letzten Jahren nicht mehr in Erscheinung getreten, die Verbindung zu ihm war abgerissen. Seine Todesursache und das Todesjahr sind nicht wirklich bekannt. Wahrscheinlich ist er in den 70er Jahren verstorben, die Scientology-Kirche beziffert sein Todesjahr mit 1986.

Wie um jede wichtige Persönlichkeit, die Fortschritt und Veränderung gebracht hat, ranken sich auch um L. Ron Hubbard viele Mythen und Legenden. Wer nicht Daten aus erster oder zweiter Hand hat, kann eigentlich nicht beurteilen, was daran wahr oder falsch ist.

Aber ist das wirklich wichtig? Hubbard hat uns einen riesigen Schatz an Wissen geschenkt, den es gilt, zu nutzen.

Wie schreibt er so treffend:

„Das erste Prinzip meiner Philosophie lautet, dass Weisheit für jeden da ist, der den Wunsch hat, danach zu streben. Sie ist gleichermaßen die Dienerin des Bürgers wie des Königs, und sie sollte nie mit ehrfürchtigem Schaudern betrachtet werden.

Das zweite Prinzip meiner eigenen Philosophie lautet, dass man sie anwenden können muß.

Das dritte Prinzip lautet, dass jegliches philosophische Wissen nur dann wertvoll ist, wenn es wahr ist und wenn es funktioniert“.

Seine Absicht war, dass dieses Wissen wirklich verwendet wird, zum Wohle aller:

„Denn ich kenne keinen Menschen, der irgendein Monopol auf die Weisheit dieses Universums hat. Sie gehört denjenigen, die sie benützen können, um sich selbst und anderen zu helfen“.

WÖRTERVERZEICHNIS

Affinität – *affinity* – das Wort Affinität wird hier verwendet, um Liebe, Gernhaben oder jede andere emotionelle Einstellung zu bezeichnen. Affinität ist in der Scientology etwas, das veränderbar ist und verschiedene Grössen haben kann. Hier wird das Wort in der Bedeutung „Grad der Zuneigung“ verwendet.

Aktionszyklus – *cycle of action* – die Reihenfolge, in der eine Handlung abläuft: die Handlung wird begonnen, so lange wie nötig fortgesetzt und dann wie geplant beendet.

ARK – *ARC* – ein Wort, das aus den Anfangsbuchstaben von Affinität, Realität und Kommunikation geformt wurde, wobei diese drei zusammen „Verstehen“ ergeben. (Diese drei Dinge liegen dem Verstehen von etwas zugrunde – man muss etwas Affinität dafür haben, es muss für einen zu einem bestimmten Grad real sein, und man braucht etwas Kommunikation damit, bevor man es verstehen kann.)

ARK-Dreieck – *ARC triangle* – es wird ein Dreieck genannt, weil es drei zueinander in Beziehung stehende Punkte hat: Affinität, Realität und, der wichtigste, Kommunikation. Ohne Affinität gibt es keine Realität oder Kommunikation. Ohne Realität oder etwas Übereinstimmung sind Affinität und Kommunikation nicht vorhanden. Ohne Kommunikation kann es keine Affinität oder Realität geben. Es ist nur nötig, eine Ecke dieses in Scientology sehr wertvollen Dreiecks zu verbessern, um auch die beiden verbleibenden Ecken zu verbessern. (Kommunikation ist die Ecke, die man am leichtesten verbessern kann: wenn man seine Kommunikationsfähigkeit verbessert, dann erhöht man sowohl

seine Affinität für andere und das Leben, als man auch den Bereich seiner Übereinstimmung erweitert.)

Auditing – *auditing* – die Anwendung von Scientology-Prozessen und -Verfahren an jemandem durch einen ausgebildeten Praktizierenden.

Beistand – *assist* – einfacher, leicht anzuwendender Prozess, der an jedem angewandt werden kann, um ihm zu helfen, sich schneller von Unfällen, leichten Krankheiten oder Aufregungen zu erholen.

Datum – *datum* – ein Stückchen Wissen, etwas Gewusstes, eine Gegebenheit.

Emotionelle Tonskala – *emotional tone scale* – eine Skala von emotionellen Tönen (siehe Ton) oder Zuständen, die sich von einem Gefühl des Totseins am unteren Ende aufwärts über Apathie, Gram, Furcht, verborgener Feindseligkeit, Zorn, Antagonismus, Langeweile, Konservatismus bis zu Enthusiasmus an der Spitze erstreckt. (Siehe auch „Hubbard Chart of Human Evaluation“, die in der Ron’s Org erhältlich ist.)

Emotion – *emotion* – Gefühlsbewegung, Erregung.

Extroversion oder Extraversion – *extroversion* – Zustand, in dem man seine Aufmerksamkeit „nach aussen“ auf die Umwelt und die darin befindlichen Gegenstände und Personen gerichtet hat.

extrovertieren – *extrovert* – Vorgang, bei dem Extroversion herbeigeführt wird. Man richtet seine Aufmerksamkeit nicht mehr „nach innen“ sondern „nach aussen“ und beobachtet die Umwelt.

Gradient – *gradient* – eine stufenweise Annäherung an etwas, Schritt für Schritt, Stufe für Stufe, wobei jeder Schritt oder jede Stufe für sich genommen leicht zu bewältigen ist. Schliesslich können recht komplizierte und schwierige Tätigkeiten oder hohe Daseinszustände verhältnismässig leicht erreicht werden. Dieser Grundsatz wird in Scientology sowohl im Auditing als auch für die Ausbildung angewandt.

Heitere Gelassenheit – *serenity* – die höchste Stufe auf der emotionellen Tonskala.

Introversion – *Introversion* – Zustand, in dem man seine Aufmerksamkeit nach „nach innen“, auf seine eigenen Schwierigkeiten oder Probleme gerichtet hat.

introvertieren – *introvert* – seine Aufmerksamkeit „nach innen“ richten.

Kommunikation – *communication* – der Austausch von Gedanken und Gegenständen zwischen zwei Menschen oder Terminalen (siehe Terminal). Die Fähigkeit Kommunikation zu betreiben ist der Schlüssel zum Erfolg im Leben. Lesen Sie *Dianetics 55!*, eine vollständige, praktische Abhandlung über Kommunikation.

kommunizieren – *communicate* – der Vorgang, bei dem Gedanken oder Gegenstände von einem Ausgangspunkt (Terminal), über eine Entfernung, zu einem Empfangspunkt (Terminal) übermittelt werden.

konfrontieren – *confront* – einer Person oder einer Sache „ins Auge sehen“, einer Person oder einer Sache gegenübertreten, wobei man seinen Abstand beibehält.

Kontrolle – *control* – die Fähigkeit, Dinge nach eigener Wahl zu starten, zu verändern und zu stoppen. (Durch Auditing wird

eine Person fähig, einen immer grösseren Bereich von Dingen zu kontrollieren.)

kontrollieren – *control* – Personen oder Dinge in Gang setzen, ihre Bewegung verändern und diese wie geplant anhalten.

Missemotion – *misemotion* – Emotion, die vernunftwidrig und für die gegenwärtige Situation unangebracht ist.

Problem – *problem* – etwas, das entgegengesetzt gerichtete Kräfte von gleicher Stärke hat, wie Absicht und Gegenabsicht oder Idee und Gegenidee.

reaktiver Verstand – *reactive mind* – jener Teil des Verstandes einer Person, der auf einer Reizreaktions-Basis arbeitet (wenn man ihm einen bestimmten Reiz gibt, antwortet er mit einer bestimmten Reaktion). Er steht nicht unter der Willenskontrolle der Person und übt Macht und Befehlsgewalt über ihre Bewusstheit, ihre Ziele und Gedanken, ihren Körper und ihre Handlungen aus.

Realität – *reality* – Realität könnte man als „das, was zu sein scheint“ definieren. Grundsätzlich basiert Realität auf Einverständnis. Was als real vereinbart worden ist, ist Realität.

restimulieren – *restimulate* – durch Anregung wieder in Tätigkeit setzen.

Scientologe – *Scientologist* – jemand, der weiss, dass er durch Scientology den Weg zu einem besseren Leben gefunden hat und der dieses durch das Studium der Scientology und durch Scientology-Prozessing aktiv erreicht.

Schaltkreis – *circuit* – ein Teil des reaktiven Verstandes eines Menschen, der sich so verhält, als ob er jemand oder etwas anderes wäre als dieser Mensch. Der Schaltkreis kann entweder zu

ihm sprechen oder aus eigenem Antrieb etwas tun und kann, falls schwerwiegend genug, sogar die Führung des Menschen übernehmen, während er in Funktion ist. (Eine Melodie, die einem nicht aus dem Kopf geht, ist ein Beispiel für einen Schaltkreis.)

Seinheit – *beingness* – die Annahme oder das Wählen einer Identitätsart. Seinheit wird von einem selbst angenommen, wird einem gegeben oder wird erworben. Beispiele für Seinheit wären der eigene Name, der Beruf, die körperlichen Eigenarten, die Rolle in einem Spiel – jedes dieser Dinge könnte man seine Seinheit nennen. Seinheit zu gewähren (*to grant beingness*) heisst Leben zu gewähren; anderen zu gestatten oder zu erlauben, Seinheit zu haben.

stabiles Datum – *stable datum* – jeder Teil oder Faktor (unabhängig davon, ob er richtig oder wahr ist oder nicht) in einer Verwirrung, den jemand als eine bekannte und sichere Sache auswählt, mit dessen Hilfe er die verbleibenden Teile der Verwirrung ausrichtet und aufeinander bezieht, und somit die Verwirrung verringert oder ordnet.

Sub-Apathie – *sub-apathy* – Ein Zustand von Desinteresse, keiner Affinität, keiner Realität, keiner Kommunikation. Soziale Maschinerie, Schaltkreise, etc. werden da sein, aber die Person selber wird nicht da sein.

Terminal – *terminal* – alles, das eine Kommunikation empfangen, weiterleiten oder senden kann.

Ton – *tone* – „Ton“, bedeutet in diesem Zusammenhang „mentaler oder emotionaler Zustand“, auch „Stimmung“ oder „Vitalität“.

Tonskala – *tone scale* – eine Skala, die die verschiedenen Umstände des Verhaltens, der Emotion und des Denkens misst und sie auf den einzelnen Stufen der Skala in Beziehung zueinander bringt. (Das Buch *Wissenschaft des Überlebens*] von L. Ron Hubbard enthält eine vollständige Beschreibung der Tonskala und ihrer Anwendung im Leben.)

Verantwortung – *responsibility* – die Fähigkeit und die Bereitschaft, Ursache zu sein. Verantwortung für etwas zu übernehmen, bedeutet zu akzeptieren, dass man Ursache dieser Sache war. Verantwortung sollte klar von Betrachtungen niederen Niveaus wie Schuld und Lob unterschieden werden, da diese eine weitere Beurteilung über das Gute oder Schlechte des Verursachten waren.

Verstand (Denken) – *mind* – ein Kontrollsystem zwischen dem Individuum selbst (geistiges Wesen) und dem physikalischen Universum. Der Verstand ist *nicht* das Gehirn.